

Leipzig, Berlin, Stuttgart, New-York.

Einzelne Seite 50 Bletter = 45 Pfennig.

# WIENER MODE



Dieser Seite liegt ein Schnittmusterbogen und die Wiener Kinder-Moden Nr. 7 bei.

15. Jahrgang.  
13. Heft.

**Pränumerationspreis:**

Für Oesterreich-Ungarn:  
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.  
K 3.— K 6.— K 12.—

Für das Deutsche Reich:  
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.  
Mk. 2.50 Mk. 5.— Mk. 10.—

Für alle andern Staaten bei  
Bezug unter Kreuzband ganz-  
jährig Francs 18.— = Lire  
20.— = Sh. 15.— = Rbl. 7.—  
= Doll. 4.— bezw. viertel-  
jährig Francs 4.50 etc.

Abonnements nehmen alle  
Buchhandlungen und Post-  
anstalten sowie die Admini-  
stration der „Wiener Mode“  
in Wien, VI. Gumpendorfer-  
strasse 87, an.

# WIENER MODE

Erscheint seit 14 Jahren  
monatlich 2 mal in höchst  
eleganter Ausstattung.

Jährlich 24 reich illustr.  
Hefte mit vielen tausend  
Abbildungen — Schnitt-  
musterbogen in jedem  
Hefte.

Schnitte nach persön-  
lichem Mass werden  
den Abonnentinnen der  
„WIENER MODE“ jeder-  
zeit in beliebiger Anzahl  
unter Garantie für tadel-  
losen Sitz gratis geschnit-  
ten. Die Anfertigung von  
Kleidungs- und Wäsche-  
stücken u. diesen Schnit-  
ten erfordert nur noch  
geringe Geschicklichkeit.

Die Abonnentinnen der  
„WIENER MODE“ ge-  
nüssen ferner beim Be-  
zug der im selben Ver-  
lage erschienenen

Handarbeitsbücher etc.  
erhebliche Preisermässigung.

Gegründet  
im Jahre  
1887

Mit dem Unter-  
haltungsbeiblatt:

„Im Boudoir“

und der Beilage:

„Wiener  
Kinder-Mode“

Vornehmstes und  
gediegenstes Frauen-  
und Modejournal.

1. April  
1902.

**Insertionspreise:**

Im Inseratenteil die 4mal ge-  
spaltene Millimeterzeile 50 <sup>4</sup>/<sub>10</sub>,  
zwischen Mode- und Unterhal-  
tungsblatt oder auf der 3. Seite  
des Umschlages die 2mal ge-  
spaltene Millimeterzeile K 2.—.  
Bei 12maliger Einschaltung 10%  
Rabatt, bei 24maliger 20% Rabatt.

**Annahme von  
Annoncen:**

Für Oesterreich-Ungarn,  
Frankreich, Belgien und Eng-  
land bei jedem guten Annoncen-  
bureau und bei der Inseraten-  
abteilung der „Wiener Mode“  
in Wien. — Für die übrigen  
Staaten Europas bei RUDOLF  
MOSSÉ, Berlin, und dessen  
Filialen.

Die Ausgabe erfolgt stets so zeitig, dass das Heft am Sonntag vor dem 1. oder 15. des Monats in den Händen der Abonnentinnen ist. Etwaige Beschwerden über unpünktliche Lieferung richte man an den Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2.

Verlag der „Wiener Mode“ in Wien, VI. Gumpendorferstraße 87.

**Schule des Schnittzeichnens  
und Kleidermachens.**  
System „Wiener Mode“.

3 Bände mit vielen Abbildungen  
und 1 Tafeln.

Preis K 9.— = Mk. 7.50.  
Vorzugspreis für Abonnentinnen der  
„Wiener Mode“ K 7.20 = Mk. 6.—

I. BAND.

**Schule des Schnittzeichnens.**  
Von A. Meertz.

II. BAND.

**Schule des Kleidermachens.**  
Von Renée Francis.

III. BAND.

**Kindergarderobe, Wäsche.**  
Von A. Meertz  
und Regine Ulmann.

Preis jedes Bandes einzeln K 3.—  
= Mk. 2.50.  
Vorzugspreis für Abonnentinnen der  
„Wiener Mode“ K 2.40 = Mk. 2.—

**Die Beschäftigung des Kindes.**

Eine Anleitung  
für junge Mütter zum Umgange  
mit ihren Kindern.

Von Ottilie Bondy.

Mit zahlreichen Abbildungen.  
Preis K 1.80 = Mk. 1.50.  
Vorzugspreis für Abonnentinnen der  
„Wiener Mode“ K 1.20 = Mk. 1.—

**Das Wohl des Kindes.**

Die häusliche Pflege des Säug-  
lings und der Kinder im ersten  
Lebensalter.

Von Univ. med. Dr. J. K.  
Preis K 1.80 = Mk. 1.50.  
Vorzugspreis für Abonnentinnen der  
„Wiener Mode“ K 1.20 = Mk. 1.—

**Die Kunst schön zu bleiben.**

Von Ilona Pataki.  
In hochleganter Aus-  
stattung, mit vielen  
Vignetten, Vierts, vermehrte Auflage. Preis K 6.— = Mk. 5.—. — Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ K 4.80 = Mk. 4.—

Das Werk behandelt durch die Erfahrung erprobte Schönheitsmittel, Rezepte u. s. w., vermeidet aber, was zu unnützer Quacksalberei verleiten könnte. — Die Angaben der Verfasserin sind von einer hervorragenden ärztlichen Autorität sorgfältig geprüft, so dass wir das Werk mit vollster Zuversicht empfehlen können. Für die Vortrefflichkeit des Werkes sprechen die in kurzer Zeit notwendig gewordenen vier Auflagen.

**Die Frau comme il faut.**

(Die vollkommene Frau.) Von  
Natalie Bruck-Auffenberg.  
500 Seiten, hochlegant aus-  
gestattet, mit vielen Vignetten verziert, in modernem, mit einer mehrfarbigen Zeichnung geschmücktem Einbande. — Dritte Auflage. Preis K 6.— = Mk. 5.—

Ein unentbehrlicher, sicherer Rathgeber in allen Fragen gesellschaftlicher Pflichten. Das Werk belehrt die vornehme und die einfache Frau über die Aufgabe ihrer Stellung in ihren Lebenslagen. Es verhilft zu sicheren Umgangsformen und bespricht alle unsere Beziehungen zur Familie, zu Freunden und Bekannten und zur grossen Welt.

**Praktischer Rathgeber der „Wiener Mode“**

800 Rathschläge und Hilfsmittel mit einem  
Anhang: „Die Kammerjäger“. Preis  
K 1.80 = Mk. 1.50. — Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ K 1.20 = Mk. 1.—

Dieses vielseitige Schriftchen gibt erprobte Rezepte und Anweisungen zur Behandlung beschädigter Möbel, Teppiche und Wirtschaftsgegenstände, nennt Erkennungszeichen gefälschter Nahrungsmittel, belehrt über Aufbewahrung und Verbesserung von Speisen und Getränken, Instandhaltung der Kleidung und Wäsche und gibt Mittel gegen Flecke und Schuss sowie gegen Ungeziefer aller Art. Das handliche und übersichtlich zusammengestellte Heft ist in jedem Haushalte unentbehrlich.

**Das Mädchen in Haus und Welt.**

Ein Rathgeber und Führer für Mädchen von Auguste  
Klob. Zweites Tausend. Schmales Octavformat, 108  
Textseiten, höchst elegant und apart ausgestattet. Preis K 3.60 = Mk. 3.—. — Vorzugspreis für  
Abonnentinnen der „Wiener Mode“ K 3.— = Mk. 2.50.

Hinter diesem bescheidenen Titel verbirgt sich ein wertvoller Schatz nützlicher Fingerzeige für junge, der Schule entwachsene Mädchen. Es gibt Winke für das Benehmen in der Gesellschaft, beim Spiel und Sport, sowie im Verkehr mit dem stärkeren Geschlecht.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direct  
vom Verlage der „Wiener Mode“ gegen Vorhersendung  
des Betrages.

**Der Wäscheschrank.**

Wäschebuch der „Wiener Mode“.  
Von Regine Ulmann.  
In eleganter Mappe. — Ueber 600  
Wäschestücke und Monogramme.  
40 Tafeln Illustrationen.  
Preis K 3.60 = Mk. 3.—.  
Vorzugspreis für Abonnentinnen der  
„Wiener Mode“ K 3.— = Mk. 2.50

**Häkelmuster - Album  
der „Wiener Mode“.**

Prächtige Gegenstände  
für den Haushalt, als: Wäsche-  
garnituren, Decken, Kleidungs-  
objecte für Kinder und Erwachsene.  
In hochleg. Mappe gebunden.  
Preis K 2.40 = Mk. 2.—.  
Vorzugspreis für Abonnentinnen der  
„Wiener Mode“ K 2.— = Mk. 1.70.

**Sammlung gehäketer  
Spitzen und Einsätze.**

157 stilvolle Muster.  
Vorzügliche Holzschmitze, voll-  
kommenste Sammlung.  
In hochleg. Mappe gebunden.  
Preis K 2.40 = Mk. 2.—.  
Vorzugspreis für Abonnentinnen der  
„Wiener Mode“ K 2.— = Mk. 1.70.

**Englische Märchen.**

Ausgewählt und übersetzt von  
Anna und Prof. L. Kellner.  
Reich illustriert, in farb. Einbande.  
Preis K 3.60 = Mk. 3.—.  
Vorzugspreis für Abonnentinnen der  
„Wiener Mode“ K 3.— = Mk. 2.50.

**Etikettfragen.**

Die Gesetze der Etikette für die  
bürgerliche Gesellschaft.  
Von Briefkastenmann der  
„Wiener Mode“.  
7. bis 9. vermehrte Auflage.  
Preis K 1.80 = Mk. 1.50.  
Vorzugspreis für Abonnentinnen der  
„Wiener Mode“ K 1.50 = Mk. 1.25.

**Central-Depositencasse und Wechselstube des Wiener Bankverein**

Vollgezeichnetes Actiencapital K 80,000,000.  
Reservefonds Ende 1900 K 22,161,515.87

Wien, I. Herrngasse Nr. 10.

Auswärtige Filialen: Prag, Graben 29, Graz, Herrngasse 9, Brünn, Jesuitengasse 1, Aussig a. E., Töpfer-  
gasse 26. Zweiganstalten in Wien: II. Praterstr. 15, III. Hauptstr. 24, IV. Wiedner Hauptstr. 8, VI. Mariaböfnerstr. 75,  
VII. Burggasse 71, VIII. Josefstädterstr. 27, IX. Nussdorferstr. 2, X. Keplerplatz 4, XV. Mariaböfnerstr. 1, XVII.  
Hernals Hauptstr. 43, XX. Wallensteinplatz 3. Exposituren in Prossnitz, Wr. Neustadt und St. Pölten.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Valuten.  
Geldanlagen zur günstigsten Verzinsung.  
Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.  
Versicherung gegen Verlosungsverlust.  
Revision von Losen und Wertpapieren.

Ausgabe von Einlagsbüchern. Verzinsung <sup>3</sup>/<sub>10</sub> bis K 20,000.—, <sup>3</sup>/<sub>4</sub> % über K 20,000.— gegen reglementmässige Kündigung.  
Rentensteuer bezahlt der Wiener Bankverein aus Eigenem



Seite 13.

1. April 1902. XV. Jahrgang.

WIENER MODE

Nr. 1 und 2. Neue Frühjahrs- und Sommerhüte.

## Neue Hutmoden.

Von Renée Francis.

Kopdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Sensationelle Neuheiten auf dem Gebiete der Hutmode sind für die kommenden Tage angekündigt — allerdings entbehren sie der Eigenart und des auffälligen Charakters nicht und dürften von bescheiden angelegten Damen kaum angenommen werden. Doch für diese sind die neuesten Moden ja eigentlich selten geschaffen...

Wir wollen also zuerst von den Zukunftshüten sprechen, von denen, die für die ersten warmen Tage bestimmt sind. Es sind dies zum Theil sehr große, sehr flache Hüte aus Bast oder Batist, zum Theil Stroh- oder Strohhüten, deren Eigenthümlichkeit darin besteht, daß sie ganz aus Blüten, ohne jede Zuhilfenahme anderer Materials, zusammengeflochten sind. Diese sehr kleidamen, doch nur zu sehr eleganten Toiletten passenden Hüthen sind seitlich aufgebogen und tragen links an der Kränze irgendeine große Blüte oder Rosette aus schmalem Sammitband in abstechender Farbe. Betrachten wir uns einmal ein solches Modell ein wenig näher; die Kränzeninnenseite ist mit dicht aneinander gereihten schwarzen oder grünen Sammitrosenblättern belegt. Den ganzen äußeren Hut decken kleine Blüten in Weiß oder Rosa, etwa weiße Veilchen, Stiefmütterchen, Tazetten u. Das Ganze ist duftig und muthet an wie ein Frühlingsgruß!

Die großen flachen Hüte sind entweder aus zartfarbigem Bastgeflecht oder kunstvoll und mühselig aus Batist und englischer Stickerei zusammengestellt. Der flachste Deckel, den man sich denken kann, ist gerade platt genug für diese neuen Modelle, deren Ausprägung nicht das geringste Bestreben, sich zu erhöhen, kundgeben darf. Ganz zerquetschte Rosen oder zerknüllte Schleifen aus weichem schmiegsamen Bande sitzen als Garnitur auf diesen schwer kleidamen Hutungestalten, zu denen eine hypermoderne Toilette Bedingung ist — man könnte sonst den ganzen modernen Wert der neuen Schöpfung leicht mißverstehen!

Große Schleifen in Art der Elsäßer Vorbilder sind stark in Gunst, und zwar zieren sie die Reversseite des neuen Hutes und eigentlich manchmal nicht den Hut selbst, sondern die Frisur,

die zu solchen Modellen die Form eines tief gesteckten Chignons haben muß. Rückwärts unter der Hutkränze gehen zwei breite Bänder zu beiden Seiten des Haarknotens herab, die sich unter diesem zu einer breitgezogenen Schleife vereinigen; diese sitzt eigentlich schon am Halse und muß von vorne stark sichtbar sein — es ist dies eine Mode, die an alte Vorbilder aus Großmutter's Zeiten gemahnt; damals wurden Häubchen derart gebunden. Die hoch an der Kränze sitzende Elsäßer Schleife erweist sich bedeutend chicer und kleidamer; man bindet sie gerne aus changierendem Taffetbande, so daß ihre Schlupfen die breite Kränze des Hutes überragen und halb auf die Haare, halb auf den Hut zu liegen kommen. Die flache Kränze solcher Hüte wird meist mit Kränzen aus kleinblättrigen Blumen oder mit Ruchen aus Mouffelinechiffon belegt, in deren Falten kleine Käferchen glitzern. Das Hauptmerkmal der heutigen Frühjahrs-hüte ist die Art des Materials, das am liebsten so unpraktisch als möglich gewählt wird. Die sogenannten klassischen Strohhüte verfertigt man, wie bereits bemerkt, aus Blumen, ferner aus duftigem Mouffelinechiffon, aus Tüll, Batist, kurz aus allen nur erdenklichen Zuthaten, aus denen man sich solche Hüte nie erträumt hätte. Im großen Ganzen sind ja an der Form keine großen Aenderungen geschehen, nur die Art der Herstellung weist auf eine ganz neue Geschmacksrichtung hin, die sich um den Kostenpunkt am allerwenigsten kümmert. Farrenkränze werden mit Vorliebe auf große Batisthüte gesetzt, große Flügel in matten Farben zieren die seitlich stark aufgebogenen Kränzen der flachen Basthüte. Hüte aus Chinobatist sind mit schwarzen Sammit-schleifen gepußt; reizend sind schwarze Batisthüte mit Rosen und Adiantum, zarten Point laoc-Garnituren und incrustierten weißen Stickereimedallions, die von kleinen Kränzen aus Blumen umrahmt sind. Solche Kränzen in Miniaturausführung sind überhaupt eine beliebte Beigabe des modernen Frühjahrs-hutes — sie können sitzen, wo Laune und Geschmack sie gerade placieren!



Nr. 3. Sporthut auf rethem Strohgesecht.



Nr. 4. Sport- und Vormittagshut.



Nr. 5. Sporthut mit hoher Krone.

Abb. Nr. 1 und 2. Neue Frühjahrs- und Sommerhüte. Abb. Nr. 1 stellt einen breitkrämpigen Hut aus beige-farbigem Bastgesecht dar, dessen niedrige, flache Krone von einer breiten Krone aus schwarzem oder auch gleichfarbigem Taffet umgeben ist. Die Enden der Krone vereinigen sich rückwärts zu einer sehr breiten Klaffschleife. — Der zweite Hut aus gelblichem Strohgesecht hat eine beiderseitig geschwungene aufgebogene Krämpfe, die mit einer Strohbörde einrolliert ist und unterhalb der ein Zweig vollerblihter Rosen sitzt. Die niedrige Krone ist von einem Faltengesteck aus Mouffelinechiffon umgeben, dem sich hängende Spitzenzipfen anschließen. Vorne liegt ein Bouquet aus Rosen auf der Krämpfe.

Abb. Nr. 3—6. Englische Sport- und Vormittagshüte aus verschiedenfarbigem Stro- oder Bastgesecht mit gemusterten und gestrichten, die Krone umspannenden Bändern, die seitlich zu kleinen flachen Schleifen gefestigt sind. Die Krone der Hüte sind ziemlich hoch. Die Hütforn Abb. Nr. 6 hat eine sehr breite Krämpfe; das glatte Gesecht wird in gleichen Entfernungen von schnürchenartigem unterbrochen.

Abb. Nr. 7. Regenmantel aus Koppensstoff mit breitem Achselkragen, der an der Kante in Paralleltreihen mit abstechender Seide abgesteppt ist; der Verschluss geschieht am oberen Theile mit Knöpfen, dann unsichtbar mit Druckknöpfen. Der Mantel hat je einen Seitenthell; er ist



Nr. 7. Regen- und Reifemantel aus englischem Koppensstoff. (Schmitt: Nr. 6 auf dem Schnittbogen.)  
Schmitte nach persönlichem Maß gegen Urlaub der Herren von 90 h oder 80 Pf.

halbanschließend und kann mit Taffet gefüttert sein. Der überstehende Vordertheil ist vom Kragen ab abgeschragt, in der Mitte sind einige Verschlussknoten angebracht. Die Taschen sind senkrecht eingeschnitten und abgesteppt. Die Ärmel erweitern sich dem Handgelenke zu und sind mit breit abstechenden Stulpen versehen, die wie der Kragen in Paralleltreihen abgesteppt sind.

Abb. Nr. 8 und 9. Zwei Entoutas aus schwarzem Seidenstoff mit modernen Griffen, einen Thierkopf und eine feinbesetzte Kugel darstellend.

Abb. Nr. 10 und 12. Besuchsleid aus braunem Taffet. Der Rock kann glatt oder mit einem rundgeschneittenen Anschlagvolant versehen sein; die einzelnen Verbindungsnahte sind mit gleichfarbiger Seide niedergesteppt; als Innengarnitur wird ein plissierter Mouffelinechiffon-Volant angebracht, der gleiche Breite mit dem rundgeschneittenen hat. Der Rock wird mit Noirebatist gefüttert und fällt am rückwärtigen Theile von oben in Falten auf. Das Blousenjäckchen hat einen nahtlosen Rückenheil, der am Schößchen in Form einer Patte aufliegt; die Vorderbahnen sind, wie angegeben, aus drei Theilen zusammengesetzt, so daß ihr vorderer Theil in Form einer Blouse überhängen kann. Alle Verbindungsnahte werden auseinander gesteppt, und die einzelnen Theile liegen am Schößchen in Fadenpatzen so auf, wie dies die Abbildung angibt. Der Verschluss geschieht mit Haken oder Druckknöpfen in der Mitte. Der breite Achselkragen ist in Paralleltreihen abgesteppt und schließt sich an die aus den Vordertheilen umgelegten Fadenrevers, die ebenfalls mit Seide abgesteppt sind. Die Ärmel haben Schoppenform und sind in abgesteppte Stulpen gefast, die gehakt werden. Den Ausschnitt des Blousenjäckchens ergänzt ein Plastron aus hellgrauem abgesteppten oder in Stehfäumchen abgedühtem dünnen Damentuch, dessen Stehkragen sich rückwärts in der Mitte mit Haken verbindet und das zum Abnehmen eingerichtet werden kann. Material: 10—12 m Taffet.

Abb. Nr. 11 und 13. Besuchsleid aus Taffet. Der Rock besteht aus einem Taffentheil und untersehten gaufrirten Bahnen; er eignet sich nur für ebennmäßig gebaute, nicht zu starke Gestalten, da die Hängerbahnen ziemlich flach aufliegen müssen. Die Patte, die rückwärts runde Form hat, ist an ihren Kanten mit drei etwa je 2 cm breiten Bänder aus schrägsabigem Stoffe besetzt, die an beiden Kanten aufgesteppt werden. Der Verschluss des Rockes geschieht rückwärts in der Mitte mit Druckknöpfen; allenfalls können die Leisten, um ihn unkenntlich zu machen, an der Kante weitergeführt werden. Der vordere Pattentheil verbreitert sich nach unten hin nur um Geringes. Unter dem gaufrirten Bahnen kann ein Grundrock angebracht sein, der nur an der Besatzbinde mit dem Oberstoffe gefast wird und sonst unabhängig von diesem bleibt. Dieser Grundrock ersetzt, an der Kante mit einem Plissévolant ausgestattet, einen Unterrock vollständig. Das Spencersjäckchen schließt vorne in der Mitte mit Druckknöpfen und ist in angegebener Art unterhalb des breiten Achselkragens mit aufgesteppten Leisten besetzt. Der Kragen aus



Nr. 8 und 9. Zwei Entoutas mit modernen Griffen.

Stückerei ist an seiner Kante mit einer Sammelblende besetzt; die Kermel haben unterlegte Schoppen und geschweifte Stulpen aus Stückerei, die ihnen verstärkt angelegt sind. Material: 12-14 m Taffet.

Abb. Nr. 24 und 14. Brautkleid aus Satin duchesse und Mouffelinechiffon. Der Rock hat eine etwa 80 cm lange Schleppe; er wird aus sieben Bahnen zusammengestellt, von denen das Vorderblatt unten 20, oben 10 cm breit ist. Die erste Seitenbahn ist unten etwa 60 cm breit und misst oben 20 cm; sie wird schon länger gelassen, damit das Abschrägen zur Schleppe in sanfter Steigung geschehen könne; von den beiden andern Bahnen ist die erste unten 50, oben 12 cm, die zweite unten etwa 80, oben 7 cm breit. Beim Zusammenfügen der Bahnen kommt immer, wie bei einem gewöhnlichen Rocke, eine gerade- und eine schrägfabige Kante zusammen. Den Rock umgibt ein aufgesetzter Volant aus Mouffelinechiffon, dessen Rand von zwei Quirlenden aus Myrien begleitet wird und dem ein ebenso breiter gaufrirter Tüllvolant unterlegt ist. Den Ansaß des Volants deckt eine Adenspitze,

mit der die an der Bloufentaille angebrachte übereinstimmt. Diese tritt unter den Rock und schließt mit einem Haltengürtel aus Mouffelinechiffon ab. Die Taille hat anpassendes Futter, das vorne in der Mitte mit Haken schließt, während der Oberstoff bis zur Achsel- und Seitennaht übergreift. Die Basse ist mit in Abständen über Schnürchen gereihtem Mouffelinechiffon gedeckt (vorne und rückwärts ist das Arrangement gleichartig), der mit einer Adenspitze abschließt. Die Kermel haben große Schoppen aus Mouffeline, die mit Spitzen abschließen. Seitlich ein langer Myrienweig. Material: 18-20 m Satin duchesse, 8-10 m Mouffelinechiffon.



Nr. 10. Besatzkleid aus braunem Taffet mit Bloufentailen; auch für ältere Damen. (Nähsicht hierzu: Abb. Nr. 12.)

Nr. 11. Besatzkleid aus Taffet mit gaufrirtem Rocke und Bloufentailen. (Nähsicht hierzu: Abb. Nr. 13; verwernd. Schnitt zur Taille: von Abb. Nr. 43 aus dem vorigen Heft; zur Rockpass: Schnitt Nr. 11 dieses Heftes.)

Schnitt nach persönlichem Maß gegen Ertrag der Speise von 50 h oder 30 P.

Abb. Nr. 25 und 15. Kranzeldamen-Toilette aus getupftem Mouffelinechiffon oder Bongis. Die Toilette hat ein Unterleid aus gleichfarbigem Taffet oder Bongis und ist mit incurvierten Spitzen oder zarten Stückercentredenz gepuzt. Der Grundrock hat einen 8 cm breiten plissierten Ansaßvolant aus gleichartigem Stoffe; ein ebenso breiter begrenzt außer einem Zwischenlage den Rand des unabhängigen vom Grundrock bleibenden Oberstoffes. In einer Entfernung von etwa 15 cm folgt ein ebensolcher Zwischenlage, und etwa 25 cm davon ist ein gleicher eingesetzt. Der Länge nach sind ebenfalls Spitzen angebracht, die am Vorderblatt und auch an den Rückenbahnen erscheinen. Den Abschluß der unter den Rock tretenden Bloufentaille gibt ein Haltengürtel aus Fannelamm in Farbe des Kleides. Die Taille hat eine anpassende, vorne in der Mitte mit Haken schließende Futtergrundform. Der Oberstoff tritt bis zur Achsel- und Seitennaht über; er ist mit einer Basse versehen, die an Vorder- und Rückenbahn gleichartig aus Zwischenlagen zusammengestellt ist. Zwischen eingesetzten Entredenz liegen als Anschluß der Basse in schmale Säumchen genähte Stoffstreifen; der Oberstoff schließt sich dem letzten Entredenz glatt an und hängt vorne über. Die Ärmel sind der Länge nach in Säume genäht, mit Entredenz besetzt und mit Schoppen abgeschlossen. Material: 10-12 m Mouffelinechiffon, etwa 20 m Entredenz.

Abb. Nr. 26-29. Frühjahrsconfection. Abb. Nr. 26 stellt einen halblangen Paletot dar, der aus Tuch oder Taffet angefertigt werden kann und dessen Verschluss an der übertretenden rechten Vorderbahn erfolgt. Dies geschieht sichtbar mit Knöpfen, mit denen übereinstimmend eine zweite Reihe angebracht wird. Der Halsauschnitt ist mit einem

Material: 10-12 m Mouffelinechiffon, etwa 20 m Entredenz.

Abb. Nr. 26-29. Frühjahrsconfection. Abb. Nr. 26 stellt einen halblangen Paletot dar, der aus Tuch oder Taffet angefertigt werden kann und dessen Verschluss an der übertretenden rechten Vorderbahn erfolgt. Dies geschieht sichtbar mit Knöpfen, mit denen übereinstimmend eine zweite Reihe angebracht wird. Der Halsauschnitt ist mit einem



Nr. 12-23. Gegenansichten zu Abb. Nr. 10, 11, 24, 25, 33, 34, 36, 37, 38, 47, 48 und 51.



Nr. 24. Brautkleid aus Satin duchesse und Rosenzweigen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 24; verwendbarer Schnitt zur Blousetaille: Nr. 9, verwendbare Schnittmethode zum Rock: Nr. 8 auf dem Hüft-Schnittbogen [1].) **Schnitte nach persönlichem Maß** gegen Ertrag der Eprelen von 20 h oder 30 fl.

Schawtragen aus Sammt besetzt, die schräg eingeschnittenen Tascheneinschnitte decken Fadenklappen, die abgesteppt sind, wie die absteigenden Stulpen. Der Paletot ist mit weißem Taffet gefüttert. — Abb. Nr. 27 veranschaulicht ein kurzes Jäckchen aus hellgrauem oder weißem Tuch mit Fadenstopperei in absteigender Seide an den Kanten und Ärmelarmen. Der Reversstragen ist zu einer spitzen und flachen Jade geschnitten und in angegebener Art mit Seidenstoff montiert. Der Verschluss geschieht mit drei Stahlknöpfen. — Abb. Nr. 28 stellt ein kurzes Gürtelsäckchen dar, dessen Vordertheile bei der Brustnaht geschnitten sind, so daß der Gürtel durchgeleitet werden kann. Dem Stragen aus Taffet, der an der Kante mit einer Blende aus dem Stoffe des Kleides besetzt ist, ist ein zweiter Theil unterseht. Ärmel mit Blendensesap. — Das letzte Jäckchen, Abb. Nr. 29, schließt oben mit Druckknöpfen, am übertretenden Theile mit Sicherheitsklappen; es ist an den Kanten abgesteppt und hängt vorne über. Der unterste Theil ist vorne zu zwei spitzen Faden geschnitten und an der Kante abgesteppt. Die Ärmel haben breit absteigende Stulpen, die wie der breite Umlegestragen abgesteppt sind.

Abb. Nr. 30 und 31. Inkrustationsspitzen zum Einsetzen an Blousen, Röcken, Kleidern etc.

Abb. Nr. 32. Reittkleid aus braunem Tuch. Die auf dem Schnittbogen dargestellte, mit Angabe der naturgroßen Maße versehene Schnittmethode gibt Form und Größe der einzelnen Theile an. Der Rock ist Futterlos; besondere Sorgfalt ist auf die Ausarbeitung der Knie-naht zu verwenden, da der runde Theil reich eingehalten werden muß; durch das Plätten auf rundem Holze wird dann die richtige Form erzielt. Der untere Rockrand wird mit einem Lederbesatz versehen. Die Schoshtaille hat einen angelegten Schosshentheil, der vorne, wie angegeben, abgerundet ist und den man, wie die ganze Taille, mit Taffet füttert. Die Vorderbahnen sind mit einer bis zu den Achseln reichenden Naht (sogenannten Hefenaht) in je zwei Theile getrennt; auch die Rückentheile haben Theilnähte. Die Vordertheile legen sich zu kleinen Revers um, denen sich ein Umlegestragen anschließt. Anpassende Ärmel. Material: 5–6 m Tuch.

Abb. Nr. 33 und 16. Radfahr- und Tennisauszug aus Flanell. Der Rock besteht aus einem schmalen Vorderblatt und zwei runden Bahnen, die rückwärts in der Mitte in zwei tiefe gegenläufige Falten eingelegt sind. Die Verbindungsnaht der einzelnen Bahnen werden, da der Rock Futterlos sein soll, niedergesteppt; am oberen Theile werden, wie die Abbildung angibt, Steppnähte ausgeführt, die parallel laufen und rückwärts in der Mitte genau aneinanderstoßen sollen. Bei Ausführung dieser Linien soll größte Genauigkeit beobachtet werden. Unter dem Rock trägt man ein Beinkleid aus Satin, Cloth oder Taffet, das seitlich geschlossen wird und mit Gummizügen versehen ist. Der Gürtel aus gleichartigem Stoffe oder Leder schließt vorne, ist abgesteppt und hat spitze Form. Zum Rock trägt man eine Hemdblouse aus weißem Pongis oder Bariis oder auch Flanell, die einfache Machart hat und Futterlos ist. Der Gürtel des Blousensäckchens deckt den schmalen, den man zur Hemdblouse trägt. Er ist rückwärts angenäht und hält das Jäckchen im Schlusse fest. Die Vordertheile sind, wie die Abbildung angibt, so abgeschnitten, daß die Hemdblouse sichtbar wird. Sie sind von der Achsel ab in je zwei Saumfalten abgesteppt und schließen mit Knöpfen. Dem Stehstragen ist ein Umlegeheil angefügt, der von dem spitzen Ausschnitte an separat bleibt und von da an auch nett gemacht werden muß. Der Stehstragen wird mit Haken geschlossen und mit einer Cravate getragen. Die Ärmel haben Schoppenform und dünnenartig geschnittene Stulpen, die abgesteppt sind. Material: 6–7 m Flanell.

Abb. Nr. 34 und 17. Promenadenkleid aus braunem Taffet oder Tuch. Der Rock ist mit einer unabhängig vom Oberstoff bleibenden Futtergrundform versehen, die nur am oberen Rande mitgefäst wird und deren Rand man mit einem 10 cm breiten Plissévolant versehen. Die Grundform wird aus Zwickelbahnen zusammengestellt oder besteht aus einem Vorderblatte und runden Theilen. Dem Oberstoffrocke, der aus einem schmalen Vorderblatte und zwei runden Bahnen zusammengestellt wird, sind zwei wenig rund geschnittene Blendevolants aufgesetzt, die, wie die Abbildung angibt, am Rand mit einem an beiden Kanten aufgesetzten Streifen gleichfarbigen Tuches versehen werden.

Die Volants werden verstärkt angebracht und aus doppeltem Stoffe genommen oder aber so breit umgebogen, daß die Kante mit dem Blendestreifen niedergehalten wird. Die Rückenbahnen fallen in Dütensfalten auf. In dem Rocke trägt man entweder eine Blousetaille aus gleichartigem oder absteigendem Stoffe, die übereinstimmend mit dem Rockpufe mit Tuchstreifen besetzt ist. Der halbblange Paletot ist vorne halbweit, rückwärts anliegend und an seinem übertretenden Vordertheile spitz

abgeschnitten, so daß die Vordertheile auseinanderziehen und den Rock sichtbar werden lassen. In angegebener Art sind Tuchstreifen aufgesteppt; auch der Kragen ist mit Tuch montiert und an der Kante gesteppt. Den Verschluss geben außer Druckknöpfen drei Passmenteriechlingen. Die absteigenden Stulpen haben Tuchstreifen. Material: 12–14 m Taffet, 1–1½ m Tuch.

Abb. Nr. 35. Schwarzes Tuchkleid. Die Kanten des Rockes und der Westbloufentaille sind mit hellgrauem oder weißem Tuch oder Seidenstoff vorgestossen oder rolliert; aus eben diesem Stoffe wird auch das Plastron geschnitten. Der Rock ist aus zwei runden Bahnen zusammengestellt, von denen die eine am oberen Theile so breit geschnitten werden muß, daß die an der Abbildung ersichtliche Patte aus ihr geformt werden könne. Die Bahnen fallen vom oberen Rande ab in Dütensalten auf. Der Rock kann bei genügend guter Stoffqualität futterlos bleiben und nur mit einem etwa 30 cm hohen Volant aus Taffet versehen sein, der innen angesteppt, rund geschnitten und mit einem 10 cm breiten Plissévolant versehen wird. Die Westentaille tritt unter den Rock und schließt mit einem an beiden Kanten vorgestossenen oder rollierten Gürtel aus Tuch ab. Ihr Plastron wird den vorne mit Haken schließenden Futtertheilen aufgesetzt und nach einer Seite überholt, nachdem es an der anderen angenäht wurde. Erst nachdem das Plastron angehängt ist, schließen die Oberstoffvordertheile mit Druckknöpfen versehen. Diese Theile werden, wie angegeben, ausgeschnitten und gehen unterhalb des Plastrons ein wenig übereinander. Die Kermel haben Schoppenform und sind mit Stulpen abgeschlossen. Material: 4½–5 m Tuch.

Abb. Nr. 36 und 18. Besuchsleid aus à jour-Boile. Der zur Herstellung des Kleides verwendete taubengraue, dünne, geschmeidige Stoff zeigt querüber laufende Durchbruchlinien und muß deshalb mit gleichfarbigem Taffet unterlegt werden. Den Aufputz besorgen Blenden aus glattem, gleichfarbigem Stoff, die mit gleichfarbigen Streppzierlinien versehen werden. Diese Blenden werden an den unteren Rockstreifen, an den runden Achselkragen und die Kermel gesetzt. Der Rock wird aus zwei rundgeschnittenen Bahnen oder einem Vorderblatt und zwei runden Theilen zusammengestellt und hat eine unabhängig vom Oberstoff bleibende Grundform aus Taffet, die mit einem 10 cm breiten plissierten Anlagvolant versehen ist. Die Rockblenden werden angesteppt. Die Bloufentaille hat anpassendes, vorne mit Haken schließendes Futter und unabhängig davon mit Druckknöpfen sich verbindenden Oberstoff, der in gleichmäßigen Entfernungen in Stehkämmchen zu nähen ist und vorne überhängt. Das Schößchen wird separat angelegt. Die Kermel erweitern sich dem Handgelenke zu und sind mit gesteppten Blenden besetzt. Den runden Achselkragen begrenzt eine abgesteppte Blende, die sich bis zum Gürtel zieht. Plastron aus Mouffelinchiffon. Material: 6–7 m Boile.

Abb. Nr. 37 und 19. Tuch- oder Taffetkleid mit Blenden. Der in gewöhnlicher Art aus einem Vorderblatte und zwei rundgeschnittenen Bahnen zusammengestellte Rock wird von zwei etwa je 15 cm breiten Stiderei-streifen unterbrochen, die den Rändern des eingebogenen Oberstoffes unterlegt werden und die man in angegebener Art mit je zwei an beiden Kanten aufgesteppten Blendenstreifen aus gleichem Stoffe besetzt. Auch die Kanten des Oberstoffes sind an die Stiderei gesteppt. Der Rock ist mit Taffet gefüttert und innen mit einem 10 cm breiten Volant besetzt. Die Blenden gehen parallel mit seinem unteren Rande. Die Bloufentaille hat anpassendes, vorne mit Haken schließendes Futter und bis zur Achsel- und Armlochnaht überreitenden Oberstoff, der an Vorder- und Rückenbahnen gleichartig mit aufgesteppten Blenden und unterlegter Stiderei verziert wird. Die Blenden kreuzen sich in angegebener Art und lassen ihre Enden unter den entsprechend geschnittenen Oberstoff treten. Den Abschluss der unter den Rock tretenden Bloufentaille gibt ein Haltengürtel aus Pannefaumt, dessen vordere Schnebe mit Knöpfen besetzt ist. Die Kermel sind am unteren Theile mit Stiderei ergänzt und mit aufgesteppten Reissen versehen. Sie sind in Stulpen gefasst. Stehtragen mit unterlegtem Stidereinlag. Material: 4–5 m Tuch oder 10–12 m Taffet.

Abb. Nr. 38 und 20. Besuchsleid mit Bandbesägen. Das zum Bezug des Tuch- oder Boile-, auch Sergelleides verwendete Band kann in Sammt und Atlas gewählt sein. Es ist, wie die Abbildung genau angibt, am Rock in mehreren strahlenförmig auseinander strebenden Reihen und an der Taille in Form senkrechter Streifen angebracht. Bloufentaille und Rock haben aufgesetzte Vordertheile, aus denen die Spangen aus Band heranstreten. Die Patte am Bloufentheil verdeckt den in der Mitte mit Haken bewerkstelligten Verschluss und haft sich über; parallel mit dem Rande der Patte ist der Bandbesag an der Taille angebracht. Der Rock schließt vorne seitlich mit Druckknöpfen; die Bänder werden mit versteckten Stichen befestigt und sind nach genau vorgezogenen Bestfäden angebracht; die Rückenbahnen fallen von oben an in Dütensalten auf. Den Abschluss der unter den Rock tretenden Bloufentaille gibt ein Gürtel; die Patte erscheint auch am Rückenheil; hier sind die Spangen nur am oberen Theile angebracht. Die Kermel erweitern sich zu großen Düten, sind geschligt, mit Spangen besetzt und mit großen Schoppen aus Mouffelinchiffon ergänzt, die mit Stulpen aus Band abschließen. Material: 4–4½ m doppeltbreiten Stoffes.

Abb. Nr. 39. Bloufentkleid aus Doublestoff und Taffet. Der Rock wird aus zwei rundgeschnittenen Bahnen zusammengesezt und kann ohne Futter bleiben. Er schließt vorne mit Druckknöpfen und fällt an seinen Rückenheilen in Dütensalten auf. Seinem Innerrande ist ein etwa 20 cm breiter rundgeschnittener Volant aus Taffet



Nr. 25. Franziskaner-Tollette aus gestupftem Mouffelinchiffon. Nähanleitung hierzu: Abb. Nr. 15; verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 9 auf dem Wärg-Schnittbogen (1); Schnittmethode zum Grundrock: Nr. 6 auf dem Schnittbogen. Schnitt nach persönlichem Maß gegen Betrag der Zwelen von 30 h. oder 30 fl.



Nr. 27. Kurzes Jäckchen aus besterem Tsch. (Bewendbarer Schnitt, mit entsprechender Veränderung der Vordertheile; von Abb. Nr. 45 aus dem vorigen Heft.)

Nr. 28. Würstjäckchen aus schwarzem Taffet mit Doppelreihen. (Bewendbarer Schnitt; von Abb. Nr. 10 aus dem vorigen Heft.)

Nr. 29. Blousenjäckchen aus Taffet mit Steppnähten. (Bewendbarer Schnitt; von Abb. Nr. 10 aus dem vorigen Heft.)

Schnitte nach persönlichem Maß gegen Ertrag der Spesen von 30 h ober 30 Pf.

Nr. 26. Halb langer Frühjahrs- oder Sommerpaletot aus Tsch. (Bewendbarer Schnitt, mit entsprechender Veränderung der Vordertheile; Nr. 12 auf dem Dezember-Schnittbogen (I).) Schnitt nach persönlichem Maß gegen Ertrag der Spesen von 30 h ober 30 Pf.

angesteppt, der mit einem 8 cm breiten plissirten Volant besetzt ist. Die Blousentaille aus Taffet in Farbe der dunklen Carreaux hat eine tiefe Paffe, die in gleichmäßigen Abständen in Schürchenfalten genäht ist und die vorne unabhängig vom Futter mit Druckknöpfen schließt. Rückwärts hat die Paffe runde Form und ist hier ebenfalls in Säume genäht. Die sie begrenzenden glatten Stofftheile sind mit zwei Reihen von Stickerstreifen begrenzt; in Fortsetzung dieser Streifen ist ein solcher auch an den in Säumchen genähten Epauletten der Ärmel angebracht; diese endigen in Schoppen, die in Stickerbelegte Stulpen gefasst sind.

Abb. Nr. 40. Morgenkleid aus gepufltem Boile, halb anliegend, mit glattem oder mit Watteaufalte versehenem Rückentheile; die Vorderbahnen verbinden sich einer untergeordneten Leiste. Der einen Kante ist ein breiter Reversstreifen aus Sammt angelegt, an den sich ein Jabot aus Tüllspitzen anschließt. Der Sammtrevers wird mit einem Knopfe niedergehalten. Das Jabot geht von einer Rosette aus. Die Ärmel erweitern sich zu Dünen und werden mit Volants aus Tüllspitzen besetzt, die mit Bandleisten abschließen.

Abb. Nr. 41. Morgen- und Handkleid aus Boile oder anderem Wollstoffe. Der Rock und die lange Jacke sind mit rundgeschnittenen Anschlagvolants versehen, die mit à jour-Fierstücken angelegt sind; unter diesem Fierstich bringt man hellfarbigen Stoff oder Bändchen an. Die Paffe ist aus Streifen zusammengestellt, die mit à jour-Fierstich verbunden und unterlegt werden. Den Abschluss der Paffe, die nur vorne oder auch rückwärts angebracht sein kann, gibt eine breite Spitze in Point-lace-Arbeit; in der Mitte eine Cocarde aus Sammtbändchen mit langen Schleifen. Den Schoppenärmeln, die anpassendes Futter haben, sind rundgeschnittene, gefütterte oder aus doppeltem Stoffe geformte Volants mit Fierstücken angelegt.

Abb. Nr. 42 und 43. Zwei Blousentailen. Abb. Nr. 42 ist aus à jour-Stoff gefertigt und ganz glatt, da die Stoffmusterung jeden Aufputz unnötig macht. Die Blouse hat anpassendes Futter, kann aber auch futterlos sein. Ihre Ärmel sind unten zu Schoppen verbreitert und in kleine Stulpen gefasst. Der Verschluss geschieht vorne verdeckt mit Druckknöpfen am Oberstoff; die Grundform schließt unabhängig von den Oberstoff-Vordertheilen mit Haken. Wenn man die Blouse ohne Futter anfertigen will, was auch möglich ist, muss ein in der Farbe passendes, separates, festes Unterleibchen darunter getragen werden.

Abb. Nr. 43. Blousentaille aus Taffet, wie Abb. Nr. 42 für härtere Damen bestimmt. Die Vordertheile sind vorne in einige Säume genäht, denen sich verstärkte besetzte Reversklappen anschließen. Diese sind abgesteppt und sollen nicht steif sein. Die Blousentaille ist mit anpassendem Futter ausgestattet, das unabhängig vom Oberstoff mit Haken schließt. Der Oberstoff verbindet sich verdeckt mit kleinen Druckknöpfen. Die Rückenbahnen können wie die Vordertheile von einigen Säumen durchzogen werden. Große Schoppenärmel mit engen Stulpen.

Abb. Nr. 44. Schürze aus Batist oder Taffet mit angelegtem kleinen Bändchen, das, wie die Schürze, von Längsfalten durchzogen wird. Seitlich unten Stickerleinsätze und Plissévolants.

Abb. Nr. 45. Hemd aus Batist oder feiner Leinwand mit glatten Bahnen. Den Ausschnitt, der vorne spitz, rückwärts rund ist, umgibt glatt angelegte Stickerleinsätze, die auch die Ärmelabschnitte begrenzt.

Abb. Nr. 46. Unterrock aus Batist, aus Säumchenbahnen zusammengestellt, zwischen die Stickerleinsätze gesetzt sind. Die Säumchen springen unten aus; ebenda sind die Theile bogendünnig gerundet und mit breiten Spitzen besetzt.

Abb. Nr. 47 und 21. Promenadelleid aus Wollstoff. Der Rock des Kleides ist am unteren Rande zu großen Fäden geschnitten, die mit Blendchen aus gleichem Stoffe besetzt und mit einem untergeordneten runden Volant versehen sind, der mit Taffet gefüttert wird. Der übrige Rocktheil kann bei genügend guter Stoffqualität futterlos bleiben. Die Blousentaille hat anpassendes Futter, das vorne in der Mitte mit Haken schließt; unabhängig davon verbinden sich die Oberstofftheile mit Knöpfen und Schlingen aus Seidenschürchen, die an die Kante gesetzt sind. Von den Äheln ab durchziehen je zwei Stichsäumchen die Vorder- und Rückenbahnen. Die Vordertheile sind zu kleinen Klappen umgelegt, denen sich ein Umlege-tragen anschließt. Den spitzen Ausschnitt der Blousentaille füllt ein Plastron aus.

Abb. Nr. 48 und 22. Promenadelleid mit Spencer. Der Rock hat eine Paffe, die in runder Form über die Rückenbahnen reicht und vorne als Paffe



Nr. 30 und 31. Incrustationsspitzen.

Die Schule des Schnittzeichnens und Kleidermachens. (3 Bände.) I. Band. Die Schule des Schnittzeichnens. System „Wiener Mode“. — II. Band. Die Schule des Kleidermachens. — III. Band. Kindergarderobe und Wäsche. — Preis des einzelnen Bandes K 3. — III. 2.50. Vorzugspreis für Abonnenten der „Wiener Mode“ K 2.40 — III. 2. — Gegen Voreinsendung des Betrages zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2 oder durch die nächste Buchhandlung.



Nr. 32. Reitkleid aus braunem Tuch mit langer Schößtaile. (Schmitz hierzu: Nr. 7, Schnittmethode zum Rock: Nr. 8 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 33. Reithut oder Tenniscostüm aus Plüsch mit offener Blouse. (Kleidungsstück hierzu: Abb. Nr. 16; verwendbarer Schnitt zur Blouse: Nr. 9 auf dem März-Schnittbogen (1); verwendbare Schnittmethode zum Rock: von Abb. Nr. 2 auf dem vorigen Heft.)

Schnitte nach verhältnißlichem Maß gegen Ertrag der Spindel von 30 h oder 30 Fl.

an beiden Seiten übertritt, so daß der Rock unabhängig davon bleibt und die neu gemachte Patte nur hier und da befestigt wird. Zu dem Rocke trägt man irgendeine Tassetblouse oder Taille aus gleichartigem Stoffe in englischer Machart. Der Spencer ist naturgroß und für Normalmaß berechnet auf dem Schnittbogen dargestellt. Er ist mit einem getheilten Kchselfragen versehen und in angegebener Art mit Stoffleisten besetzt. Seine Vordertheile sind zu Revers umgelegt, denen sich ein runder Umlegekragen anschließt. Die Stoffenden werden an beiden Ranten angesteppt.

Abb. Nr. 49 und 50. Breiter Gürtel aus Seidenstoff und Band mit modernen Pierchnallen für Bloufentailen.

Abb. Nr. 51 und 23. Englisches Straßenkleid aus braunem Tasset. Der Rock ist von oben an in ziemlich weiten Entfernungen in Falten

gelegt, die nicht sehr tief sind und abgestuft niedergeplättet werden, das heißt sie lassen den Stoff in Form eines Stufenvolants ausfallen, so daß die Falten rückwärts nur etwa 20–25 cm lang geplättet werden. Man unternäht sie leicht mit einem ziemlich locker zu lassenden Bändchen oder befestigt sie, was entschieden besser ist, an eine Grundform ihrer Länge nach. Zu dem Rocke trägt man eine beliebige Blouse aus Mouffelinechiffon oder Batist. Der Spencer hat zugespitzte Vorderbahnen und ein ganz kurzes Schößchen, das aber auch entfallen kann, wenn man seine Rückenbahnen, wie dies Abb. Nr. 23 angibt, blousig überhängen lassen will. Die Revers sind in Parallelfalten abgesteppt. Die Schoppenärmel haben anpassendes Futter und sind mit Stulpen ausgestattet. Die Hermelinboa ist mit langen Tassetvolants aus Mouffelinechiffon versehen.





Nr. 40.



Nr. 41.



Nr. 42.



Nr. 43.



Nr. 44.



Nr. 45.



Nr. 46.

Nr. 40. Morgenkleid aus gemustertem Stoff; auch für härtere Damen. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 11 auf dem Jänner-Schnittbogen [I].) — Nr. 41. Morgenkleid aus Wolstoff mit loser Taile für Frauen mittleren Alters. (Verwendbarer Schnitt zur Taile: Nr. 11 auf dem März-Schnittbogen [I]; verwendbare Schnittmethode zum Rock: Nr. 8 auf dem Februar-Schnittbogen [I].) — Nr. 42 und 43. Zwei Blausentailen aus à jour-Pongé und Taffet. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 9 auf dem März-Schnittbogen [I].) — Nr. 44. Schürchen aus Pongé oder Satin. — Nr. 45. Halsband mit Stickerei. (Schnitt: Nr. 9 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 46. Unterröck aus Satin mit Sammetbändern und Spitzenbesatz. (Verwendbarer Schnitt zur Grundform: Nr. 11 auf dem Jänner-Schnittbogen [I].) Schnitte nach persönlichem Maß gegen Erlass der Spesen von 30 h oder 50 fl.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

### Allerlei Toilettegeheimnisse.

Mit dem Beginne der wärmeren Tage tritt das Sportvergnügen wieder in seine Rechte; es wird fleißig geradelt, die Spiele im Freien beginnen und das Automobil entführt uns in die erwachende Natur. Die sportliebende Dame kann ihren Teint nicht schonen, kein Sonnenschirm spendet der Radlerin Schatten, und wenn das schöne Wetter ins Gegentheil umschlägt und sie sich gerade auf dem Wege befindet, muß sie sich willig den Launen der Natur unterwerfen. Da heißt es dann nach vollbrachter Tour seinen äußeren Menschen wieder ins Gleichgewicht bringen und auch seine Toilette danach einzurichten, daß man halbwegs imstande ist, dem Wetter Widerstand zu leisten. Man benütze vor allem entweder gar keinen oder nur einen sehr dünnen, weitmäschigen Schleier und ja keinen weißen, da dieser das Abkühlen der Haut fördert. Ein starkes Gewebe verhindert den Zutritt der Luft, den das erhitzte Gesicht nötig hat; er macht also heiß und erhöht die Schweißabsonderung, was auch in gesundheitlicher Hinsicht schädlich werden kann. Nach dem Radeln oder nach der Automobiltour wasche man das Gesicht nicht gleich mit Wasser, sondern reibe es vorher mit einer frischen Zitronenscheibe ab, wodurch die Haut geschmeidig bleibt und nicht springt. Erst dann werden Waschungen mit kühlen warmem Wasser ohne Seife oder mit einer sehr guten angewendet, und nach gründlich erfolgtem Abspülen soll das Gesicht mit einer unschädlichen Toilettencreme behandelt werden, die, nachdem sie einige Zeit auf dem Gesichte belassen wurde, mit einem weichen Handtuche abgetrocknet werden soll. Die Hände können auf gleiche Art behandelt werden. Zu bemerken wäre auch, daß die Handschuhe beim Radfahren nicht klein gewählt werden dürfen; die Bewegungsfreiheit darf nicht gehemmt werden, da man in engen Handschuhen leicht rothe Hände bekommt, was keinen sehr hübschen Anblick gewährt, wenn man während oder nach der Tour genötigt ist, die Handschuhe abzulegen.

Der Hut soll so gewählt werden, daß er während des Fahrens festen Halt hat; nichts Unschöneres, als eine Radlerin mit schief sitzender Kopfbedeckung und unsicherer Kopfhaltung, die sie aus Furcht, den Hut zu verlieren, unbewußt annimmt. Die Frisur sei möglichst einfach und werde mit gerippten Nadeln gehalten, die nicht herausrutschen können, denn auch die halb herausstehenden Haarnadeln im Knoten gewähren keinen hübschen Anblick. Daß man besser daran thut, das Haar zum Radfahren so wenig als möglich zu wellen, also ziemlich glatt zu frisieren, wird jeder Dame einleuchten; vom Winde zerzauste Stirnlöcher und von der Hitze aufgelöste Wellen sehen nichts weniger als vorteilhaft und lassen sich auch nicht gut wieder in Ordnung bringen, während das Glattkämmen wenig oder gar nicht gewellten Haars sehr leicht erfolgen kann. Solche Kleintigkeiten tragen sehr viel zum günstigen oder gegenheiligen Aussehen der Sportdame bei. Die Augen und Ohren sind nach erfolgter Spazierfahrt auszuwaschen, ebenso reinigt man den Mund mit antiseptischem Mundwasser; allenfalls mit einer ganz leichten hell-lilafarbenen Lösung von übermangensaurem Kali.

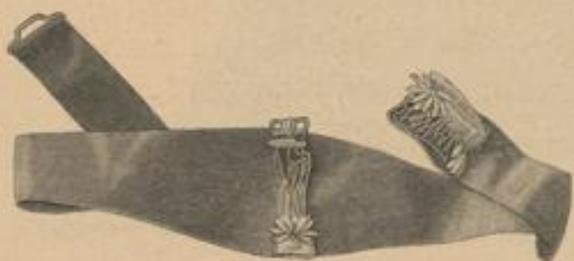


Nr. 47. Blousenkleid aus Serge oder Tumentuch; auch für ältere Damen. Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 21; verwendbarer Schnitt zur Blousentaille: von Abb. Nr. 30 aus dem vorigen Heft; verwendbare Schnittmethode zum Rock: Nr. 12 auf dem Februar-Schnittbogen (I.)  
Schnitte nach persönlichem Maß gegen Verfall der Spesen von 30 h oder 30 Fl.

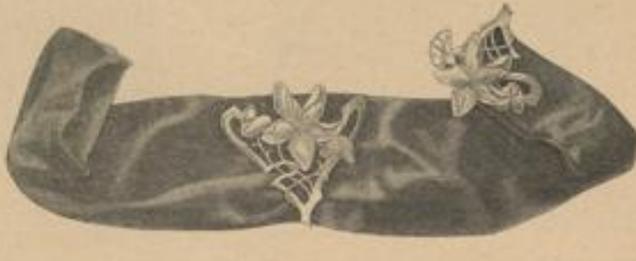
Nr. 48. Promenade- und Reifelleid aus grauem Tuch mit Kragenspencer. Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 22; Schnitt zum Spencer: Nr. 10, Schnitt zum Rock: Nr. 11 auf dem Schnittbogen.)  
Schnitte nach persönlichem Maß gegen Verfall der Spesen von 30 h oder 30 Fl.

Wellen sehen nichts weniger als vorteilhaft und lassen sich auch nicht gut wieder in Ordnung bringen, während das Glattkämmen wenig oder gar nicht gewellten Haars sehr leicht erfolgen kann. Solche Kleintigkeiten tragen sehr viel zum günstigen oder gegenheiligen Aussehen der Sportdame bei. Die Augen und Ohren sind nach erfolgter Spazierfahrt auszuwaschen, ebenso reinigt man den Mund mit antiseptischem Mundwasser; allenfalls mit einer ganz leichten hell-lilafarbenen Lösung von übermangensaurem Kali.

Renée Fr.



Nr. 49. Blausengürtel mit moderner Schnalle.



Nr. 50. Breiter Gürtel mit moderner Schnalle.

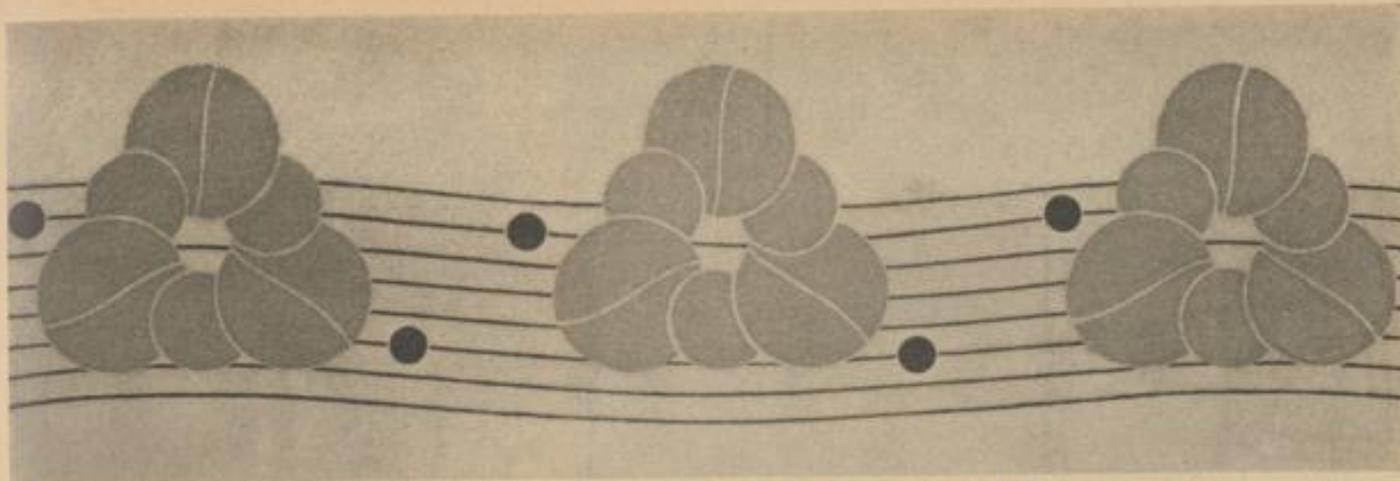
Der Wäscheschrank. Wäschebuch der „Wiener Mode“. Von Regine Himann. Preis K 3.60 = M. 3.—. Vorkaufspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ K 3.— = M. 2.50. Gegen Voreinsendung des Betrages zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2 oder durch die nächste Buchhandlung.



Nr. 51. Englisches Straßenkleid aus braunem Taffet mit Steppverzierungen. Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 23; verwendbarer Schnitt zum Blousenspencer,  
 mit entsprechender Verzierungen; von Abb. Nr. 10 aus dem vorigen Heft; verwendbare Schnittmethode zum Rock: Nr. 12 auf dem Februar-Schnittbogen (1).  
 Schnitt nach persönlichem Maß gegen Verlag der Specien von 50 h oder 30 Pf.

**Das Mädchen in Haus und Welt.** Ein Ratgeber und Führer für junge Mädchen. Von Magare Klob. Zweites Tausend. Sehr gut und elegant zu Beidenzwecken  
 ausgestattet. Preis K 3.50 = Mt. 4.--. Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ K 3.-- = Mt. 2.50. Gegen Vereinsendung des Betrages zu beziehen vom  
 Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2 oder durch die nächste Buchhandlung.

Die Beschreibung des Umschlages sowie die Fortsetzung der Moden befinden sich auf Seite 574.



Nr. 52. Borde in Aufsätz- und Schnurarbeit. Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h.  
 Naturgroße gezeichnete Paule gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h.  
 Originalentwurf von Johann Scherzer, Fachschule Prof. Hofmann, k. k. Österreichisches Museum für Kunst und Industrie, Wien.

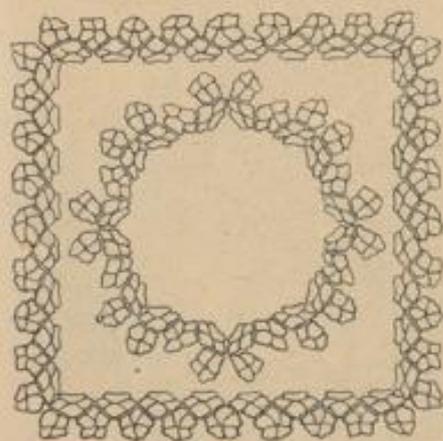
### Handarbeit.

Abb. Nr. 52. Borde in Aufsätz- und Schnurarbeit, verwendbar zur Verzierung von Bett- und Tischdecken, Behängen, Vitrinen etc. Zur Herstellung der in natürlicher Größe 22 cm breiten Borde benötigt man als Grundstoff, je nach ihrer Verwendung, graues Leinen, Satin de Gênes oder Tuch. Die hell-tobaltblauen aufgenähten Formen und die bordeauxrothen Kugeln werden immer aus dem gleichartigen Stoffe geschnitten.



Nr. 53. Schürze mit leichter Stickeri und Häfelarbeit. Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 60 und 64. Verfeinerte Spitze: Abb. Nr. 61.

Luftmasche = R., feste Masche = f. R., Stäbchen = St., Doppeltstäbchen = Dst., dreifaches Stäbchen = drf. St., vierfaches Stäbchen = vrf. St. Für jeden Stern schlägt man 12 L. an, die man mit 1 R. in die erste derselben zur Kunde schließt. I. Tour: 4 L., 23 St. in den Ring, mit 1 R., die man in die vierte L. arbeitet, schließen. — II. Tour: 1 f. R., 1 P., 1 P. = 4 L., 1 f. R. in die beiden vorderen Glieder der letzten



Nr. 54. Nachtkissenbedecken mit Fries- und Schlingenstickeri. Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 68. Naturgroße Zeichnung auf dem Schuttdagen. Originalentwurf von Theodor v. Häpflin, Wien.

Die naturgroße Zeichnung überträgt man auf den Grundstoff. Sodann werden die einzelnen Formen aufgepaust, ausgeschnitten und auf die correspondierenden Figuren des Grundes aufgeföhrt. Die Kanten aller Formen befestigt man mit gleichfarbigen Saum- und Schlingenstichen an den Stoff und näht dann über diese Saumstiche eine mittelstarke, mit der Aufsätzarbeit gleichfarbige Seiden- oder Wollschnur. Die Linien geben goldgelbe, starke, aufgenähte Schnüre oder 2 mm breite Rigen.

Abb. Nr. 53. Schürze mit leichter Stickeri und Häfelarbeit. Die 92 cm lange und 90 cm breite Schürze ist aus feinem ecrufarbigem Congressstoff hergestellt und mit Stickeri und Häfelarbeit verziert. Die Spitze und den Einlay arbeitet man mit ecrufarbigem Häfelgarn Nr. 50, das Füllmuster (siehe dieses naturgroß Abb. Nr. 59), das den unteren Rand ziert, mit dunkel-olivgrüner und cremefarbiger, einfach getheilter Filosellseide. Ein 87 cm lauges und 85 cm breites sabengerades Stück Congressstoff versieht man an den beiden Längen- und der unteren Breitseite mit einem 1 cm breiten à jour-Saume und fñt dann das mit Abb. Nr. 59 dargestellte Muster ein. Sodann arbeitet man die Spitze ab. Abfärzungen: Rasche = R., Luftmasche = L., Kettenmasche = K., feste Masche = f. R., Stäbchen = St., Doppeltstäbchen = Dst., dreifaches Stäbchen = drf. St., vierfaches Stäbchen = vrf. St. Für jeden Stern schlägt man 12 L. an, die man mit 1 R. in die erste derselben zur Kunde schließt. I. Tour: 4 L., 23 St. in den Ring, mit 1 R., die man in die vierte L. arbeitet, schließen. — II. Tour: 1 f. R., 1 P., 1 P. = 4 L., 1 f. R. in die beiden vorderen Glieder der letzten

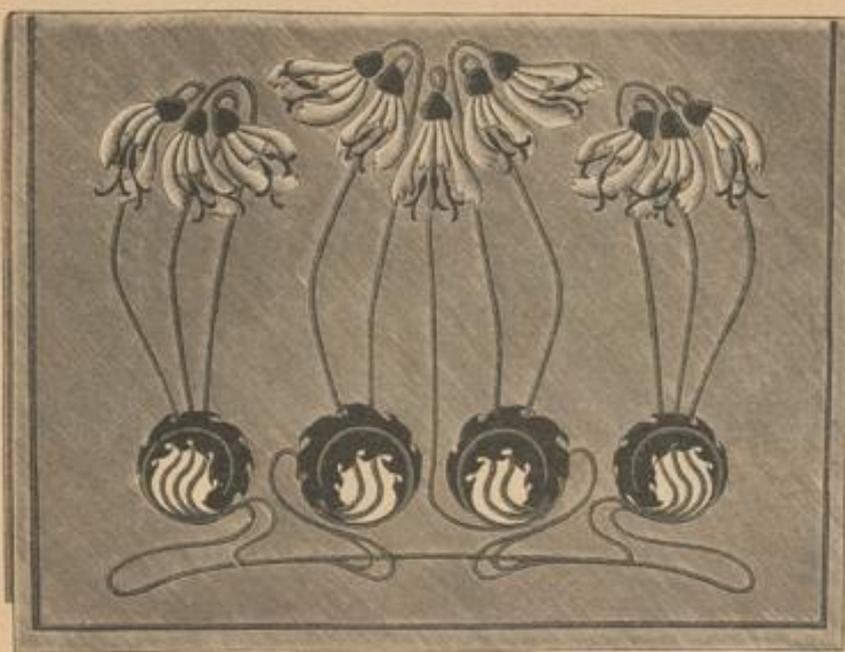


Nr. 55. M. F. Verziertes Monogram für Weißstickeri.



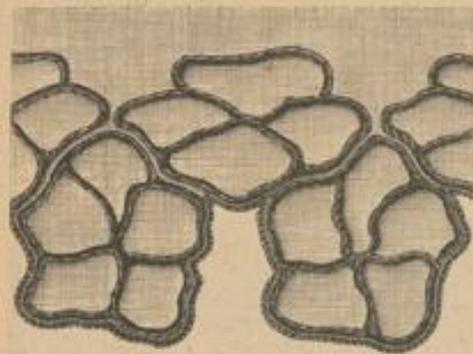
Nr. 56. Kappe mit Malerei auf Leder. Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h.  
 Naturgroße gezeichnete Paule gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h.  
 Originalentwurf von August Votel, Wien.

f. R.), 2 f. R., vom Q an zehnmal wiederholen. Sodann 1 P., 1 R. in die R. der vorigen Tour. — III. Tour: 16 L., 1 St. in die zehnte L., 2 L., 1 P. übergehen, 1 f. R. in die nächste f. R., 8 L., 1 St. in die dritte L., 2 L., 1 P. übergehen, 1 vrf. St. in die folgende f. R., 8 L., 1 St. in die dritte L., 2 L., vom Q an viermal wiederholen. 1 P. übergehen, 1 f. R. in die nächste f. R., 8 L., 1 St. in die dritte L., 2 L., 1 R. in die siebente der 16 L. — IV. Tour: 8 L., 1 St. in die dritte L., 2 L., 1 drf. St. in die f. R. zwischen zwei Bogen, 8 L., 1 St. in die dritte L., 2 L., 1 f. R. in das vrf.



Nr. 57. Nähtischdecke mit Applikationsarbeit und Blattstickerei. (Naturgröße Details: Abb. Nr. 67 und 72.)  
 Naturgröße Zeichnung gegen Ursach von 50 Pf. oder 50 h.  
 Naturgröße gestochene Passé gegen Ursach von 80 Pf. oder 80 h.  
 Originalentwurf von S. Schumel, Fachschule Prof. Frölich's, k. k. österreichisches Museum für Kunst und Industrie, Wien.

Anschlages, 3 Dpst. in die beiden ersten Glieder des drf. St. vom  $\ddagger$  an zweimal wiederholen. 1 L., 1 P., 1 R. in die siebente L. des Anschlages.  
 — II. Tour: 4 L., 1 Dpst. in das dritte Dpst. der vorigen Tour, 5 6 L., 1 R. in die mittlere L. des P., 6 L., 1 Dpst. in die erste und vierte R. der folgenden 4 Dpst. (diese beiden Dpst. werden zusammen abgeschürzt), 4 L., 1 R. in die oberen Glieder der zusammen geschlossenen Dpst., vom 5 an noch zweimal wiederholen. 6 L., 1 R. in das nächste P., 6 L., 1 R. in das erste Dpst. der vorigen Tour, 4 L., 1 f. R. in die letzte R. Ist die genügende Anzahl Sterne und Bierede verbunden, so arbeitet man für die obere gerade Kante der Spitze



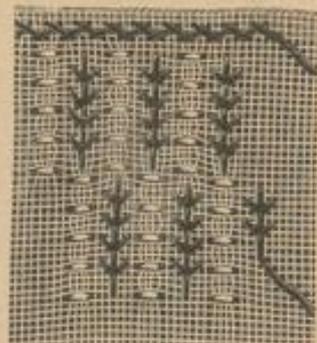
Nr. 58. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 54.

vier Touren. Jede Tour wird mit neuem Faden begonnen. Im nachfolgenden beschreiben wir den Beginn dieser Tour, so wie aus Abb. Nr. 61 ersichtlich ist.  
 I. Tour: 1 f. R. in die mittlere L. des P. eines Bieredes, 6 L., 1 sechsfaches St. in die folgende f. R. des Bieredes (dieses sechsfache St. wird wie vorher abgeschürzt), 2 drf. St. in die beiden oberen Glieder dieses St. Dann wird das sechsfache St. abgeschürzt. Zwei Bogen des Sternes übergehen. Hierauf arbeitet man in die nächste Lücke die gleiche Figur. 9 L., 1 vrf. St. in die sechste der 9 L., 5 L., drei Bogen übergehen, 1 f. R. in die folgende Lücke, achtmal: 9 L., einen Bogen übergehen, 1 f. R. in die nächste Lücke. 9 L., 1 vrf. St. in die sechste L., 5 L. Sodann drei Bogen übergehen, dann arbeitet man die aus einem sechsfachen und zwei vrf. St. gebildete Figur in die folgende Lücke und die gleiche Figur in die nächste f. R. des Bieredes. 5 L., vom Anfang an wiederholen. — II. Tour: 1 R. in das erste sechsfache St., 7 R. in die folgenden 7 R., 7 L., 1 f. R. in das vrf. St., achtmal: 9 L., 1 f. R. in die mittlere der 9 L., 3 L. übergehen, 8 R. in die nächsten 8 L., 3 L., 1 P., 7 L., 1 P., 3 L., vom Anfang an wiederholen. — III. Tour: 9 L., 1 fünffaches St. in die mittlere R. des dritten L. Bogens der vorigen Tour, 4 L., 1 vierfaches St. in die gleiche R., 4 L., 1 Dpst. in den nächsten Bogen, 3 L., 1 Dpst. in dieselbe R., dreimal: 3 L., 1 St. in den folgenden Bogen, 2 L., 1 St. in dieselbe R. 3 L., 1 Dpst. in den nächsten Bogen, 3 L., 1 Dpst. in die gleiche R., 4 L., 1 vierfaches St. in den folgenden Bogen, 4 L., 1 fünffaches St. in dieselbe R., 9 L., zehnmal den Faden um die Nadel schlagen, dann die Nadel in die mittlere R. des nächsten L. Bogens einführen. Viermal schürzt man siebenmal zwei Schlingen zusammen ab. 1 Dpst. in die vierten Schlingen (dieses Dpst. wird bis auf 1 R. abgeschürzt), 1 vrf. St. in dieselben Schlingen (ebenfalls bis auf eine Schlinge abschürzen). Man hat nun neun Schlingen auf der Nadel, von denen man zuerst vier und dann viermal je zwei Schlingen zusammen abschürzt. Diese Figur wird noch zweimal wiederholt (siehe Abb. Nr. 61). Hierauf vom Anfang an wiederholen.  
 — IV. Tour: 1 drf. St. in die erste L., dieses drf. St. nur bis auf drei Schlingen abschürzen, 1 St. in die beiden unteren Glieder des drf. St. Dieses St. wird bis

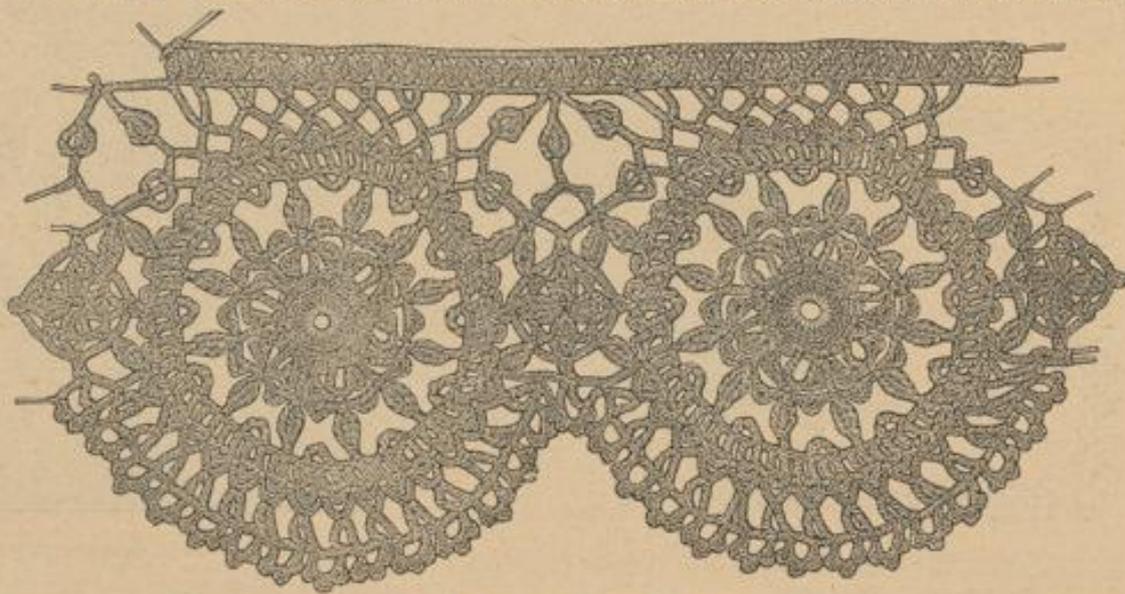
St., vom Anfang an noch fünfmal wiederholen. Statt der letzten f. R. arbeitet man zum Schluss 1 R. — V. Tour: 8 L., 2 drf. St. in die zweite L., von diesen 2 drf. St. schürzt man das erste bis auf zwei Schlingen ab. Bei Ausführung des zweiten St. werden zum Schluss drei Schlingen abgeschürzt. 9 L., 1 vrf. St. in die sechste der 9 L., 3 L., 1 sechsfaches St. in das drf. St. (dieses St. wird bis auf vier Schlingen abgeschürzt), 2 drf. St. in die beiden ersten Glieder des sechsfachen St. Sodann hat man sechs Schlingen auf der Nadel, von denen man zuerst vier und dann zweimal je zwei Schlingen zusammen abschürzt. 7 L., 1 vrf. St. in die vierte L., vom  $\ddagger$  an zehnmal wiederholen. Bei der Wiederholung wird das sechsfache St. abwechselnd in 1 f. R. oder 1 drf. St. gearbeitet. 3 L., 1 R. in die dritte der 8 L. am Anfang der Tour. — VI. Tour: 6 L., 1 L. übergehen, 1 Dpst. in die nächste L., 5 L., 1 St. in die beiden oberen Glieder des Dpst. (von diesem St. werden nur zwei Schlingen abgeschürzt), 1 L. der vorigen Tour übergehen, 1 Dpst. in die folgende R. Dieses Dpst. wird mit den Gliedern des St. zusammen abgeschürzt. 2 L., vom  $\ddagger$  an wiederholen. Das letzte St. wird an die 4 L. der 6 Anfangs-L. angeschlossen. Das kleine, zwischen den Sternen stehende Biered arbeitet man in folgender Weise: 7 L. anschlagen. I. Tour: 3 Dpst. in die zweite L., 1 L., 1 P. (1 P. = 3 L., 1 f. R. in die erste L.), 1 L., 1 drf. St. in die erste L. des



Nr. 59. R. M. Monogram für Weißstickerei.



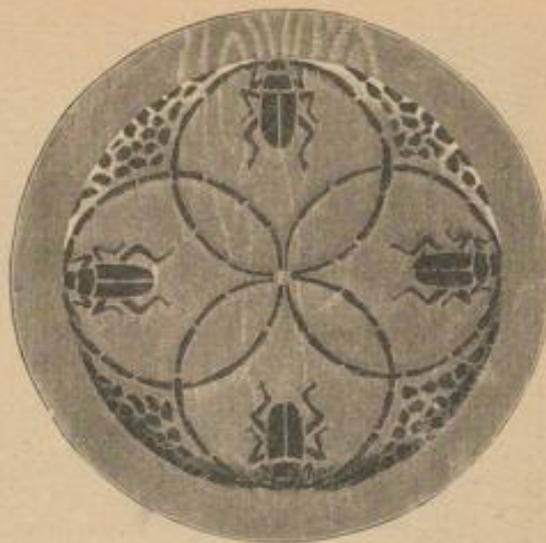
Nr. 60. Naturgroßes Stichdetail zu Abb. Nr. 59.



Nr. 61. Verfeinerte Spitze zu Abb. Nr. 53.

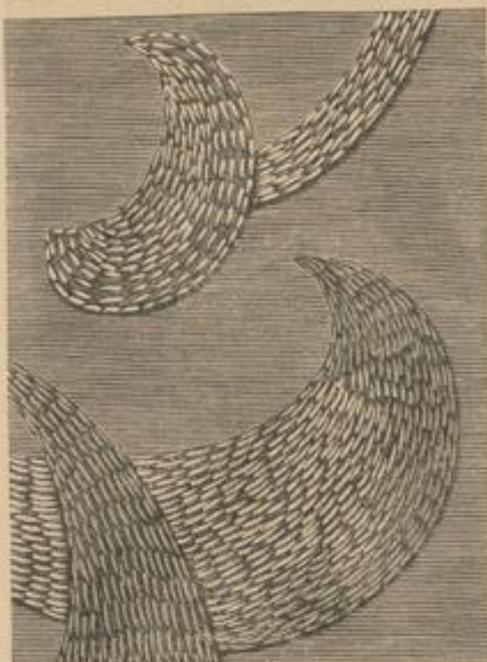


Nr. 62. Decorationsteller mit Brand- und Holzmalerei. Naturgroße Zeichnung gegen Erlass von 50 Fl. oder 50 h. Naturgroße geklebene Paste gegen Erlass von 80 Fl. oder 80 h. Originalentwurf von Hans Koller, Wien.



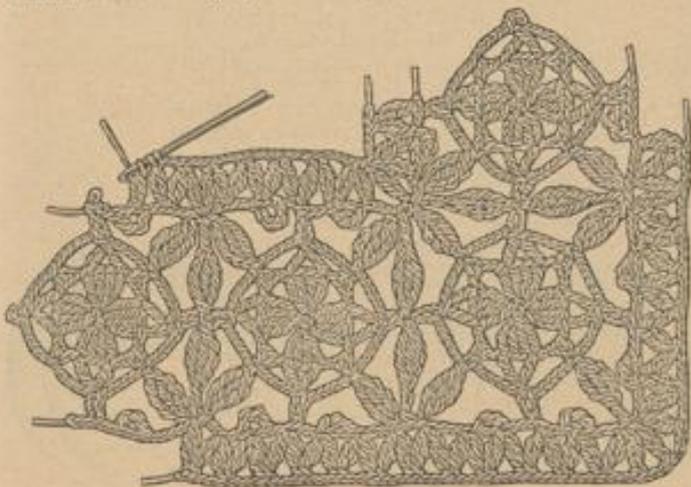
Nr. 65. Decorationsteller mit Brand- und Holzmalerei. Naturgroße Zeichnung gegen Erlass von 50 Fl. oder 50 h. Naturgroße geklebene Paste gegen Erlass von 80 Fl. oder 80 h. Originalentwurf von Hans Koller, Wien.

chenfigur in die f. M. des Bieredes, 11 L., vom Anfang an wiederholen. — II. Tour: 1 vrf. St. in die f. M. der vorigen Tour, 3 V., 1 vrf. St. in die gleiche M., 5 L., 1 f. M. in die sechste der 11 L., 13mal: 1 drf. St. in die mittlere M. des nächsten Bogens, 2 L., 1 drf. St. in dieselbe M., 2 L., 3 V., 2 L., 1 Dpst. in die beiden oberen Glieder des vrf. St. Dieses Dpst. wird mit dem nächsten drf. St. zusammen abgeschürzt. Dieses 1 vrf. St. in die mittlere der 11 L., 5 L., vom Anfang an wiederholen. Der Einsatz, der aus den beschriebenen Biereden besteht, wird in der aus Abb. Nr. 64 ersichtlichen Weise umhüllt. Sind alle Häfelarbeiten fertig, so werden sie gespannt und dann erst mit dem Congressstoff verbunden. Bevor man den Stoff, an dessen Stelle die Einsätze treten, ausschneidet, müssen die Ränder des bleibenden Stoffes mit Schlingenschnitten befestigt werden, damit er sich nicht ausfranst. Der Stoffstreifen, der ausgeschnitten wird, muß um 2 cm schmaler sein als der Einsatz. Die befestigten Stoffränder werden 1 cm breit auf die Kehreite umgebogen, und dann erst arbeitet man auf der Außenseite die aus Abb. Nr. 60 ersichtliche Kreuznaht darüber. Die geschlungenen Ranten deckt man mit einem 1 cm breiten ecrufarbigen Point lace-Bändchen, das man an die Kehreite mit unsichtbaren Stichen befestigt. Einsatz und Spitze näht man mit Bindlingsstichen an und montiert dann die Arbeit. Ein 150 cm langes und 4 cm breites Band gibt die Binde und den Verschluss. Gehäkelte, aus Biereden zusammengesetzte Spangen, zieren das Band, wie man aus Abb. Nr. 63 ersieht.



Nr. 63. Naturgroßer Detail zu Abb. Nr. 70.

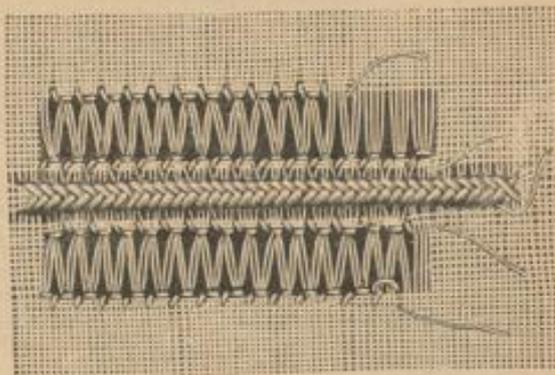
donnefelle oder D-M-C-Garn Nr. 20 aus. Alle Blütenblätter werden in Stieftuch ausgeführt, sodann schlingt man die äußere Kante der Blüten über eine Einlage von zwei Fäden. Abb. Nr. 58 zeigt ein naturgroßes Stück der Stickererei. Unterhalb



Nr. 64. Naturgroßer Einsatz zu Abb. Nr. 53.

der geschlungenen Kante legt man eine 4 bis 5 cm breite, weiße gedoppelte Spitze.

Abb. Nr. 56. Die Schreibmappe mit Malerei auf Leder ist 30 1/2 cm hoch und 22 1/2 cm breit. Zur Herstellung der mit dem Rücken im Zusammenhang geschnittenen Mappe benötigt man ein 50 cm breites und 35 cm langes Stück hell-drappfarbiges unglasiertes Naturleders. Die naturgroße Zeichnung wird auf das Leder übertragen, dann fährt man die



Nr. 60. Naturgroßer Zwickelstreifen zu Abb. Nr. 58.



Nr. 67. Naturgroße Blüte zu Abb. Nr. 57.

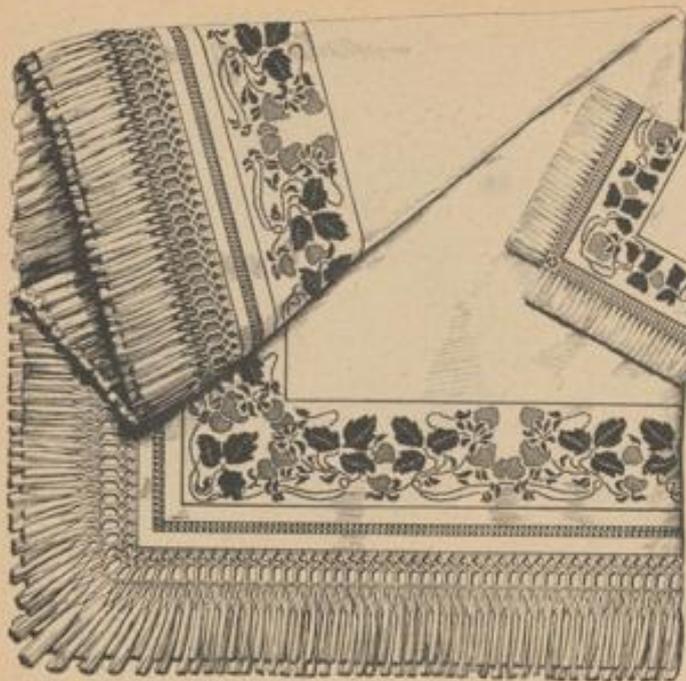


Abb. Nr. 68. Tischtuch und Serviette mit Kreuzstichstickerei, Durchbrucharbeit und Fransenabschluss. (Naturgroßer Durchbruchsaum: Abb. Nr. 69. Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

an allen Seiten schmückt, wird mit rehbrauner Seide platgestickt. Abb. Nr. 72 zeigt eine naturgroß ausgeführte runde Form, Abb. Nr. 67 eine Blüte. Aus dieser Abbildung und der Abb. Nr. 57 erfieht man die Stichlage der einzelnen Formen. Die fertige Arbeit wird mit meergrüner Seide oder gleichfarbigem Satin gefüttert.



Abb. Nr. 69. B. E. Verziertes Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 62 und 65. Decorationsteller mit Brand- und Holzmalerie. Die aus Ahornholz hergestellten Teller messen 24 cm im Durchmesser. Die naturgroßen Zeichnungen überträgt man auf die Holzfläche und führt dann die Malerei mit Aquarellfarben aus. Der mit Abb. Nr. 62 dargestellte Teller hat hellblauen (Pariserblau) Grund. Die filigranten Fische sind indischroth, die Augen und hellen Stellen chromgelb und die Linien und Flossen zinnobergrün. Bei Abb. Nr. 65 ist der Grund orangehell, die Punkte sind zinnobergrün und die Käfer und deren Fühler sepiabraun. Die indischrothen und sepiabraunen Stellen kann man auch mit dem Brennstifte ausführen. Man legt vor dem Brennen die Fläche mit Sepia an und brennt dann dichte Punkte oder Linien ein. Die fertige Arbeit kann poliert oder mit Aquarelllack überzogen werden.

Abb. Nr. 68. Tischtuch und Serviette mit Kreuzstichstickerei, Durchbrucharbeit und Fransenabschluss. Unsere originellen, reich verzierten Vorlagen sind auf weißem Holzeinleinen gearbeitet. Die Kreuzstichstickerei wird mit hochrothem und blaugrünem D-M-C-Garn Nr. 20 ausgeführt. Den Durchbruchsaum arbeitet man mit weißem Gortagarn. Das Tischtuch mißt ohne Franse 140 cm in der Länge und Breite.

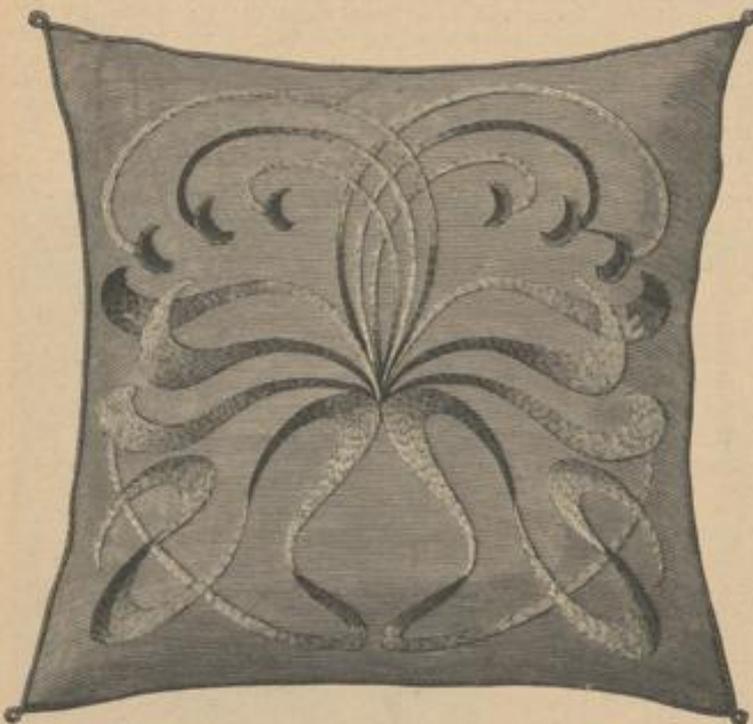


Abb. Nr. 70. Kissen mit Flachstichstickerei. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 63.) Naturgroße Zeichnung gegen Vergrößerung von 50 Bl. oder 50 h.

Malerei mit Aquarellfarben, die man mit einem Bindemittel (Liquide Jacquelin) mischt, aus. An unserem Modell waren die Blätter und Stiele dunkel-olivgrün, die hellen Blütenblätter chromgelb und die dunklen Blütenblätter carminroth. Die Malerei kann auch mit Oelfarben, die man mit Mixtian Jip mischt, ausgeführt werden. Im Innern ist die Wappe mit feinem grünem Leder ausgefattet.

Abb. Nr. 57. Die Nähstuhdecke mit Applikationsarbeit und Flachstichstickerei ist 43 1/2 cm breit und sammt der 7 cm breiten Koffemeteriefranse 140 cm lang. Zur Herstellung der Stickerei benötigt man ein 50 cm breites und 130 cm langes Stück meergrünes Satin de Gènes, auf das man, auf jeder Schmalseite 4 cm vom äußersten Rande entfernt, die naturgroße Zeichnung überträgt. Zur Ausführung der Stickerei verwendet man für den Flachstich mittelstarke Gordonneuseide. Die vier unteren runden Formen sind appliziert, den inneren Theil gibt eisfenbeinweißer und das runde Blatt dunkelbrauner Satin de Gènes. Jede einzelne Form wird auf den Stoff übertragen. Die Linien im Innern dieser Formen müssen markiert werden, die äußeren Contouren schneidet man mit einer scharfen Schere aus und heftet dann die so erhaltenen Figuren auf den Grundstoff auf. Die Schnittkanien befestigt man mit Saumschiden an den Grund und benäht hierauf die Kanten des Blattes mit gleichfarbigen Seidenschnürchen. Die Blattadern und Stiele arbeitet man mit hell-rehbrauner, die Blütenblätter mit rosafarbiger und die Kelche und Staubgefäße mit mittel-altrother Seide in Flachstich. Die Linie, die die Decke



Abb. Nr. 72. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 67.

Zur Herstellung des Tuches benötigt man ein sadengerades, 155 cm langes und breites Stück Leinen, auf dem man, 12 cm vom äußeren Rande entfernt, die Borde nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) ausführt. Eine Type des Musters umfaßt drei Stoffäden in der Höhe und Breite. Ist der Kreuzstich fertig, so arbeitet man, dreißig Stoffäden von der äußersten Kante der Borde entfernt, den mit Abb. Nr. 69 naturgroß dargestellten Durchbruchsaum und schließt die Decke mit einem 3 cm breiten Saum ab. Die äußere Kante der Decke zielt eine einfache Flachnoten-Franse, die man aus weißem Königszwirn Nr. 40 arbeitet. Zur Herstellung der Serviette benötigt man ein 60 cm langes und breites Stück Holzeinleinen, auf dem man die Borde, 8 cm vom äußersten Rande entfernt, ausführt. Ist der Kreuzstich fertig, so arbeitet man den mit Abb. Nr. 69 dargestellten Durchbruchsaum. Die fertige Serviette wird gebügelt, dann zieht man, nachdem man die Stoffäden gleichgemittelt hat, die Fäden aus.

Abb. Nr. 70. Das Kissen mit Flachstichstickerei ist 46 cm lang und breit. Zu seiner Herstellung benötigt man ein 50 cm langes und breites Stück drapfarbigen Noirs, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt. Die Blätter werden mit fünf Schattierungen blaugrüner und die Halbmonde mit mittel- und dunkel-roth brauner, zweifadig getheilter Filoflosseide in Flachstich gearbeitet. Abb. Nr. 63 zeigt ein naturgroßes Stück der Stickerei. Die Rückseite des Kissens gibt ebenfalls drapfarbiger Noirs. Die Naht deckt eine rothbraune Seidenschnur, aus der an den Ecken Schlingen gebildet werden.

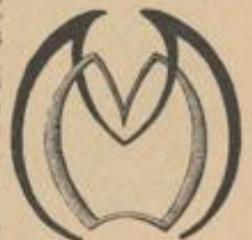


Abb. Nr. 71. M. N. Monogramm für Weißstickerei.

Bezugsquellen: Für Abb. Nr. 56, 62 und 65: Hier & Schöll, Wien, I. Tegetthofstraße 9; für Abb. Nr. 70: L. Kowatz, Wien, I. Freisingergasse 6.



Zwei Muster im neuen Stil, in Kreuz- und Strichstich ausführbar. Brauchbar zur Verzierung von Tischen, Vorhängen, Kissen, Uebungen u. s. w.  
Componiert von Pauline und Johanna Kadiska, Wien, I. Elisabethstraße 4.

Rohstoff nur unter Querschnitt gezeichnet.

### Herren-Frühjahrsmoden.

Die Farbenstellung Schwarz-Weiß ist ein alter Liebling der Herrenmode; heuer ist sie aber moderner denn je, und dies hat wohl seine Ursache darin, daß sie in England durch die Halberaner bedingt wird und bekanntlich alle Moderegeln von dort zu uns kommen. Man trägt heuer sogar weiß-schwarz geprenzelte carrierte und gestreifte Ueberzüge, deren Nachart rückwärts sehr weit ist und die schräg eingeschnittenen Taschen haben. Der Verschluss geschieht verdeckt; der Umlegebogen soll mit wenig absteichendem (schwarzen oder grauen) Sammt montiert werden. Man fertigt die Ueberzüge auch aus Doublestoffen an, deren Innenseite carriert oder sonstwie gemustert ist und die außen grau oder auch drapfarbig sind. Selbstverständlich sind die Nähte bei solchen Mänteln außen überstept. Was die Länge des modernen Modes anbelangt, so ist sie durch seine weite Form bedingt; ein kurzer, saltig auffallender Rock wäre keineswegs hübsch oder kleidsam.

Der moderne Frühjahrsanzug ist ebenfalls aus weiß-schwarz gemusterten Stoffen hergestellt; sie sind gestreift, carriert und gefürnt oder geprenzelt. Die Beinkleider hatten sich in gemäßigter Form; sie sind weder weit noch eng und gerade kleidsam, wie man sie jetzt trägt. Der Ausschnitt von Weste und Sacco soll zwar, wie die Mode es vorschreibt, tiefer werden, ob aber die Herren, die jetzt an die so kleidsame, ziemlich hoch geschlossene Form gewöhnt sind, diese neue Nachart annehmen werden, soll dahingestellt bleiben.

Die Form der Kleidungsstücke hat sich im allgemeinen nicht wesentlich verändert, und da die in erster Linie moderne graue Farbe schon mehrere Saisons hindurch mit Vorliebe getragen wird, so wäre auch nach dieser Richtung nicht viel Neues zu berichten. Uebrigens ist es mit der Herrenmode gerade so beschaffen wie mit den neuen Formen im Bereich des Frauenanzuges; bei jedem Saisonwechsel dauert es eine gewisse Zeit, bis sich die eigentliche Modiform herauskristallisiert hat; allerdings ist sie dann für die mondainen Herren — denn es gibt auch solche — nicht mehr das Neueste.

Der Ueberrock, der mit Abb. Nr. 74 dargestellt ist, ist aus Doublestoff angefertigt und mit Raglan-Aermeln versehen. Die schräg eingeschnittenen Taschen haben abgesteppte Leisten, und der Rücken weist, der neuen Modedirichtung zufolge, Giebeln auf. Der Reitanzug Abb. Nr. 80 hat Pantalons aus grauem oder drapfarbigem Strick, die in Gamaschen stecken. Diese (Abb. Nr. 76), die an dieser Stelle schon wiederholt besprochen wurden, können aus Leder oder Tuch sein und werden mit Riemen, die, wie die Abbildung zeigt, um das Bein gewickelt werden, festgehalten. Eine andere Art von Widelgamaschen ist aus wasserdichtem Stoffe verfertigt und wird in Form eines langen Streifens um das Bein gewunden, nachdem die beiden Theile der Gamasche, der Fußgasse entsprechend, mit Haken geschlossen wurden. Diese Gamaschen eignen sich für jeden Sport; sie können zum Reiten, Radfahren, Bergsteigen und für die Jagd benutzt werden.

Als neueste Mode, allerdings mehr für Sport- als Straßenanzüge, gelten auf Canovas in Wolle mit Kleinmuskeln gefärbte Westen; wir betrachten sie als große Geschmacksverirrung, und glauben nicht, daß diese Mode Verbreitung finden wird.



Nr. 74. Ueberrock aus dunkelgrauem Vicunaherol in Raglan-Nachart.

Das Reissacco ist aus schwarzem oder dunkelgrauem Cheviot anzufertigen; zum Ueberrock, der kürzer gehalten ist als der des Straßenanzuges, verwendet man Melton oder Venetian. Der Verschluss geschieht verdeckt; unter dem Tragen sitzt eine Spangelleiste, vermittelst der man die Taschen haben abgesteppte Leisten.

Die mit Abb. Nr. 84-86 dargestellten Frühjahrsrüde veranschaulichen die neuesten Modiformen. Man trägt heuer für Sportzwecke hellgraue weiche Filzhüte mit schmalen Bänder und ziemlich gerader Krämpfe, wie Abb. Nr. 84 zeigt. Die Straßenhüte sind vorwiegend schwarz und ziemlich klein, wenn sie steif gewählt werden, dagegen haben sie in ihren weichen Ausgaben meist ausgebogene Krämpfe. Abb. Nr. 85 und 86 bringen zwei solcher neuer Modelle zur Ansicht.



Nr. 77-80. Moderne Cravaten. (Mit Rückansicht der Schilmsche.)



Nr. 75. Reitsattel aus Wildleder mit Verklebung aus getriebenen Silber.



Nr. 76. Reitschulzen mit Riemen.



Nr. 81-83. Moderne Hinderhosen.



Nr. 84. Sporthut aus grauem Filz.



Nr. 85. Stetler schwarzer Frühjahrsstetler.



Nr. 86. Weicher schwarzer Frühjahrsstetler.

Als elegantester Straßen- und Besuchshandschuh gilt im heurigen Frühjahr der dänische in matten, gebrochenen, braunfarbigen Edlen. Herren, die der Farbeneinheit in ihrem Anzuge den Vorzug geben, werden zwar den grauen wählen, doch gilt dieser als Liebling der verflohenen Saison nicht mehr als neu.

Abb. Nr. 75 veranschaulicht eine mit geriebenem Silberfigürchen verzierte Brieftasche aus Wildleder. Mit Abb. Nr. 77-83 kommen neue Cravaten zur Darstellung. Die kleine Schildmaße ist für Stuhmlegefragen bestimmt, zu denen man auch noch immer ganz schlank gebundene Knochencravaten, sogenannte „Selbstbinder“, benützt. Abb. Nr. 81-83 zeigen neue Musterungen für Frühjahrsravaten; allerdings kann man sich daraus nur schwer eine Vorstellung von der Wirkung machen, weil die Farben dem Muster erst Reiz verleihen.

Die Cravatenmode ist heuer vielgestaltig; sie gestattet große und kleine Dessins, grelle und bescheidene Farbenzusammenstellungen, doch meist kleinere Formen. Die mächtige Haltenravate ist nicht mehr beliebt.

Die Abbildungen Nr. 87 und 88 bringen ein modernes Herrenportemonnaie aus grauem oder grünem Verlieschundleder offen und geschlossen zur Ansicht. Das Geldtäschchen hat ein separates Fach für Goldstücke, das abgeklappt werden kann, und ist außen mit modernem Silberbeslag verziert. Trotz des vom übrigen Theil vollständig unabhängigen Goldfaches liegt das Portemonnaie sehr flach auf. R. F.

Miscellen.



Nr. 87. Herrenportemonnaie aus grünem Verlieschundleder. (Geschlossen.)

Die Rechnung eines amerikanischen Arztes. Ein medizinisches Journal brachte kürzlich die Mittheilung, daß ein gewisser Dr. Browning in Philadelphia an die Erben des Senators Rages aus Pittsburg für „die große Sorgfalt, die er dem Verstorbenen während seiner letzten Krankheit angedeihen ließ“, eine Honorarrechnung geschickt hat, die den selbst für amerikanischen Begriffe etwas hohen Betrag von 100.000 Dollars aufwies. Dr. Browning hat den Kranken während 21 Monaten gepflegt und ihn nach verschiedenen Orten begleitet. Eine Reise nach Atlantic City berechnet er mit 17.000 Dollars, eine andere nach Virginien mit 12.000 Dollars. Die einfachen Tagesvisiten wurden mit 40 Dollars, die Nachtvisiten mit 80 Dollars in Rechnung gestellt. Man kann demnach nicht sagen, daß Dr. Browning seine Zeit umsonst zugebracht habe. Die Erben des verstorbenen Senators besitzen jedoch die Kühnheit, diese sensationelle Rechnung nicht anzuerkennen, und so wird sie voraussichtlich weniger dazu beitragen, die Taschen des Arztes zu füllen, als seinen Namen in den weitesten Kreisen bekanntzumachen, was jedoch dem fündigen Amerikaner vielleicht willkommener sein mag.

Ein Damenbarbier. Ein hübsches junges Mädchen aus Athen, das kürzlich vor einer Berufswahl stand, entschied sich dazu, Barbier zu werden. Ein Lehrmeister wurde denn auch tatsächlich gefunden, und nach kurzer Zeit machte sich der weibliche Gehülfe selbstständig. In der Stadionstraße zu Athen wurde ein Laden gemietet und geschmackvoll eingerichtet. Alsdann gieng die unternehmende junge Dame ans Inzerieren und pries in Wort und Bild die Vortheile einer „Bedienung von zarter Hand“. Die Angelegenheit machte Aufsehen, und der Erfolg trat fast augenblicklich ein. Am Tage der Eröffnung war der Laden überfüllt; jung und alt drängte sich, ja, einige Spötter wollten wissen, daß man sich die Haare und den Bart absichtlich nicht früher habe schneiden lassen, um die Gelegenheit, die Kunst der weiblichen Meisterin einmal an sich erprobt zu sehen, nicht verschäumen zu müssen. Und aus diesen Neugierigen wurden bald ständige Kunden, die gern hie und da mit einer Schramme oder einem Schnitt fürlieb nehmen, weil — nun weil sie eben von zarter Hand erfolgen.

Nr. 88. Herrenportemonnaie mit Abtheilung für Goldstücke. (Geöffnet; Abb. Nr. 87 zeigt die geschlossene Ansicht.)



Nr. 89. Bekleidung mit Haberrod.

Prinzessin Yolande von Italien. Nach ihrer Verlobung mit dem italienischen Kronprinzen, dem jetzigen König Emanuel III., vertiefte sich die künftige Königin von Italien in die Lectüre alter Chroniken des Hauses Savoyen; während dieser Zeit beschloß sie, falls sie eine Tochter zur Welt bringen sollte, diese Yolande zu benennen. Helene von Montenegro faßte eine besondere Neigung für die Herzogin Yolande, Gattin des Anadems IX., Herzog von Savoyen, der von 1465 bis 1472 regierte. Diese zeigte zu Lebzeiten und nach dem Tode ihres Gatten eine wahrhafte Energie und Seelenkraft in ihren Kämpfen gegen die Insurrection, gegen die sie Karl den Finsternen, Herzog von Burgund, zum Bundesgenossen hatte. Sie starb am 28. April 1478. Olivier des Marches schrieb von ihr: „Sie verdient wohl die große Hochschätzung, die sie genoß, weil sie eine Königin, eine große und mächtige Herzogin und dabei eine der schönsten Damen der Welt war.“



Fig. 1.

Infolge der Kälte, die in der zweiten Hälfte des Winters in Paris herrschte, sind die Frühjahrsmodelle später denn je fertiggestellt worden, und obwohl das Syndicat es bereits für den 10. Februar gestattet, die Neuheiten der Zukunftssaison den fremden Einkäufern zugänglich zu machen, waren einige der großen Modellhäuser noch nicht fertig mit ihren Nouveautés. Anders war es mit den neuen Hüten bestellt; diese harrten in ihren Vitrinen schon alle der bewundernden und tadelnden Blicke der internationalen Gäste, die da alljährlich einigemal kommen, um sich Anregung und neue Ideen aus der großen Modestadt zu holen. Wir wollen die Ergebnisse eines Rundganges durch die größten Pariser Modemagazine im Nachstehenden mittheilen. Die großen Modisten haben es heuer sehr leicht gehabt; sie waren an keine Formen gebunden, konnten ihrer Phantasie, ihrem Geschmack frei die Zügel schießen lassen, daher auch die Vielseitigkeit der heurigen Frühjahrs Hüte, deren Material in Stroh, Spitzen, Tüll, Mousseline, Blumen, Bändern, kurz allem nur Erdentlichen besteht. Die flache Façon ist aber dennoch vorwiegend in dem bunten Kranze, den Frau Mode heuer in der Hutbranche gewunden hat. Es dominiert ferner der drapierte Hut, denn selten nur ist das Geschlecht, aus dem er hergestellt ist, vollständig sichtbar, wie in vergangenen Jahren, oft aber dient überhaupt nur ein aus Draht gefügtes Gestell als Grundform. Aus diesem Grunde wohl, oder auch der Originalität wegen, sind vielfach sehr grobe écrusfarbige Strohflechte, ähnlich denen der Matten und Körbe, in Verwendung gekommen, die sowohl an Innen- und Außenseite mit schmalen Ruchevolants aus schwarzem Tüll gedeckt sind.

Man drapiert die flachen Hüte aus Mousseline mit Beimengung von Spitzen und Blumen, oder formt sie auch nur aus Blumengewinden oder aus gaufrirtem Tüll und Seidenmousseline, wenn sie Stirnform haben. Solch ein ganz eigenartiger Hut wurde in einem ersten Hause gezeigt. Er ist vollständig, sowohl an Innen- als Außenseite der Krämpe als auch an der Kappe mit fein gaufrirtem schwarzem Mousselinechiffon gedeckt, so zwar, daß die Fältchen ganz nahe aneinander liegen und den Hut vollständig flach erscheinen lassen, und trägt als einzigen Aufputz eine Rosettenschleife aus gaufrirtem Mousseline, die rückwärts in der Mitte, oben an der Kappe sitzend, ihre kurzen Ausläufer herabhängen läßt. Innen links, rückwärts, sitzt ein kleines Kränzchen aus Heckenrosen ohne alles Grün. Die Blumengewinde, die man für die heurigen Hüte verwendet, haben ganz andere Formen wie bisher. Sie sind nicht mehr lose gehalten und von Blättern unterbrochen, haben nicht mehr die Form von Zweigen, sondern gestalten sich zu großen dicken Touffs ohne alles Blätterwerk oder zu dicken Kränzen, ähnlich denen, die bei Processionen aus Selbblumen gewunden werden; bei diesen Kränzen sitzen die Blumen dicht aneinander und stellenweise sind sie von Touffs unterbrochen. Solche Blumentränze werden ohne jede weitere Beigabe zum Garnieren großer flacher Hüte in Anwendung gebracht. Die Kranzform spielt im Repertoire der Frühlingshutmode überhaupt eine große Rolle; nicht allein



Fig. 3.

## Pariser Frühjahrsmoden.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

aus Blumen werden runde Gewinde angefertigt, sondern auch aus Bändern und Stoffen, die, stets vom Fond des Hutes absteckend, gut zur Geltung kommen und über deren Platz es keine bestimmten Vorschriften gibt. Man kann sie seitlich, oben, innen und rückwärts, ober oder unter der Krämpe anbringen und wird immer modern sein. Hüte aus Blumen sind sehr beliebt; auch aus grünen Blättern sind Modelle angefertigt worden. Obst ist ebenfalls sehr modern; ganz reizend ist ein nur mit Brombeerbüscheln gepuzter weißer Strohhut, dessen Geflecht unter der Menge der Beeren fast verschwindet. Kirschen, Trauben und alle Beerenfrüchte werden in großen Mengen auf den Hüten placiert. Doch behaupten auch schöne volle und mittellange Straußfedern ihren Platz; sie schmücken meist die Innen-



Fig. 2.

seiten der Hutkrämpen, so daß sie, halb auf dem Haare liegend, rückwärts herabhängen. Solche mit Federn verzierte Hüte tragen an ihrer Außenseite nur Tüllpuß in anspruchsloser Form. Die älteren Damen haben sich heuer in Paris von Capotes losgesagt; sie tragen Coques oder gleichzeitig gepuzte Stroh Hüte in ziemlich großer Ausgabe; für solche Modelle ist Flügelpuß besonders viel angewendet worden.

Sehr modern sind Louis XVI.-Hüte mit kleinem Rundkops und breiter flacher, rückwärts mit einer breiten Schleife aus weichem Libertyband hinaufgehaltener Krämpe, die innen und außen, wie auch die Kappe, mit schmalen Ruchen aus schwarzem Tüll gedeckt ist. Außen sitzt seitlich an der Krämpe ein Kranz aus kleinen Rosen; von der Schleife gehen Spangen aus, die mit einer unterhalb des Haarknotens sitzenden zweiten Schleife verbunden werden.

Als Innengarnitur der Krämpen werden in Allgemeinen Rollen aus Bändern, Sammitblais, die sich aneinanderreihen, in kleine Fältchen abgenähter Mousselinechiffon und schmale Ruchevolants aus Tüll verwendet; gereichte Krämpenbelleidungen sind unmodern.

Als Modefarbe für Hüte und auch Kleider gilt Corail, ein mattes Korallenrosa mit leichtem gelblichen Stich. Lamballehüte mit Kränzen aus Blumen, die sich stellenweise zu Touffs verdicken, sind sehr modern, und auch Dreispitze werden noch stark getragen.

Ein ziemlicher Umschwung hat sich auf dem Gebiete der Röcke vollzogen; dennoch aber hat das ringsum kurze Kleid noch nicht durchzudringen vermocht. Es ist nur für Vormittag und in einfachen englischen Ausgaben, dem sogenannten genre tailleur, in Paris gestattet. Sonst hat sich der Rock vorne verkürzt, so daß man nicht mehr darauftritt, ist aber rückwärts lang geblieben. Das Neue an den Röcken besteht darin, daß man die Grundform, mit Ausnahme ihres schmalen Vorderblattes, mit einem runden Volant versehen und den Oberstoff aus zwei sehr runden Bahnen, die stark glöckig auffallen, zusammenstellt, so daß der Schnitt beider Röcke ein ganz verschiedenartiger ist.



Fig. 4 und 5.



Fig. 6 und 7.

bindungsnahte), deren Schnitt ganz eigenartig ist. Rückwärts verbreitern sich diese Theile unter Kniehöhe ganz jäh zu einem starken Zwickel, der den Rock rückwärts unten abstehen macht; ein anderer Rock hat eine runde, aus Stiderei oder gesticktem Stoffe angefertigte Passe, an die sich Hohlfaltenbahnen fügen, ein dritter ist an der Kante mit einigen rundgeschnittenen Blendenvolants besetzt, ein anderer noch ist in Volantform mit Spangen besetzt, die mit Sammt volliert sind. Einen breiten Volant als Rockputz anzubringen, gilt nicht mehr chic, es müssen deren mehrere sein, die den Rand zieren. Niederröde werden gar nicht mehr getragen.

Zur Herstellung von Frühjahrskleidern werden sehr viel etamineartig gebundene Gewebe, Tuche und rauhe Stoffe verarbeitet; diese zibelineartigen, ganz dünnen Gewebe geben auch ein beliebtes Material für praktische Promenade- und Reisemäntel; es sind ferner schottische Stoffe mit großen Carreaux sehr modern. Als Hauptausputz der Kleider gelten à jour-Muster in allen möglichen Ausführungen und weiche Bänder, die als Beigabe der neuen vielgestaltigen



Fig. 9.



Fig. 10.

Gürtel fungieren und in Form von Maschen verschiedenartig angebracht werden.

Unsere Abbildungen veranschaulichen Straßen- und Besuchskleider und eine Abendtoilette, die ihrer Eigenart wegen zuerst erwähnt zu werden verdient. Das Kleid Fig. 2, das auf einer Grundform aus schwarzem Taffet gearbeitet ist, ist ganz aus Jaisfransen zusammengestellt, die auf Mousselineunterlage ruhen. Die Fransen stufen sich ab, so daß sie nach oben schmaler werden; sie sind an der Taille je nach Bedarf ebenfalls verschieden breit; als einzige absteckende Beigabe dient eine Spange aus weißem Mousseline, die den Ausschnitt ziert und in eine Rosette endigt.

In welcher Art à jour-Verzierungen angebracht werden, zeigt Fig. 3. Aus dem spencerartig geschnittenen Oberstoff der Taille fällt eine



Fig. 11.

Mousselineblouse heraus; die mit à jour-Zierstücken gefüllten Einschnitte sind in regelmäßiger Wiederholung angebracht, die geschlitzten, in zwei Theilen auffallenden Aermel lassen die Schoppen aus Mousseline hervortreten.

Die breite Gürtelschleife der Fig. 8 aus Satin Liberty-Band macht schlankte Figur zur Bedingung. Sie ist in zwei

Uebrigens ist das Capitel der modernen Röde so reichhaltig, daß es schwer ist, ein für alle Formen geltendes Gesetz aufzustellen. Eine originelle Rockform, die sich „jupefourreau“ nennt und die ihren Namen auch vollkommen rechtfertigt, denn sie liegt bis ungefähr in Kniehöhe vollkommen eng an, besteht aus zwei Theilen (hat demnach nur zwei Verbin-

moderne Goldspangen gefasst und gibt den Abschluß der völlig schmucklosen Bloufentaille des Kleides, die in vier tiefe Falten zusammengenommen ist und seitlich schließt. Der Rock besteht aus drei übereinander liegenden runden Volants, die sich einem schmalen Vorderblatte anschließen. In gleicher Art sind die Aermel des aus Taffet anzufertigenden Kleides mit Volanttheilen versehen.

Im allgemeinen haben sich die Aermel verbreitert, so daß sie schon von oben an, oft von einer anpassenden Epaulette ausgehend, weiter werden, um am Handgelenk in einer Stulpe ihren Abschluß zu finden.

Ein corailfarbiges Taffetkleid mit langer Paletottaille stellt Fig. 11 dar.



Fig. 8.

Den Rockrand zieren aus Tuch geschnittene Trèflefiguren an langen Stielen, deren Kanten umstept werden; die Kanten des Schößtheiles sind eingeknickt und gesteppt, und breite aufgesetzte, abgesteppte Blendentheile umrahmen den Taillenthail, der, sich öffnend, ein Plastron aus kostbaren points d'Irlande sehen läßt. Kleine Spangen aus Tuch liegen am oberen Theile über den Steppnähten.

Ein Paletotkleid in anderer Ausführung zeigt Fig. 12. Bei diesem aus beigefarbigem Taffet angefertigten Modell ist das Schößchen vorne kürzer als rückwärts und ohne Gürtel angelegt. In die Verbindungsnaht sind die Taschen-

klappen mit eingefügt. Die Aermel haben umgelegte Blenden, die sich der Form nach verbreitern, und die in mattbunter Seide ausgeführte Stiderei ziert die Kanten der Revers der Taille und der sich öffnenden Rocktheile, die über einem glatten Devant aus gleichem Stoffe liegen.

Die beiden Figürchen 6 und 7 stellen Besuchskleider dar; die erste zeigt à jour-Verzierungen an Rock und Bloufentaille, die, in absteckender Seide ausgeführt, einen wirklichen Ausputz geben. Der Achseltragen ist in Abständen gereiht und mit

duftigen Spitzen lantiert. Das zweite Kleid aus Tuch ist mit glatten Leistenbesätzen verziert, die, am Rock aufsteigend, an der Bloufentaille in Jäckchenform angebracht sind. Der aus Taffet in Saumsalten abgenähte Achseltragen ist an der Kante mit Seide gestickt. Stiderei oder Application ziert auch die wirksame Taille Fig. 4, wo sie in Form großer Tupfen angebracht erscheint. Auch der Banddurchzug wirkt an dieser Toilette sehr originell; er erscheint auch rückwärts in der Mitte und endigt da ebenfalls, wie vorne in einer Rosette. Das zweite Kleid ist in vortheilhafter Art mit Spitzeneinsätzen verziert, und die kleinen Hutstutzen, Fig. 1, 9 und 10, veranschaulichen neue Formen der Hutmode, wenn auch gerade nicht deren auffälligste Exemplare! R. F.



Fig. 12.



Abb. Nr. 90. Spencerjäckchen aus Tuch mit Seidenkragen. Verwendungsschnitt: Nr. 7 auf dem März-Schnittbogen (1). Schnitt nach persönlichem Maß gegen Ursprung der Epoken von 30 h über 30 Pf.

gesteppten Handbesätze versehen ist. Tulpenjabot aus Mouffelinechiffon, Ärmel mit abgesetzten Bündchenmanschetten aus Seidenstoff und Schoppen aus Seidenerei.

Abb. Nr. 93. Fassetunterlegalon zum Besatz von Kleidern, Mänteln, Umhüllen, Jaden etc.

Abb. Nr. 94. Runder Hut aus schwarzen Phantasie-Bastborden mit ziemlich hoher Krone und breiter, vorne seitlich aufgeschwungener Krämpfe, die nach rückwärts mit einer Blüte festgehalten wird. Vorne sitzt eine große Corarde aus Surah, Gazeband oder Mouffelinechiffon, die auch durch einen Blumentouff vertreten werden kann.

Abb. Nr. 95. Handjäckchen aus Wolstoff, etwa Bolle oder Serge, mit angefertigtem gaufrirtem Volanttheil aus Surah, Tüll oder Mouffelinechiffon. Das Jäckchen wird vorne und rückwärts halbantliegend geschnitten und schließt vorne verdeckt mit Haken oder einer Kiste. Seinen Vordertheilen sind Klappen aus hellem Seidenstoff oder Band beigegeben, die mit schwarzen Spitzen oder mit Seidenerei bedeckt sind; gleichartige Stulpen zieren die Ärmel, die breite Volants haben. Breite schwarze Halskette.

Abb. Nr. 96 und 97. Zwei Blousentailen. Abb. Nr. 96 stellt eine aus Taffet gefertigte, mit anpassendem Futter ausgestattete Blousentaille dar, deren Plastron aus gereihtem Mouffelinechiffon an einer Seite angenäht, an der anderen angehängt ist und den in der Mitte zu bewerkstelligenden Verschluss der Futtertaille deckt. Der Oberstoff ist von den Achseln ab in je eine Falte gelegt und an den Kanten, wie die Abbildung angibt, zu runden Jaden ausgeschnitten, die mit einem gestickten, in entsprechender Form geschnittenen Tuchstreifen kantiert sind. Die Ärmel haben Schoppenform und sind mit kleinen Stulpen versehen. — Die zweite Blousentaille Abb. Nr. 97 hat ebenfalls anpassendes



Abb. Nr. 91. Kragenjabot aus Mouffelinechiffon.

Fortsetzung von Seite 564.  
Abb. Nr. 90. Spencerjäckchen aus Tuch mit getheilten Vorderbahnen, deren Verbindungsnahte überstiept sind. Die Rückenbahnen verlängern sich zu einem frackähnlichen Schößchen und haben ebenfalls überstiepte Theilnahte; das Jäckchen schließt sichtbar mit Knöpfen und ist mit einem breiten Shawlkragen versehen, der mit Seidenerei montiert ist und eine abgestiepte Kante hat. Die Ärmel haben Schoppenform und mit Knöpfen schließende, anpassende Stulpen.

Abb. Nr. 91. Kragenjabot aus weißem Mouffelinechiffon mit gaufrirter Tulpe, die mit einem Knoten zusammengefasst ist; zu beiden Seiten des aus einem Faltenstreifen gewonnenen Kragens befinden sich Kasettenschleifen aus Mouffelinechiffon.

Abb. Nr. 92. Besuchskleid mit Jäckchentaille für Frauen. Der Rock, den man in bekannter Art aus einem Vorderblatt und zwei runden Bahnen anfertigt, hat einen untersehten, gleichartig geformten Blindentheil, der, wie sein Rand, in Jaden ausgeschnitten und mit einer gesteppten oder Faltenblende aus Seidenstoff versehen wird. Die Jaden sind abgestiept, die Blende wird entweder mit den Streppreihen

niedergehalten oder mit Hohlstichen besetzt. Die Rückenbahnen des Rockes werden in zwei gegenläufige Falten eingelegt; es kann aber auch ein separater schmaler Blindentheil in Form einer Hohlfaite angebracht werden. Die Jäckchentaille ist vorne halbweit, rückwärts anliegend und mit einem Plastron aus Seidenstoff versehen, das aus zwei zusammenstoßenden Bahnen besteht und in Sammfalten geordnet wird. Die Jaden der Vordertheile werden abgestiept. Das Jäckchen spitzt sich vorne zu und hat einen breiten Achselkragen aus Seidenerei, der mit einem abgestiepten Handbesatz versehen ist. Tulpenjabot aus Mouffelinechiffon, Ärmel mit abgesetzten Bündchenmanschetten aus Seidenstoff und Schoppen aus Seidenerei.

Abb. Nr. 93. Fassetunterlegalon zum Besatz von Kleidern, Mänteln, Umhüllen, Jaden etc.

Abb. Nr. 94. Runder Hut aus schwarzen Phantasie-Bastborden mit ziemlich hoher Krone und breiter, vorne seitlich aufgeschwungener Krämpfe, die nach rückwärts mit einer Blüte festgehalten wird. Vorne sitzt eine große Corarde aus Surah, Gazeband oder Mouffelinechiffon, die auch durch einen Blumentouff vertreten werden kann.

Abb. Nr. 95. Handjäckchen aus Wolstoff, etwa Bolle oder Serge, mit angefertigtem gaufrirtem Volanttheil aus Surah, Tüll oder Mouffelinechiffon. Das Jäckchen wird vorne und rückwärts halbantliegend geschnitten und schließt vorne verdeckt mit Haken oder einer Kiste. Seinen Vordertheilen sind Klappen aus hellem Seidenstoff oder Band beigegeben, die mit schwarzen Spitzen oder mit Seidenerei bedeckt sind; gleichartige Stulpen zieren die Ärmel, die breite Volants haben. Breite schwarze Halskette.

Abb. Nr. 96 und 97. Zwei Blousentailen. Abb. Nr. 96 stellt eine aus Taffet gefertigte, mit anpassendem Futter ausgestattete Blousentaille dar, deren Plastron aus gereihtem Mouffelinechiffon an einer Seite angenäht, an der anderen angehängt ist und den in der Mitte zu bewerkstelligenden Verschluss der Futtertaille deckt. Der Oberstoff ist von den Achseln ab in je eine Falte gelegt und an den Kanten, wie die Abbildung angibt, zu runden Jaden ausgeschnitten, die mit einem gestickten, in entsprechender Form geschnittenen Tuchstreifen kantiert sind. Die Ärmel haben Schoppenform und sind mit kleinen Stulpen versehen. — Die zweite Blousentaille Abb. Nr. 97 hat ebenfalls anpassendes

Futter; ihr oberer Theil ist aus Bändern zusammengestellt, die mit à jour-Stichen mit einander verbunden sind. In gleicher Art sind die Ärmel angefertigt, die mit breiten, abstehenden Stulpen versehen sind und Schoppen aus Taffet oder Mouffelinechiffon



Abb. Nr. 92. Besuchskleid aus braunem Serge mit Jäckchentaille für ältere Damen. Verwendungsschnitt: Nr. 7 auf dem Schnittbogen vom 15. März; verwendbare Schnittmethode zum Maß: Nr. 12 auf dem Februar-Schnittbogen (1). Schnitt nach persönlichem Maß gegen Ursprung der Epoken von 30 h über 30 Pf.

haben. Der Verschluss geschieht zuerst in der Mitte, dann seitlich.

### Hmschlagbild (Vorderseite).

A. Besuchskleid im neuen Stil. Das Material zu dem ringsum losen, mantelartig geschnittenen Kleide gibt Tuch oder fester Wolstoff. Die Rückenbahnen haben eine schräge Mittelnaht und fallen in Dütenfalten auf; auch die sonstigen Verbindungsnahte des Kleides sind geschweift, damit sich Dütenfalten formen können. Der Verschluss geschieht zuerst vorne in der Mitte mit Druckknöpfen, dann tritt die Passe und der Vordertheil über, sich mit Haken und Knopflöchern entsprechend anfügend, und dann legt sich das Figarojäckchen zwanglos über die Passe; auf diese Art wird der Verschluss ganz unkenntlich gemacht. Die Passe aus weißem Tuch oder Sicilienne ist, wie angegeben, in runder Form entweder mit Bördchen bedacht oder mit Schnurstickerei verziert. Die Revers des Figarojäckchens haben Application oder Unterlage aus dem



Abb. Nr. 93. Fassetunterlegalon zum Besatz von Kleidern oder Mänteln.

# À jours - Seide

von fl. 1.10 bis fl. 6.35 per Meter G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.), Zürich.

**Dr. Gustav Lantini's Curanstalt**  
Vornehmer Aufenthalt für Curgebrauchende, Reconvalescente und Erholungsbedürftige. Wassercuren, Heilmassn. Kurbäder, Trocknen-Heilbehandlung, Inhalatorium, pneumatische Kammer, Massage- und Erziehungscuren. Spezialärzte: Centralheizung, elektr. Licht, Aufzug

## „Gutenbrunn“ Baden bei Wien.

letzte „Henneberg-Seide“ in Schwarz, weiß und farbig für Blausen und Roben von 60 fr. bis fl. 14.50 per Meter. **Absolut kein Zoll zu zahlen!** da die portofreie Zufuhrung der Stoffe durch mein eigenes Zollbureau auf österreichisches Grenzgebiet erfolgt

Braut-Seide	von 65 kr. bis fl. 14.65
Seiden-Damaste	65 „ „ 14.65
Seiden-Bastkleider, per Meter	fl. 8.65 „ 42.75
Foulard-Seide, bedruckt	60 kr. „ 3.65
Ball-Seide	60 „ 14.65
Seiden-Grenadines	80 „ 7.65
per Meter. — Muster umgebr. — Doppeltes Porto nach der Schweiz	

Fassstoffe. Im letzten Falle muss das Tuch in entsprechender Form ausgeschnitten werden. Der Stehragen tritt bis zur rückwärtigen Mitte über. Schoppenärmel mit Stulpen. Das Kleid ist mit Seide gefüttert, die separat zusammengenäht wird, um den Stoff im Falle nicht zu hindern. Der Innenrand von Grundform und Kleid kann nach Belieben ausgefaltet werden.

**B. Straßen- und Besuchsleid** aus haarigem Wolstoffe. Der Rock wird in gewöhnlicher Art aus einem Vorderblatte und zwei runden Bahnen zusammengesetzt und am unteren Rande mit einer breiten untersehten Blende aus abstechemem Stoffe versehen, die durch die Jodeneinschnitte sichtbar wird. Diese können einigemale abgesteppt, mit einem Bändchen eingefasst oder mit einem schmalen Vorstoß versehen werden. Der Fräckschenpencer lässt eine Blousentaille aus dem Stoffe

ausstreuen. Diesen sind Vorstoßtheile aus hellem Stoffe unterlegt. Zu dem Rocke kann auch eine Blouse aus dunklerem Stoffe getragen werden, wenn man das Kleid ohne Spencer denkt.

### Ausflugsbild (Rückseite).

**A. Empfangsleid** für junge Frauen. Das Material zur Herstellung des Kleides gibt gerupfter Batist oder Mouffelinechiffon. Das Unterkleid kann aus Seidenstoff oder Batist geschnitten werden. Es hat lose Form und schließt unabhängig vom Ueberkleid mit Knöpfen oder einer Reiste. Die Vorderbahnen des Ueberkleides verbinden sich mit feinen Sicherheitstüchchen. Das Ueberkleid wird rund geschnitten. Die Kasse aus Batist oder Mouffelinechiffon ist in Strahlenförmchen eingereicht und setzt sich bis zum Rande des Stehragens fort. Ihre Begrenzung gibt ein breiter Kragen aus Venetianer Spitze. Die Ärmel sind gereicht und springen zu langen Volants aus.

**B. Das Empfangsleid** für junge Frauen kann aus Seidenstoff oder Wolle angefertigt werden. Es hat vorne gerade Form und ist auch rückwärts nicht anliegend, sondern mit einer schrägen Naht versehen, durch die es in Falten auffällt. Dem Fassentragen, der mit Stieckstreifen beunäht ist, ist ein übergreifender Plastrontheil aus Mouffelinechiffon beigegeben, der



Nr. 94. Volant mit großer Cocarde.



Nr. 95. Hauskleid aus Wolstoff und Satin. (Schemenblauer Schnitt, mit entsprechender Verstärkung; Nr. 8 auf dem Schnittbogen vom 15. Rep. über.) Schnitt nach persönlichem Maß gegen Verlang der Seiten von 30 h. über 30 V.

### Seidenmode.

In herrlicher Neu-Ausmusterung erscheinen wieder „Chinés“ auf dem Plan und überbieten an Schönheit und Eleganz alles bis jetzt Gesehene. Neue Combinationen mit Brochis, à jours- und Cordel-Effekten befehlen die Chinés zur leitenden Rolle in der Frühling-Campagne. Als grosse Neuheit für Blausen und Roben sind moirirte Louisiastoffe zu bezeichnen.

Seiden-Glieder.

zu billigsten Engros-Preisen meter- und robenweise an Private porto- und zollfrei. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Muster franco. Briefporto nach der Schweiz 25 h.

**Seidenstoff-Fabrik-Union Adolf Frieder & Cie., kgl. Hofl., Zürich (Schweiz).**

## Braut- und Hochzeit-

Seidenstoffe in unerreichter Auswahl, als auch das Neueste in weissen, schwarzen und farbigen Seidenstoffen jeder Art. Nur erstklassige Fabrikate

Röntgen-Institut, Thermal- und elektrotherap. Curanstalt  
Dr. Karl Johannes Schwarz, Wien, I. Graben 29, 4. Stiege  
**Enthaarungen, Behandlung von Hautkrankheiten**  
elektrische Gesichtsmassage, kosmetische Hautpflege  
Ordination: 11-12 und 4-7 Uhr

# Hunyadi János

**DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER**  
EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF. MILD, ZUVERLÄSSIG.  
RESITZER: ANDREAS SAXLEHNER, BUDAPEST, K. u. K. HOF-LIEFERANT.

## Damen

die ihren Teint verbessern wollen, danken zur Heilr. **Simons** unerreichte Schönheitsmittel, Gesichtsmassage, Gesichtsdampfbäder etc. Prospective gratis.  
**Heinr. Simons,**  
G. m. b. H.  
Institut für Schönheitspflege  
Berlin W. 9, Potsdamerstrasse 1a.  
Man lese: Aerztl. Rathgeber f. Schönheitspflege von Dr. Bergmann, Arzt.  
Preis Mk. 1.20 = K 1.45. Zu beziehen durch Heinr. Simons, Berlin W. 9.

## Schiller.

Ein fesselndes Lebensbild von Dr. phil. Bellermann. Mit zahlreichen Illustrationen. Wichtige Novität für jeden Literaturfreund. Preis eleg. brosch. nur K 4.80 = Mk. 4.  
Verlag der Gesellschaft für graphische Industrie in Wien und E. A. Seemann in Leipzig.

# Seidenstoffe

in schwarz, weiß und farbig  
**Luisine, Soularde, Japon imprimés**  
**à jour-Stoffe für Blousen, Duchesse**  
**Merveilleur, prachtvolle Brocate**  
**nur solide Qualitäten**

**in reichster Auswahl**  
**zu billigen Fabrikspreisen**

direct von der **Seidenwarenfabrik**  
**Gebrüder Schiel, Wien**  
 Niederlage: **I. Rothenthurmstrasse Nr. 23** (Seceffionshaus).  
 Centrale: **VII. Lindengasse 33.**  
 Telephon 6210. Paris 1900: Grand Prix. 700 Arbeiter.  
**Muster franco durch die Centrale.**

den Verschluss deckt. Dieser erfolgt mit Druckknöpfen oder einer unter-  
 legten Leiste. Der Kragen hat einen angelegten gaufrirten Volant aus  
 Mouffelinchiffon und schließt vorne mit einer Schleifenschärpe ab, der  
 Stickerei angefügt ist. Unter dieser gaufrirte Volants. Halbärmel mit  
 Marquisenvolants.

### Bezugsquellen:

- Hüte:** Für Abb. Nr. 3-6: Siegfried Orntwein, Wien, VI. Mariahilferstraße 25;  
für Abb. Nr. 32 und 33: J. Heinrich Jia, t. u. f. Hoflieferant, Wien, I. Graben 18;  
für Abb. Nr. 34: Raillon Carlier, Paris.
- Shirme:** Für Abb. Nr. 8 und 9: M. Weich, „Zum Wagner“, Wien,  
I. Kärntnerstraße 12.
- Kleider:** Für Abb. Nr. 25 und 48: Raillon A. da, Wien, I. Dampfgasse 1.
- Reisfleider:** Für Abb. Nr. 32: Knize & Co., t. u. f. Hoflieferant, Wien,  
I. Graben 13.
- Wäsche:** Für Abb. Nr. 45 und 46: G. Helbermann & Co., „Zum Herrn-  
 unter“, t. u. f. Hof- und Kammerlieferanten, Wien, I. Neuer Markt 17.
- Wärtel:** Für Abb. Nr. 49 und 50: Friedrich Fischer, Wien, I. Kärntnerstraße 2.
- Spigen:** Für Abb. Nr. 30 und 31: J. Sziln, Wien, VI. Mariahilferstraße 1 a.
- Seidenstoffe:** Für Abb. Nr. 24 und 51: G. Henneberg, Seidenfabrikant,  
t. u. f. Hoflieferant, Zürich; für Abb. Nr. 34: Gebrüder Schiel, Wien, VII. Euboea-



Nr. 36 und 37. Zwei Kleiderformen aus Taffet und Vändern. (Gewandbarer Schnitt  
 in den Brustformen; Nr. 3 auf dem Bild-Schnittbogen II.)  
 Schnitte nach vorläufigem Maß gegen Erlass der Exzellen von 20 h. oder 30 Pf.

## Bestens empfohlene Firmen:

- |   |  |   |  |
|---|--|---|--|
| <b>Ärztliche</b> Rathschläge in Gesundheits- u. sodm. Fragen ertheilt (auch brieflich) Dr. Weinberg, IX. Hochthürstraße 62.                                 | <b>Damen-Handarbeiten</b> angefangen und fertig. Ludwig Nowotny, Wien, I. Freyungergasse 6.                            | <b>Mädchentoiletten</b> Valetots, Jaquets, Hüte, nach englischen und französl. Modellen. <b>Maison Ada</b> , Wien, I. Dampfgasse 1. | <b>Vorzellan-</b> Niederlage Ernst Reus, Wien, Mariahilferstr. 12/16. Complete Service jed. Genre in reichster Auswahl.              |
| <b>Agraffes</b> Jetperlen und Modeschmuck „zur Goldperle“ <b>M. Gurk &amp; Söhne</b> , Wien, I. Neer Markt 3.   | <b>Engl. Damen-Schneider</b> für Amazonen, Jaden, Brokanen etc. <b>Carl Sarabo</b> , VII. Burgg. 29.                   | <b>Maison Kinaagl</b> Brauttracht etc. Kostümatelier für Theater und Variété.   | <b>Schuhwaren</b> (elegante Jacson) <b>A. J. Göm</b> , t. u. f. Hof-Schuhmacher, Wien, I. Kärntnerstraße 2. Modeschläger aus Wunsch. |
| <b>Anleitung</b> zur Schönheitspflege mündlich gratis, schriftlich gegen Portovergütung. Parfümerie „zur Schönen Wienerin“, Wien, IV. Margarethenstraße 31. | <b>Handarbeit</b> angefangen u. fertige Arbeit sowie jedes Material. <b>J. A. Ament</b> , Wien, I. Goldschmiedgasse 7. | <b>Mal-, Brandmal- u. Parfümerien</b> <b>Stier &amp; Schöll</b> , Wien, I. Tegetthofstraße 9.                                       | <b>Specialisten</b> in Sport-Modeschuhen <b>P. D. Pöhl &amp; Co.</b> , Wien, I. Kärntnerstraße 12. Triest, Corso 7.                  |
| <b>Bettwaren</b> <b>J. Vautz &amp; Sohn</b> Lieferant, Wien, I. Spiegelgasse 12.  | <b>Handschuhe</b> stets das Neueste, was die Mode bietet. <b>J. A. Ament</b> , Wien, I. Goldschmiedgasse 7.            | <b>Möbel-Fabrikant</b> <b>Aug. Knobloch's Nachfolger</b> , Wien, Neubau, Freyungergasse 10 und 12.                                  | <b>Stickerien</b> angefangene und fertige Arbeit allem Material. <b>A. Gollan</b> , Wien, I. Selegasse 8.                            |
| <b>Chem. Färberei u. Puderei</b> prompteste Ausführung, auch Neuung. <b>J. D. Steingruber</b> , Wien, I. Spiegelgasse nur 6.                                | <b>Linoleum</b> <b>A. Reichle</b> , Wien, I. Arlotomaring 3.   | <b>Parfümerien u. Toiletteartikel</b> <b>Calderara &amp; Hanemann</b> , I. Graben 30.   | <b>Stickerien</b> für Wäsche <b>Antonie Gösch</b> , Hofbild Geallig. Niederlage: Wien, VII. Alsterstraße 22.                         |
|   | <b>Mme. Gabrielle Kohn</b> für Leint und Haarpflege. Von 11 bis 1 Uhr; auch brieflich I. Josefstadtstraße 3.           | <b>Vasementerie</b> <b>Johann Wegl</b> , Wien, I. Selegasse 6.  | <b>Übersiedlungen</b> Gato & Jellner Wien, I. Bezirk Schottenring 27. Möbelverlagerung.  |

- gasse 23 und I. Kothenturmstraße 23, für Abb. Nr. 10 und 11: Adolf Weidner & Co., t. u. f. Hoflieferant, Zürich.
- Wollstoffe:** Für Abb. Nr. 36, 38 und 39: Koppel, Frisch & Cie., Wien, I. Goldschmiedgasse 4.
- Reisgarnstoffe:** Für Abb. Nr. 76: „Zum Gentleman“, Wien, I. Graben.
- Herrenrocken:** Für Abb. Nr. 77-83: J. G. Baharias, t. u. f. Hoflieferant, Wien, I. Selegasse 1.
- Herren-Brusttasche:** Für Abb. Nr. 75: Alexander Bergl, Wien, I. Kärntnerstraße 13.
- Herrenhüte:** Für Abb. Nr. 84-86: J. Heinrich Jia, t. u. f. Hoflieferant, Wien, I. Graben 18.
- Portemonnaie:** Für Abb. Nr. 87 und 88: Friedrich Fischer, Wien, I. Kärntnerstraße 2.
- Jakot:** Für Abb. Nr. 91: Ludwig Dreyfeld, t. u. f. Hoflieferant, Wien, I. Bauernmarkt 5.
- Vasementerie:** Für Abb. Nr. 93: Johann Wegl, Wien, I. Selegasse 6.
- Herren-Kleidung:** Für Abb. Nr. 89: Knize & Co., t. u. f. Hoflieferant, Wien, I. Graben 13.

### Pariser Brief.

Die Pariserin kann auf ihre Schönheit nicht verzichten, und oft bis ins hohe Großmutteralter weiß sie durch allerlei künstliche Jugend und Schönheit zu erhalten. Was würde aus all den Ewig-Jungen und Ewig-Schönen ohne die Mittel des Dr. Dps, ohne seine Sachets de Toilette, de Beauté und de Jeunesse werden? Wie würden sie ohne diese Producte, die Darsh in Paris nach den Recepten des Dr. Dps herstellt, ihren frischen Teint, ihre faltlose Stirne erhalten? Dank dieser ästhetischen Producte gibt es in Paris ebensoviele jugendliche Schönheiten, selbst wenn die Jahre schon sehr vorgeschritten sind. Darsh hat auch in Wien, IX. Färbenstraße 10, ein Depot der berühmten Sachets des Dr. Dps. Außer dem jugendfrischen Teint sind große, dunkel umrahmte Augen wohl eine der größten Schönheitsbedingungen. Die Pariserin hilft dem Wachsthum der Augenbrauen und Wimpern durch Anwendung von Sève Sourcilère aus der Parfümerie Ninon, 31 Rue du Quatre Septembre, sehr wirksam nach Sève Sourcilère ist kein Crayon, sondern eine Mixtur, die das rasche und dicke Wachsen der Brauen und Wimpern bewirkt. Auch den Haaren muß immer neue Kraft zugeführt werden, um deren Wachsthum zu befördern und das Ausfallen wie die Schuppenbildung zu verhindern. Zu diesem Zwecke empfiehlt sich am besten das Extrait Capillaire des Bénédictins du Mont Majella, von M. Senet, 35 Rue du Quatre Septembre, zu beziehen.  
 Georgette Francine.

### Büchereinlauf.

(Beschreibung vorbehalten.)

- „Sonne, Mond und Sterne.“ Von Agnes Giberne. Nach der zwanzigsten Auflage des Englischen. Deutsch von E. Kirchner. Autorisierte Ausgabe mit 14 Farbendruckbildern und 2 Tafeln sowie einer Vorrede von G. Fritschard, Professor der Astronomie an der Universität Oxford. Zweite verbesserte und durch einen Nachtrag vermehrte Auflage. Berlin 1902, Verlag von Siegfried Cronbach, M. 5.50.
- „Die Grundfesten der Erde.“ Von Agnes Giberne. Nach der siebenten Auflage des Englischen. Deutsch von E. Kirchner. Autorisierte Ausgabe. Berlin 1902, Verlag von Siegfried Cronbach, Geb. M. 6.—
- „Lieder und Idyllen.“ Von Ernst Pland. Dresden, E. Pierfons Verlag, M. 1.50.
- „Ebbe und Flut.“ Zwei Schicksale von Willy Scharlan. Dresden, E. Pierfons Verlag, M. 3.—
- „Die Frau Patronin.“ Roman von Franz Rosen. 2 Bände, illustriert. Dresden, E. Pierfons Verlag, M. 6.—
- „Nuth zum Glück.“ Von E. Roland. Leipzig (Eckstein's Miniaturbibliothek Nr. 66), G. Müller-Mann'sche Verlagsbuchhandlung, M. 1.—, geb. M. 2.—
- „Anleitung zur Photographie.“ Von G. Fizzighebb. Halle a. S., Verlag von Wilhelm Knapp, M. 4.—
- „Praktische Winke zur Ernährung und Pflege der Kinder in gesunden und kranken Tagen.“ Ein Nachtragbuch für Mütter von Dr. F. Theodor. Berlin, Verlag von Hugo Steinitz.
- „Wenn die Sonne untergeht.“ Novellen von Fiabelle Kaiser. Zweite Auflage. Stuttgart und Berlin 1902, Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger, G. m. b. H.
- „Reimatluft.“ Eine Erzählung von Marie Bernhardt. Illustriert von J. G. Mohr. Dresden, E. Pierfons Verlag, Preis M. 2.—
- „Tobte Liebe.“ Roman von Annie Reumann-Doser. Berlin, Köln und Leipzig, Verlag von Albert Rhn, Preis M. 3.—



## Wilhelm Busch.

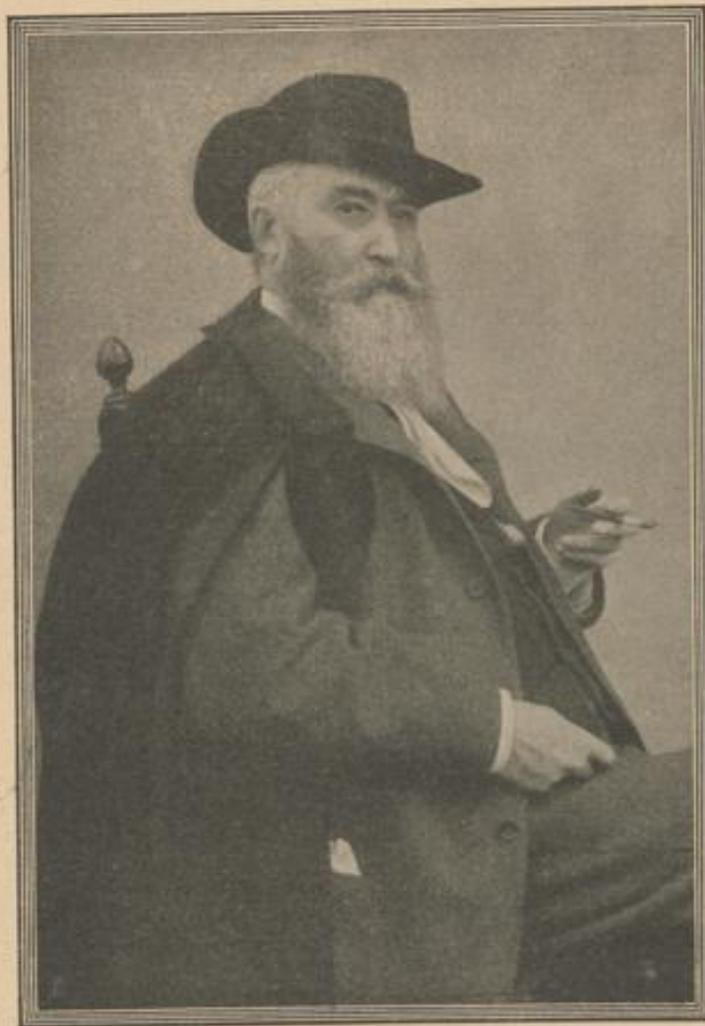
(Geboren am 15. April 1832 zu Wiedensahl in Hannover.)

Wieder ein Jubilar, abermals ein junger Herr, der sich weils der Kalender nun einmal so haben will, dazu anschiebt, unter die Siebziger zu

in entsprechendem Abstände schleicht eine hagere, schwarze Gestalt herbei und drückt sich grinsend und unter Bäcklingen bis dicht an das Lager des verehrten Jubelgreises heran, um ihm boshaft-tückisch die Decke wegzuziehen. Schon verspürt er an der großen Behe eine unheimliche Kühle . . . natürlich . . . der Filucius!

Wilhelm Busch wollte in jungen Jahren Maler werden. Wir stellen ihn uns ungefähr so vor wie den Maler Kleffel, freiborn und durstig. Da sah er die Bilder des Frans Hals und die der großen holländischen Kleinmaler, und es verging ihm die weitere Lust zu ähnlicher Verhärigung seiner künstlerischen Kräfte, weil er — o, er war schon damals sehr weise — sich eingestand, dafs er es nicht einmal annähernd so weit bringen könne.

gehen. Er wird viel gefeiert werden, in allen Zeitungen der alten und der neuen Welt; wo nur Deutsche wohnen oder hinkommen, wird man ihn loben und preisen, und ein Widerhall von all dem lärmenden Ruhmesgerassel wird zu ihm bringen in seine zurückgezogene Ländlichkeit, und er, der stillgewordene Philosoph, dessen Lachen über die Zeit und ihre tollen Verkehrtheiten sich zu einem milden und weisen, ironischen Lächeln abgeklärt hat, er wird den ganzen Specialfel ungeheuer komisch finden. Seit vielen Jahren wohnt er ja weit weg von der Welt, in seinem Geburtsorte, zeichnet längst nicht mehr, reimt auch nicht mehr; er hat das alles längst aufgegeben, raucht im Schlafrock seine Pfeife, liest Darwin und Schopenhauer. Dann geht er zu seinen Bienen hinaus, die er so liebt und kennt, wie Raeterlinck. Brauchen wir noch hinzuzufügen, dafs dieser weise Mann Junggehilfe geblieben ist? Wir stellen uns den 70. Geburtstag von Wilhelm Busch wunderbar traulich und heimlich vor. Da liegt er am Morgen des großen Tages, tief vergraben in die Pfähle seines Bettes, und dämmert mit halbgeschlossenen, blinzeln Augen „noch'n bißel hin“. Und da kommen sie schon angezogen, die Scharen der Gratulanten: Max und Moriz, die bösen Vaden, lauder gewaschen und gestriegelt, als Musterknaben, mit Blumen in den sonst schmierigen Händen, da kommt die fromme Helene, ein beleidigtes Philisterpaar, Herr und Frau Knopp, schwißt und köhnt herbei, und Julchen ist auch da; natürlich darf der Candidat Jobs nicht fehlen, der, etwas angeheitert ist und sich in seinen Vater, den alten Kortüm, eingehängt hat und an ihm, dem würdigen Herrn, dem der Dreispitz auf dem Haarbeutel sitzt, eine Stütze findet. Der Maler Kleffel ist erschienen, die Witwe Nolte ist da und der Schneider Böck, der Lehrer Lämpel und der Herr Cantor, die Witwe Böhm durfte nicht zurückbleiben, sie bringt eine Flasche von ihrem ausgezeichneten Kämmerl mit. Der Claviervirtuose hat einen Festmarsch componiert, Jubel-dreißigste, wo die Noten und die Finger in der Luft nur so herumwirbeln. Alle, alle sind sie gekommen, die fröhlichen Kinder seiner Laune, mit Hunden und Katzen, auch Fips der Affe, die spasshaften Gestalten, über die Hunderttausende gelacht haben und noch lachen. Und . . .



Wilhelm Busch.

für einen unserer größten Dichter, für einen unserer merkwürdigsten Philosophen erklärten. Es lohnt sich wohl der Mühe nachzulesen, was Dühring in seiner sonderbaren Literaturgeschichte über ihn geschrieben hat und welche hohe Ehrenstelle er ihm in unserem Schrifttum geben

So hing er denn an, zuerst zum Spaß für sich und andere, halb lustig und halb ergrimmt, Caricaturen zu zeichnen, Bilderbogen. Das Zeug gefiel, und er schritt auf dem eingeschlagenen Pfade weiter fort. Dann verfaßte er auch urdrollige Knittelreime dazu; das gieng ihm immer besser vonstatten und unterhielt ihn immer mehr. Bild und Wort, Strich und Vers, wurden schließlich eins bei ihm. Auf einmal bemerkte er, wohl zu seinem eigenen Erstaunen, dafs er ein deutscher Dichter war, ein echter Humorist und der erste deutsche Caricaturenzeichner. Das ist er denn auch geblieben, und erst nach ihm, nicht bloß zeitlich, kommen Adolf Oberländer und Thomas Theodor Heine. Die Kraft und Sicherheit seines Striches, der dem alten deutschen Holzschnitte treu bleibt, sind wundervoll. Seine Beobachtung für alle menschlichen Schwächen und Verkehrtheiten zeugt von ungemeinem Scharfblicke, einer Freude am Grotesken und dabei von einer ursprünglichen Simplizität, die jede Situation auf ihr Wesen, auf ihren Grundriß möchte man sagen, reduciert. Besonders wenn alles drunter und drüber geht, wenn die Leute eine steile Stiege hinunterstolpern und übereinander kollern, wenn dabei etwas in Scherben geht, wenn jemand in ein Gefäß mit einer unangenehmen Flüssigkeit fällt, da fühlt sich sein Zeichenstift erst recht gemächlich. Man hat Busch unter- und überschätzt. Zuerst hielt man ihn für einen Spähmacher, der allerlei Albernheiten in witzige Form kleidet und das Leben verläppischt. Dann kamen andere, die ihn

möchte. Diese maßlosen Verhimmelungen müssen unseren Busch, der immer ein bescheidener und ehrlicher Mann war, mehr verstimmt als belustigt haben, denn ein schöner Zug von Selbsterkenntnis zieht sich durch sein ganzes Wesen. Er verzichtet auf alles Unerreichbare; der Gealterte zog sich vom Schaffen zurück, um sich und der Welt den Vergleich zwischen dem jungen und dem alten Busch zu ersparen. Und deshalb ist er auch jung geblieben. Wie viele Schriftsteller und Künstler, namentlich wie viele Schauspieler, sollten sich an dieses Beispiel halten, bei Zeiten abtreten, Jüngeren Raum gebend. Busch hat immer den

ganzen Muth seiner Ueberzeugung gehabt und ist auch im Culturkampf für das eingetreten, was er für das Richtige hielt. In seiner Weise natürlich, mit „Schnafen und Schnurten“. Und nun wünschen wir dem Herrn Jubilar, den wir uns keineswegs als redlichen Tamam, über die Postille gebüht im lebernen Lehnstuhle denken dürfen, einen recht vergnügten und langen Lebensabend nach seinen eigenen Worten:

In dem stillig Seelenruhe,  
In den Säßen mitbe Schuze.

A.

## Unbestellbar!

Von Alfred Schnitzler.

Katholik verboten.

Eben erst hatte sie ihn abgeholt in der Christianstraße aus seinem dumpfigen Bureau in der Erwartung, sich nun tüchtig austraben zu dürfen durch den herben Spätherbstabend.

Wenn er nur gewollt hätte! . . . Straßenbahn nehmen nach dem großen Garten hinaus, der ja ganz menschenleer sein mußte um diese Stunde, und ungestört in die große Herbstesinsamkeit hinein schreiten nebeneinander. Dabei hätte sie ihm nicht ins Gesicht zu sehen brauchen, und das wäre ihr schon eine Erleichterung gewesen.



Alfred Schnitzler.

Heute hätte sie den Muth gefunden, heute bestimmt, zwischen den uralten Kastanien, deren Aeste sich ächzend und knarrend unter der Wucht des Novembersturmes wiegen, der das gelbe, raschelnde Laub vor sich her jagt, als

wollte er kehraus machen, bevor der Schnee kommt, und als wollte er die Gasflammen hinter den kitzelnden Gläsern ausblasen und den trüb-rothen Dunst verlöschen, der über Dresden braut.

„Ich trag's nicht länger!“ hätte sie ihm gesagt.

„Behandle mich nicht so gut, so nachsichtig, so ironisch! . . . Bist du denn blind?! . . . Siehst du denn nicht, wie ich ringe!?! . . . Willst du mich denn verkommen lassen . . . verjammern, langsam, weil . . .“

„Was: weil . . .?“

„Ach, du weißt's ja längst!“

„Was . . .?“ Kühl, ungeduldig, überlegen, nerods würde das klingen, weil er doch immer nur an seine Geschäfte dachte.

Da wäre ihr doch das Wort auf den Lippen erstorben vor diesem verständnislosen „Was!?!“.

O! Wenn er's doch gewußt hätte! . . . Wenn er sie doch gerichtet hätte, schonungslos, den flammenden Blick in ihre Augen geböhrt!

Zu Füßen hätte sie ihm sinken mögen: Vergiß! . . . So abscheulich, so undankbar es auch war von mir, du kannst vergeben! . . . Nichts hab' ich dem anderen gegeben, was dir gehört! . . . Und was ich ihm gegeben habe, das sollst du haben von nun an . . . wenn du's haben willst!

Und wieder meint sie sein verständnisloses „Was!?!“ zu hören. Hatte denn der andere gefragt!?

Wie ein Frühlingssturm war's damals über ihre Seele gebräut. Den Strandweg nach Jka war sie hinausgewandert, ziellos, auf der Flucht aus dem überfüllten Café Tirmann, wo ganz Abbazia sich bei der Zigeunermusik zusammendrängte.

Lange hatte sie auf der vorspringenden Klippe gestanden im Scirocco, der den Quarnero wild tosend aufwühlte, hatte dem heiseren Schrei der Möwen gelauscht, die so geschickt den hochgehenden Bogen auswichen, im nächsten Augenblick in ein Wellenthal tauchten und nun mit ihrer silberglimmernden zappelnden Beute im Schnabel landeinwärts segelten.

Und erst als die Dämmerung einfiel und der Scheinwerfer von Fiume seine ersten Lichter zu ihr herüber sandte, was sie fast wie eine Störung ihrer Einsamkeit empfand, da erspähte sie plötzlich das verlorene Segel, das sich weit, weit draußen befand.

Da hatte sie bleiben müssen wie in einem Bann, weit vorgebeugt, mit gefalteten Händen, wie wenn ihr heißer Wunsch allein ein Wunder wirken könnte.

Bis er ans Land sprang mit einem leeren Satz, die bligenden Augen noch voller Kampflust, als er das schwankende Boot nun vollends in die schützende Bucht zog.

Geschmeidig, als hätte er lauter Stahlbrähte im Leib statt Muskeln und Sehnen, war er dann die Klippen emporgeklimmt, ohne gebahnten Weg, wie aus heller Freude am Kampf gegen alles, gegen Fels und Meer, gegen Sturm und Gefahr, gegen sich selbst und gegen die andern.

Auch gegen sie!?

Ihr war's, als drohe ihr eine Gefahr, der sie entfliehen müßte. Sein helles Lachen rief sie zurück.

„Mille grazie, madonna del mare! . . . Heißer Dank der Frau am Meer!“

Ihre stolz abweisende Miene brachte ihn zur Besinnung und er nannte mit einer correcten Verbeugung seinen Namen.

Da konnte sie nicht anders, als sich leicht lächelnd zu verneigen.

Zum erstenmal in diesem Augenblicke war ihr die Hinfälligkeit der gesellschaftlichen Schranken so recht benüßt geworden.

Eine halbe Stunde lang hatte sie einen Menschen mit der Wuth der brüllenden See ringen sehen, mit angsterfülltem Herzen hatte sie für ihn gezittert, und nun, da er endlich vor ihr stand, da wollte sie ihn abweisen, weil niemand da war, der ihn in aller Form ihr vorgestellt hätte!

Aber jetzt, jetzt war alles gut! . . . Jetzt wußte sie wenigstens, wer er war!

Völlig Nacht war's geworden, so daß sie ganz froh war, ihn neben sich zu haben auf dem schmalen Strandpfad, auf dem sie nun heim wollte.

Sprungweise, bald laufend, bald stehend, bis die Sturzwelle vor ihnen verronnen war, hatten sie die kurze Strecke bis zur Villa Mascagni zurücklegen müssen, wo sie wohnte.

Wie sie dieses Ereignis doch erfreicht hatte!

Nach all den Tagen innerer Vereinsamung — denn ihr Mann hatte sich nicht einmal die Zeit genommen, sie hierher zu bringen, und besuchen konnte er sie auch nicht, die Geschäfte ließen es nicht zu — nach all dem öden conventionellen Geplapper ihrer Umgebung, nach den langweiligen Wanderungen auf den sauber gebahnten Curpromenaden, mit Wegweisern und Hotelassistenten garniert, nun auf einmal diese aufregende Stunde!

Wie doch das Leben sonderbar ist!

Da wächst man auf, gut behütet und betreut von Mutter und Gouvernante, bis eines Tages einer kommt mit Rang und Namen, den man von Jugend auf kennt und den man zu lieben wähnt. Und dann mit einemmal ist man seine Frau und glaubt auch, glücklich zu sein.

Mein Gott, glücklich!?

So viel weiß man ja schon vom Leben, daß man nicht von einer Ekstase in die andere taumeln kann.

Hüßlich ruhig, sorglos weiterleben können, Theater und Sotrasen im Winter, ein Seebad im Sommer; und wenn man dann ab und zu eine recht verrückte Geschichte gelesen hat von zweien, die sich geliebt haben über das hergebrachte Maß und daran zugrunde giengen, dann dreht man lächelnd die elektrische Lampe auf dem Nachttisch ab und huscht sich gähmend in das wohlige Bett.

Ah! Verrückte Leute, diese Romanischreiber! Das Leben ist doch viel zu nüchtern zu solchen Emotionen! . . . Und . . . eine anständige Frau wirft sich ja auch nicht weg . . . so ohne weiteres! . . . Man hat doch Grundsätze! . . . Und das ist das Glück, nichts anderes!

Nichts anderes?! — — —

Die Kunst schön zu bleiben. Von Jona Catani. 3. Auflage. Preis K 6.— = III. 3.—. Vorkaufspreis für Abonnenten der „Wiener Mode“ K 4.80 = III. 4.— (häßliches Geschenk für Damen.) Gegen Voreinsendung des Betrages zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2 oder durch die nächste Buchhandlung.

Der fremde, wildfremde Mann, den das Meer da urplötzlich an den Strand geworfen, der nach gar nichts fragt, schreitet nun im harmlosen Gepolter neben der fremden Frau einher, die Cigarette im Mund, ganz ruhig, gar nicht, als ob er eben dem Tode entronnen wäre.

Von seinen Reisen erzählt er nach fernen Ländern, von fremden schönen Frauen, von seiner eigenen Scholle im tiefen Ungarn drunten, von den edlen Pferden, die er züchtet, von den Turferfolgen seines Stalles, das alles, ganz ohne jede Pose die Worte gleichgiltig fallen lassend, als wäre ihm jedes zu viel und eine Last.

Und doch dabei ein Leuchten in seinen tiefenschwarzen Zigeuner-  
augen, wie eine verhaltene Sehnsucht nach einer geliebten Frau, die das alles mit ihm theilen sollte.

Da war's ihr, als hätte sie Flügel bekommen. Als wäre etwas in ihr lebendig geworden, etwas erwacht, das lange, lange in ihr geschlummert, eine rasende Gier nach dem Leben, dem großen, weit draußen, dem geheimnisvollen, außerhalb der Schranken der Convention, das Gefühl, daß sie diesem Manne etwas sein könnte, mehr als ein Spielzeug, mehr als ein Luxusgegenstand, mehr als bloß eine Schlüsselbewahrerin der Speisekammer. Ein guter Kamerad könnte sie ihm sein, etwas, das ihn glücklich und traurig machen könnte.

War das das Glück?

Und nun sich kühl verneigen sollen am Parkthor und ihm sagen: „Geh!... Was das Glück ist, weiß ich nun, und du launst gehen!“

Und dann?!

Wieder die große Leere?

Wie ein Frösteln war's durch ihre Seele gegangen.

„Nein, nein! Das hielt ich ja nimmer aus!“

Sie sagte nicht: „Geh!“ damals und nicht: „Auf Wiedersehen!“

Er fragte auch nicht danach.

Er kam eben wieder.

Er fragte auch nicht, was sie ihm geben könnte, wie sie der andere, ihr Gatte, heute gefragt hätte, verständnislos, mit seinem mitleidigen Lächeln.

Er fragte nicht!

Er nahm sie mit auf seinen weiten Segelfahrten, mit auf seinen tollen Bergtouren in den schneebedeckten Karst, mit ihm stand sie zum letztenmal auf der Commandobrücke der „Bannonia“. Die eisige Bora schleuderte ihre Sturzwellen über das menschenleere Deck, und der lichtgrüne, salzige Gischt sprühte bis zu ihnen hinauf.

Bleigrau der Himmel, mit zerrissenen Sturmwolken, bleigrau die offene Adria bei der Punta di Promontore, wo ein schwerfälliges Chiogiottenboot mit seinen gelbrothen Segeln luvierend um die Einfahrt in den Quarnero lämpfte, und fern am Horizont die schwarze, zerflatternde Rauchwolke eines großen Mittelmeerdampfers mit dem Kurs nach Süden.

Sehnsüchtig hatten sie beide dem stolzen Schiffe nachgesehen.

Ah! Da so fort können miteinander durch ferne Meere, in ferne Länder! Ihn morgen nicht so allein dort hinausfahren lassen zu müssen, der doch so alles mit sich nahm, was sie ihm in den paar armseligen Tagen hatte geben dürfen, ihre ganze stolze Seele in ihrer göttlichen Nacktheit, ihre ganze Liebe, nach der ja sonst niemand, niemand fragte!...

Und doch ließ sie ihn allein seines Weges ziehen und, was sonst von ihr übrig geblieben war, brachte sie dem

Gatten getreulich zurück. Dieser bemerkte gar nicht, daß etwas an ihr fehlte. Er fand sie frischer, förmlich aufgeblüht. Das Capital an Reisekosten hatte sich also verzinst in rothen Wangen und gesundem Schlaf.

Wie ehelich er sich daran freute!

Und zum Dank sollte sie ihm nun sagen, wie er sie doch so ganz verloren habe, ohne daß er eine Ahnung hatte! Sie fand nicht den Muth dazu, Monate vergiengen, sie sagte nichts. Aber heute hätte sie ihm's gesagt, heute, weil sie die Lüge nicht länger ertrug.

Draußen in der tosenden Herbstnacht, in der wilden Melancholie des sterbenden Jahres hätte sie's über sich gebracht, ihm zu sagen, wie sie im Frühlingsturm am Meer den anderen gefunden!

Und daß sie sich doch nichts vorzuwerfen habe und wieder ganz ihm gehören wolle, wenn er ihr vergeben könnte! Wenn er sie nur ein bißchen, ein ganz klein wenig verstehen wollte! Nicht so abseits möchte sie stehen müssen, nicht so allein im schweren, schweren Leben!

... Aber er wollte nicht hinaus mit ihr aus dem Lichtkreis der Stadt.

Ein paar Straßen waren sie auf und nieder gegangen im dichtesten Gewühl, vor den erleuchteten Schaufenstern mechanisch stehen geblieben, Arm in Arm; kaum ein Wort war zwischen ihnen gefallen, kaum daß sie die Grüße Bekannter zerstreut erwiderten.

Dann zog's ihn zu seinen geliebten Zeitungen.

Vor der König Albert-Passage in der Billkdrufferstraße verließ sie ihn. Sie konnte noch nicht mit hinaus in die Wärme, den Menschenhauch, den Cigarrenrauch! Musik spielte auch, sie konnte nicht mit!

Ein paar Besorgungen wollte sie noch raich machen, ein halbes Stündchen nur, dann wäre sie wieder da, sicher!

Den Schleier vors Gesicht, damit sie nur ja niemand erkenne und aufhalte!

Ganz plötzlich war ihr der Gedanke gekommen, die paar Gassen bis zum Neumarkt zu fliegen, um dort nach einem Brief zu sehen. Vor acht Tagen hatte er ihr zuletzt geschrieben.

Ein kleines Meisterstück von einem Brief. Ein Stimmungsbild von seiner melancholischen Pajisa. Sie sah die herbstlich



Scherzzeichnung von Hermine Heller-Winterhager.

sahle Tiefebene sich weiten und breiten, den einsamen Edelhof, zu dem von der Chaussee ab die uralte Kastanienallee sich hingweigt, mit seinen Giebeln und dem Wetterhahn aus dem Gewirr von Wirtschaftsgebäuden hervorklugen; die Koffe meinte sie stampfen und schnauben zu hören und das Cymbal der Zigeuner klagen. Und auch er selbst tauchte wieder plastisch und lebendig vor ihr auf mit seinem braunen weltflüchtig-melancholischen Gesicht, dem weichen, sehnsüchtigen Mund unter dem keden Schnurrbart und den schmalen, edel geformten, kühlen, trockenen Händen; welcher Prachtmensch er doch war!

Was hatte er ihr noch ganz am Schluß querüber hingekipelt?!

„Denk Dir! Mein dreijähriger „Quarnero“ aus der „Lovrana“ kommt in großartiger Form nach Nag! Hät' mir nie gedacht, daß die beiden Pferdenamen auch Dich einmal interessieren könnten. Ich steig' selbst in den Sattel. Du hältst mir die Daumen, nicht wahr?“

Nun war das Rennen längst vorbei, und wenn sie nur ein bißchen Glück hatte, so fand sie einen Brief von ihm mit der Siegesnachricht und konnte ihm noch rasch einen Gruß auf einer Postkarte senden.

Vor der alten, düsteren Frauenkirche schlug ihr doch ein wenig das Herz.

Der Zeiger wies auf sechs Minuten vor sechs.

Jetzt, wo alle Kaufleute ihre Abendpost expedierten, wie leicht konnte sie ein Angestellter ihres Mannes am Schalter erkennen!

Und doch will sie's wagen.

Quarnero aus der Lovrana muß ja Glück bringen!

Und hastig tritt sie ein.

Niemand beachtet sie, wie sie dem Beamten ihre Karte durch das kleine Schießfenster reicht.

Einige Augenblicke sucht er nach in dem Fach unter ihrem Buchstaben.

Dann eine Geste des Bedauerns.

Also nichts da!?

Heute, gerade heute! Wo sie ihn beinahe verleugnet hätte!

Wie sie wieder hinaushuschen will, fällt ein flüchtiger Blick auf den Kasten, der hinter einer Glasscheibe die unbestellbaren Briefe enthält.

Sie bleibt stehen. Einen Moment lang stoßen ihre Pulse: Sie erkennt ihre eigene, steile Handschrift! Ihr letzter Brief an ihn! Die Adresse durchgestrichen, grob mit Blaustift, ein paar ihr unverständliche ungarische Worte darunter gekritzelt, und ein Kreuz!?

Ja, was soll denn das heißen!?

Und aus allen wirren Gedanken des ersten Augenblickes wird ihr nur das eine klar: den Brief muß sie haben um jeden Preis! Denn wenn ihr Mann...!?

Der Beamte, schon im Weggehen, tritt höflich nochmals zurück.

„Bitte, den Brief hab' ich abgeschickt!... darf ich ihn zurück haben!?“

„Und Ihre Legitimation, mein Fräulein! Ich meine den Beweis, daß Sie den Brief geschrieben haben!“

Rathlos starrt sie den Beamten an mit angstfüllten Augen. Sie thut ihm leid in ihrer Aufregung.

„Wenn Gnädige mir dieselbe Adresse hier aufnotieren wollen, so genügt mir der Vergleich der Handschriften!...“

Da nimmt sie ihren ganzen Muth zusammen und, ohne sich zu befinnen, mit fester Hand schreibt sie's nieder vor dem fremden Mann: „Herrn v. Littrow, Nag, Hongroise.“

„Stimmt!“

Eine artige Verbeugung, dann hat sie Brief und Probe-schrift, und nun steht sie wieder draußen auf dem großen, halbdunkeln Markt.

Sie meint, es müßten Stunden vergangen sein, seit sie dort eingetreten war, sie hat noch keine klare Vorstellung, warum sie den Brief da zurückerhielt, der ein Rothschrei ihrer nackten Seele an den Befreier vom Meer war. Sie hat nur das Gefühl, ganz körperlos zu sein, im nächsten Moment emporsteigen zu müssen irgendwohin in den Weltraum, und dann zu fallen, so daß man ihren Körper da auf der Straße finden wird mit dem Briefe in den Händen!

Und das darf nicht sein! Sie dürfen ihn nicht finden!

Kein Mensch darf je erfahren, daß es für sie einen Herrn v. Littrow gegeben habe, dem sie — die untadelige Frau — so tolle Briefe geschrieben hat.

In hundert kleinen Fetzen läßt sie den letzten Brief in die Novembernacht flattern.

Wie gut, daß sie doch nachgefragt hatte!

„Unbestellbar!... Warum!... Was die ungarischen Worte bedeuten mögen!... Abgereist, unbekannt wohin!... Natürlich! Nichts anderes!... daß sie sich so hatte ängstigen können!... Der unsterbliche Wandervogel!... Und sein nächster Gruß kommt aus Cannes, gewiß!... aber das Kreuz!... Todt!“

... Sie möchte aufschreien in ihrer Qual, sie möchte am liebsten zur Augusta-Brücke, einen tollen Sprung wagen in den Strom, der Strom trüge sie ins Meer, und das Meer trüge sie lind hinab nach Süd bis in den Quarnero, und er läme auf seiner Segelacht dahergerauscht und nähme sie auf, und dann, dann käme erst der große Frieden über sie!... „Ja, bin ich denn verrückt?!... Ich muß ja zu meinem Mann zurück... und muß ihm alles sagen, im Casé, vor allen Leuten!... Was muß ich ihm sagen!... Nichts!... Es ist ja alles vorbei!... alles!“

Mit seinem ruhigen Lächeln blickt ihr Mann aus den Zeitungen auf: „Na, genug ausgelassen, kleine Frau!... Und alles besorgt?“

Sie nickt nur.

Da redet er schon weiter in seiner pedantischen Art: „Und zum Ersatz für den romantischen Spaziergang im königlichen Garten hab' ich auch was besorgt!... Da!... Billets ins Residenztheater!... Soupiere wollen wir nachher im Fürstehof, ja!...“

Sie löffelt automatisch ihre Chocolate, die der Marquis gewohnheitsmäßig vor sie hingestellt hat.

Da schaut sie ihr Mann ganz besorgt an, so daß sie ihm beruhigend zulächeln muß. Er freut sich darüber und glaubt, wieder etwas sagen zu müssen.

„Du wirst dir auch noch den Tod holen mit deiner Freilustgerei! Alles wird übertrieben heutzutage! Bergfexen, Wasserfexen, Turfexen... als ob man sich sein seliges Ende so parforen suchen müßte!... Da lies!“

Die Zeilen flirren vor ihren Augen.

Nun ist kein Zweifel mehr!

Der bekannte Herrenreiter, Capitän Vittrow... dann ein Birral von enggesetzten Lettern... und dann wieder in gesperrter Schrift: blieb sofort todt!

„Na! Bist du nicht froh, daß dein Mann bloß ein simpler Leinweber ist, was?... den kann höchstens die Trambahn überfahren, oder ein Dachziegel erschlagen!...“ Er lacht breit und gemüthlich.

Da zieht sie den gelben Vorhang in die Ecke zurück und wischt mit der Serviette einen Streifen von der angelautenen Spiegelscheibe.

Und während das kleine Orchester auf dem Podium vor ihnen zu einem Strauß'schen Walzer ansieht, starrt sie mit weit-aufgerissenen thränenleeren Augen hinaus in die flackernden Bogenlampen, in das bläuliche Blitzen der Leitungsdrähte über den drohenden Wagen der Straßenbahn und in das gedämpft heraus klingende Getriebe der Großstadt.

Unbestellbar! Ein so nüchternes, häßliches Wort.

Und doch das ungeheuer Leid eines gequälten Menschenherzens in die paar Silben zusammengepreßt, die sie immer wieder vor sich hin spricht.

Unbestellbar!

Dem Manne da gegenüber hatte sie heute beichten wollen, seine Verzeihung wollte sie erleben, oder ihn verlassen für immer!

Unbestellbar! Er hatte sie nicht verstehen wollen.

Dann war sie zu jenem anderen geflohen, der ihre Seele mit sich genommen, ihre ganze Liebe in ferne Länder... Unbestellbar!... Seit Tagen war er nicht mehr am Leben!

... Aber sie, sie konnte doch nun hochgehobenen Hauptes zurückkehren ins Leben!

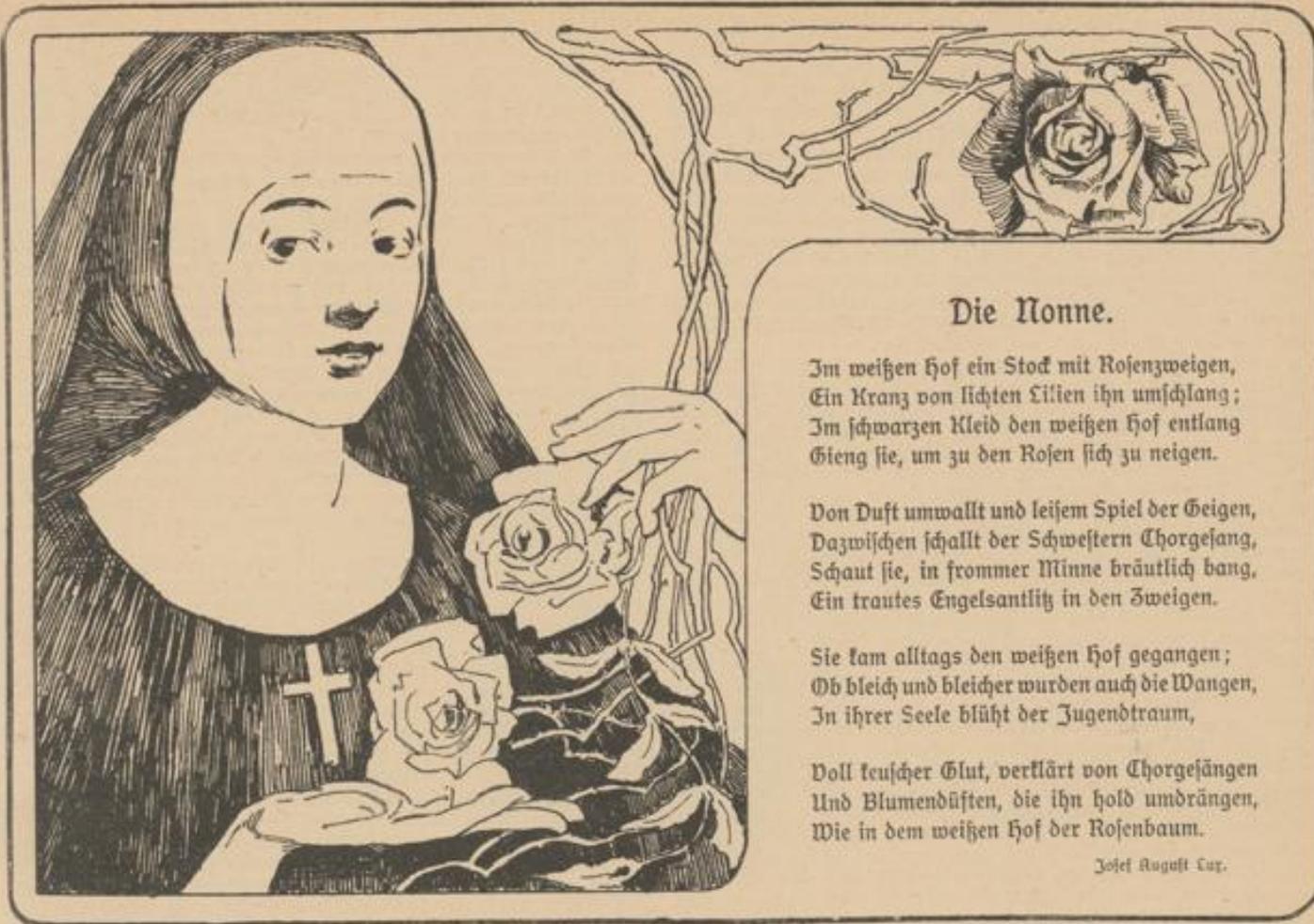
Der ritterliche Todte gab sie ja frei mit seinem unbestellbaren Brief, und frei konnte sie dem Gatten wieder in die Augen sehen.

Oder sollte es ihr Lebensschicksal bleiben, daß alles, was sie Großes, Edles, Vornehmes in sich trug, „unbestellbar“ blieb für alle Zeit?

Ein wildes Schluchzen drängt in ihr empor nach Befreiung.

„Komm, kleine Frau!... Du bist so pensiv heute!“ sagt ihr Mann weich, „komm! die Operette wird dich aufheitern!“

„Ich hoffe es, Albert!“



Zeichnung von Karoline Ruhn.

### Die Nonne.

Im weißen Hof ein Stod mit Rosenzweigen,  
Ein Kranz von lichten Lilien ihn umschlang;  
Im schwarzen Kleid den weißen Hof entlang  
Gieng sie, um zu den Rosen sich zu neigen.

Von Duft umwallt und leisem Spiel der Geigen,  
Dazwischen schallt der Schwestern Chorgesang,  
Schaut sie, in frommer Minne bräutlich bang,  
Ein trautes Engelsantlitz in den Zweigen.

Sie kam alltags den weißen Hof gegangen;  
Ob bleich und bleicher wurden auch die Wangen,  
In ihrer Seele blüht der Jugendtraum,

Voll keuscher Glut, verklärt von Chorgesängen  
Und Blumendüften, die ihn hold umdrängen,  
Wie in dem weißen Hof der Rosenbaum.

Josef August Cux.

## Pädagogische Rundschau.

Von Paulus Heisner.

Nachdruck verboten.

### III.

Man hat in den letzten Jahren in Zeitschriften und Congressberichten sehr viel über amerikanisches Schulwesen lesen können, das für uns vornehmlich deshalb als vorbildlich hingestellt wurde, weil es den praktischen, thatsächlich vorhandenen Bedürfnissen der Zeit entgegenkommt und aus den Lehrplänen fast alles ausschließt, was nicht unmittelbar im Beruf oder Erwerb auch verwertet werden könnte. Die Unterrichtsverwaltung der Union, das bekannte unter der Leitung von Dr. W. Harris stehende, vortrefflich organisierte Education-Department, läßt es sich selbst auch angelegen sein, durch seine alljährlich erscheinenden Reports die Kenntnis der Schuleinrichtungen Amerikas im Ausland zu fördern.

Als eine wertvolle und willkommene Ergänzung dieser amtlichen Berichte muß ein kürzlich erschienenenes Schriftchen angesehen werden, das über „Die Mädchenhochschulen in Amerika“ Aufschluß gibt. Der Verfasser, Dr. J. Hiegl, bezeichnet das Werkchen als Kulturstudie, denn er macht uns nicht bloß mit den einschlägigen Bestimmungen der Schulgesetzgebung, sondern auch mit den Anschauungen und Ideen bekannt, die in der neuen Welt über Mädchen-erziehung überhaupt herrschen. Nach einigen einleitenden Worten, in welchen der Autor das Bildungsideal der modernen europäischen Frau im Gegensatz zu dem ihrer amerikanischen Geschlechtsgenossin schildert, werden uns einige der amerikanischen Colleges, die dort den Rang von Hochschulen besitzen, weil sie eine höhere Ausbildung vermitteln sollen, vorgeführt. Allein gleich das erste sagt in seinem Programm: „Wir verlieren keineswegs aus den Augen, daß Mutterchaft die natürliche Bestimmung der Frau ist, und daher sollte der Bildungsgang mehr für das Geschlecht in seinem normalen Stande als für die Ausnahmestellung der Ehelosigkeit eingerichtet sein.“

Diese Colleges sind nun in ihrer Organisation etwa unseren höheren Mädchenschulen zu vergleichen; doch herrscht in ihnen nicht das Princip der gemeinsamen Erziehung beider Geschlechter, wie dies in vielen andern Anstalten der Union der Fall ist. Ueber diesen Grundsatze der Coeducation herrschen in Amerika die verschiedensten Anschauungen, die mitunter ganz merkwürdige Argumente zutage fördern. Am einleuchtendsten erschien uns von jeher der Hinweis auf die veredelnde Wirkung, die die beständige Anwesenheit von jungen Mädchen auf die jungen Männer ausüben müsse. Die Verfechter der Idee der Coeducation gehen aber noch weiter; sie meinen, daß das Unheil, das aus der Trennung der Geschlechter während der Zeit

der Erziehung entsteht, so groß sei, daß eine gemeinschaftliche Erziehung zur gebieterischen Nothwendigkeit werde. In einem der amerikanischen Colleges geht man nun hierin ziemlich weit: dort theilen die jungen Mädchen mit ihren männlichen Kameraden nicht nur den Hörsaal, sondern auch Tisch und Haus, und diese Einrichtung hat sich in 35jähriger Erfahrung gründlich bewährt; aus der vorübergehenden Kameradschaft wird nicht selten ein dauernder Bund, und niemals soll sich noch eine solche Ehe als Mißgriff erweisen haben. Schon vor 30 Jahren ist ein Arzt, Dr. Clarke in Boston, in einer vielgelesenen Schrift „Sex and Education“ in sehr energischer Weise gegen die gemeinsame Erziehung aufgetreten, wobei er auch den Wunsch zum Ausdruck brachte, daß die Frauen ihre Studien in anderer Weise betreiben möchten als die Männer. Er wurde damals sehr scharf angegriffen, allein seine Ansichten sind nicht widerlegt worden. Vor einigen Jahren hat sich auch eine im Mädchenunterricht erfahrene Dame, der man seine Voreingenommenheit gegen das weibliche Studium nachweisen konnte, gegen Coeducation im reiferen Jugendalter ausgesprochen, doch hat auch sie die herrschende landesübliche Einrichtung nicht aus der Welt zu schaffen vermocht.

Uebrigens scheint die Discussion über die Frage der gemeinsamen Erziehung beider Geschlechter sich nicht mehr bloß auf Amerika allein zu beschränken. Auch in Deutschland beginnt man, sich dafür zu interessieren. So fand vor einiger Zeit im „Verein zur Gründung eines Mädchengymnasiums in München“ ein Vortrag statt, in welchem die Rednerin in Bezug auf Coeducation hauptsächlich drei verschiedene Standpunkte hervorhob, die sich auch in der modernen Mädchenerziehung nicht verleugnen: der eine möchte durch dieselbe die Verschiedenheit der Geschlechter schärfer herausarbeiten, der zweite betont die absolute Gleichheit in der Bildung von Mann und Frau und der dritte glaubt an eine unzertrennbare Verschiedenheit der Geschlechter und hofft deshalb, daß die gemeinsame Erziehung nur die allzu großen Unterschiede ausgleiche. Sie sprach ferner von den guten Erfahrungen, die in Bezug auf Coeducation in Amerika, Finnland, Schweden, Norwegen und andern Ländern gemacht wurden, und citierte neben Jean Paul, Pestalozzi, Krummacker auch den ersten Socialreformer und Socialpädagogen Plato, der in seiner „Republik“ nicht nur für gleichartigen, sondern auch gemeinsamen Unterricht der Geschlechter eingetreten ist.

Die Gegner der akademischen Bildung der Frauen konnten in Amerika wenig ausrichten; ihr Auftreten hatte nur den Erfolg, daß der körperlichen Erziehung und den hygienischen Einrichtungen in den Mädchenschulen mehr Aufmerksamkeit zugewendet wurde. An keiner Anstalt fehlt eine Turnhalle, ebenso werden Spiele im Freien, Rudern,

Schwimmen und Schlittschuhlaufen betrieben. Die an den verschiedenen Anstalten ausgebildeten Mädchen wenden sich vornehmlich dem Lehrberufe zu. Nach den Mittheilungen Ziegler's wird weitaus die Mehrzahl der Lehrstellen an den Volksschulen von Lehrerinnen verkehrt; auch die Stellen an den für beide Geschlechter bestimmten Mittelschulen sind zum großen Theile, jene an den Colleges für Mädchen zu drei Vierteln in den Händen von Frauen und Mädchen, so daß man wohl sagen kann, das amerikanische Volk werde von Frauen erzogen; nur an den ausschließlich und vorwiegend für die männliche Jugend bestimmten Colleges und Universitäten wirken mehr männliche Lehrkräfte. Allerdings scheint sich neuestens hierin eine Aenderung vorzubereiten, da man zu der Ansicht neigt, daß der beständige und ausschließliche Verkehr mit Lehrerinnen keine besonders gute Wirkung auf die jungen Mädchen ausübe, und man sucht deshalb in den meisten Anstalten mehr Raum für männliche Lehrkräfte zu schaffen.

Sehr wichtig erscheint uns das in den amerikanischen Mädchenschulen herrschende Streben, die jungen Mädchen mit den fortschreitenden Jahren mehr und mehr zu anhaltendem Denken und zur Vertiefung in weniger Gegenstände zu veranlassen. Dies dünkt uns für unsere Verhältnisse ebenso nachahmenswerth wie die Einrichtung von Schulen auf dem Lande, in der Nähe großer Städte, und die Anstellung akademisch gebildeter, nicht bloß im Nebenamt beschäftigter Lehrer an Mädchenschulen. Auch ließen sich aus den amerikanischen Lehrplänen manche Gegenstände herübernehmen, die zur späteren Ausübung eines Berufes sehr wünschenswert sind; dies würde ebenso eine Sicherstellung gegen die Zufälle des Lebens gewähren als auch das Verständnis für die Bedeutung werthschaffender Arbeit wecken.

Daß man nun schon seit Jahren auch außerhalb Amerikas der Erwerbsthätigkeit der Frauen nicht gleichgültig gegenübersteht, ist zur Genüge bekannt. Es gibt bereits eine Anzahl von Lehranstalten, die für bestimmte praktische Berufe vorbereiten. Welchen Umfang aber diese auf Erwerb gerichtete Thätigkeit des weiblichen Geschlechtes bereits angenommen hat, darüber belehrt uns ein vor kurzem erschienenes Buch „Die Frauen im Handel und Gewerbe“, dessen Verfasser L. Kellen ungemein lehrreiche Daten über die auf Erwerb angewiesenen Mädchen und Frauen, über die Stellungen, in welchen sie wirken können, sowie über die Berufe, die diese Thätigkeit fördern helfen, gibt. Man muß zugeben, daß ein solches Hand- und Nachschlagebuch bisher gefehlt hat, denn man ahnt oft gar nicht, in welchen Berufen Frauen beschäftigt sein können; oder ist es allgemein bekannt, daß es Fleischbeschauerinnen, Seherinnen, Clavierstimmerinnen, Elektrotechnikerinnen, Hotelvorsteherinnen, Goldarbeiterinnen und Erfinderinnen gibt? Ueber diese letzteren berichtet Kellen, daß das österreichische Patentamt im Jahre 1886 an 53, im Jahre 1897 an 24 und im Jahre 1898 an 52 weibliche Personen Patente erteilt hat; in England sind im Jahre 1897 sogar 702 Frauen-Erfindungen patentiert worden; 148 davon gehörten in das Gebiet der Toilette und 108 in das des Adspotts. Noch bedeutender jedoch gestaltet sich der Percentsatz der von Frauen herrührenden Erfindungen in der neuen Welt; dort beschränken sie sich nicht bloß auf weibliche Gebiete, sondern sie betreffen auch Verbesserungen an Kriegsschiffen, an Schiffsdampfkäufen, an Eisenbahnheizvorrichtungen, Bremsen, Straßentehrvorrichtungen u. a. m. Schon seiner Neuartigkeit wegen wird das Buch, dem eine sachliche, von socialpolitischem Geiste getragene Einleitung über die Nothwendigkeit der Frauenarbeit vorausgeht, seinen Weg machen, weil es zeigt, wieviel in manchen Ländern noch zu thun übrig bleibt, um den Frauen die für sie passenden Berufe zu erschließen.

Wir sagten bereits, daß diese Nothwendigkeit in den meisten Culturstaaten nicht mehr geleugnet wird. Auch auf dem im Jahre 1900 in Paris abgehaltenen Congreß für Handel und Gewerbe wurde von Madame D. Lesueur über diese Angelegenheit berichtet; das Referat liegt nunmehr auch in deutscher Uebersetzung von Hulda Foerster in einer Schrift vor „Die Entwicklung der Frauenbewegung und ihre wirtschaftlichen Resultate“, die zwar in erster Linie französische Verhältnisse berücksichtigt, aber doch ihres Inhaltes wegen auch allgemeine Aufmerksamkeit beanspruchen darf. Auch Mme. Lesueur geht von dem Gedanken aus, daß die Frau heute mehr auf sich angewiesen ist und Arbeiterin, Rivalin und Concurrentin des Mannes wird. Sie verlangt, daß der Frau alle Arbeitsgebiete frei gegeben werden, aber auch, daß der große Andrang der Frauen zur Bethätigung eher eingeschränkt als angefeuert werde. Um den Mädchen eine entsprechende Ausbildung zu geben, müßten vor allem Gewerbeschulen für das weibliche Geschlecht errichtet werden. „Wenn man an die ungeheuren Summen denkt“, sagt Mme. Lesueur, „in welchen das Budget der öffentlichen Unterrichtsbehörde die Steuerzahler belastet, um alljährlich Tausende armer Mädchen auf die Straße zu setzen, denen ihr Diplom nun und nimmer zum täglichen Brote verhelfen wird, und um kleine Bauernmädchen in Elementarschulen Geschichte, Mythologie und Syntax herleeren zu lassen, dann senkt man nach Schweden land- oder hauswirtschaftlichen Gewerbeschulen, wo eben diesen Kindern nützliche Begriffe beigebracht würden und wo sie lernen könnten, die Gesellschaft für die Opfer, die sie ihnen bringt, durch productive Arbeit, durch Fleiß und Geschicklichkeit zu entschädigen.“ Es wird ferner die Errichtung von Syndicaten verlangt, um

die Löhne für Männer und Frauen auf die gleiche Höhe zu bringen; durch diese letztere Maßnahme könnte die Frauenarbeit erheblich eingeschränkt werden, denn es ist gewiß, daß bei gleicher Entlohnung die Arbeitgeber Männer vorziehen würden. Selbst durch das Mittel der Strikes sollten die Arbeiter die Lohnerhöhung der Frauen durchzusetzen versuchen.

Besonders passend aber erscheint der Referentin die Bureauarbeit für die Frau, denn diese scheint weniger als der Mann die Eintönigkeit gewisser Beschäftigungen, ist auch weniger unfrei und hat mehr Gehalt. Allerdings bedürfen auch die Beamtinnen einer entsprechenden Schulung, wie eine solche zum Beispiel in den Handelsschulen vermittelt wird. Erschreckend sind die Zahlen, die Mme. Lesueur betreffs der Stellenbewerbung des weiblichen Geschlechtes mittheilt. Für 50 Stellen bei der sächsischen Eisenbahnverwaltung fanden sich 3000 Bewerberinnen ein, für 193 Stellen in Mädchenschulen- und Kindergärten gab es deren 7000, für 200 Stellen bei der Post fanden sich 5000 Bewerberinnen ein! Die Wünsche für die fernere Entwicklung der Frauenbewegung werden schließlich dahin zusammengefaßt, daß für die Frau mehr Freiheit gefordert wird, ferner eine entsprechende Ausbildung und die Aufhebung sämtlicher Monopole, nach welchen alle einträglichen Arbeiten im Besitz von Männern sind; die Aufrechterhaltung dieser Monopole sei unvereinbar mit den Forderungen der Gerechtigkeit und mit den allgemeinen Gesetzen, die sich aus der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage, in der auch den Frauen eine wichtige Rolle zugewiesen ist, ergeben.

Soll nun die Frau auf den ihr zugewiesenen Gebieten Erprobliches leisten und den Wettbewerb mit dem Manne erfolgreich aufnehmen können, so bedarf sie neben einer bloß fachlichen Ausbildung auch einer solchen, die sie befähigt, auch im socialen und politischen Leben unserer Tage thätig zu sein, denn wenn auch bislang Frauen im Staats- und Gemeinbedienst wenig Verwendung fanden, so kann man doch erwarten, daß sie auch einmal in den Verwaltungsdiensten eindringen werden, wie dies zum Beispiel schon auf Neu-Seeland und zum Theil auch in England (weibliche Gewerbe-Inspectoren) der Fall ist. Die Unterweisung, die hierzu nöthig ist, bezeichnet man als eine staatsbürgerliche oder bürgerkundliche. Ihre Nothwendigkeit wird allseits anerkannt, und es kann nur als erfreuliche Erscheinung angesehen werden, daß die Literatur über diese Frage stets im Anwachsen begriffen ist. Als eine wertvolle Bereicherung derselben muß auch die jüngst von der königlichen Akademie gemeinnütziger Wissenschaften in Erfurt gekrönte Preisschrift des Münchener Stadtschulrathes Dr. Georg Kerchensteiner „Staatsbürgerliche Erziehung der deutschen Jugend“ angesehen werden. Wenn wir dieses Werkes auch an dieser Stelle erwähnen, so geschieht dies deshalb, weil sich dessen Autor an die weitesten Kreise wendet; denn wenn er als Ziel einer staatsbürgerlichen Erziehung aufstellt, daß sie die Abhängigkeit der besonderen wirtschaftlichen Berufsinteressen des Jünglings von dem Gesamtinteresse der Mitbürger und des Vaterlandes in anschaulicher Weise klar macht, so paßt dies ebensowohl für das männliche wie für das weibliche Geschlecht. Ein solcher Unterricht müßte zunächst auf der elementaren und dann auf der höheren Stufe der Fortbildungsschulen eingeführt werden; allerdings müßte er frei von jeder politischen Parteinahme sein. Zur Ertheilung dieser Unterweisung sind außer den bestehenden Schulen auch die Volkshochschul- und Volkshochschulvereine heranzuziehen, die auf anderen Gebieten so Segensreiches für die Volkserziehung leisten. Die Erziehung und Unterweisung muß also nach dem volkshochschulpflichtigen Alter fortgesetzt werden; viele Kreise bleiben auf die Volksschule allein angewiesen, die ohnedies nicht mehr den veränderten politischen, wirtschaftlichen und socialen Verhältnissen Rechnung trägt, so daß der frühe Abbruch der Volksschulbildung doppelt schädigend wirkt. In Frankreich bilden bekanntlich enseignement moral und instruction civique schon seit vielen Jahren wichtige Bestandtheile des Lehrplanes fast aller Schulen; bei uns würde der bürgerkundliche Unterricht in erster Linie in die gewerblichen und landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen und in die Haushaltungsschulen gehören. Freilich wohl müßte eine Differenzierung dieses Unterrichtes in den für die männliche und die weibliche Jugend bestimmten Schulen eintreten. Bei dem Unterrichte für Mädchen müßten unseres Erachtens die verfassungs- und gesetzkundlichen Fragen mehr zurücktreten, während jenen Partien aus der Volkswirtschaftslehre — der Unterricht in der Bürgerkunde setzt sich aus einem solchen in den Elementen der Verfassungskunde, Gesetzeskunde und Volkswirtschaftslehre zusammen — die auf die Privatwirtschaft, auf den Antheil der Frau an der Verwaltung des Hauses, auf den Luxus und seine Gefahren aufmerksam machen, ein breiterer Raum zu gewähren sein wird. Aus der Rechtskunde wird den Mädchen eine ganz allgemein gehaltene Uebersicht über die wichtigsten Rechtsfragen und Rechtsverhältnisse des bürgerlichen Lebens gegeben werden müssen, unter besonderer Berücksichtigung jener, in welche die Frau als solche besonders verwickelt ist. Indem man die Mädchen somit auf die Wichtigkeit gewisser bürgerlicher Rechtsbehandlungen aufmerksam macht, schützt man sie davor, im späteren Leben durch Unkenntnis zu Schaden zu kommen.

Wie ein solcher Unterricht in österreichischen Schulen eingerichtet sein könnte, hat der Schreiber dieser Zeilen in seinem Buche „Österreichische Bürgerkunde“\*\* gezeigt.

\* Verlag von Dr. Ludwig Kubert, Leipzig („Moderne Kaufmännische Bibliothek“)

\*\* Berlin, 1901, Hermann Balthers Verlagsbuchhandlung.

\* Erfurt, 1901, Verlag von Carl Bärenz.

\*\* Jweite, vermehrte und verbesserte Auflage, Prag, S. Tempel's, 1902.

### Dr. Emil Holub †.

Ein herrlicher Wintertag. Ueber die weiten Praterauen wölbt sich der blaue Himmel. Schneeglockchen streden neugierig ihre weißen Köpfe aus der Erde, als wollten sie fragen: „Nun, ist unsere Zeit schon gekommen?“ Die noch kahlen Bäume saugen in ihre Roste begierig den milden, ihrem Mark neues Leben spendenden Strahl der hell leuchtenden Sonne auf. Frühlingsahnung erfüllt die Brust. In großer Schar wanderte die Menge an diesem schönen Sonntage, den die launische Dame Natur durch ihr schönstes Festkleid zu heiligen schien, hinab durch die Alleen des Praters in die Rotunde. Dort lag der besten einer auf der Todtenbahre, dem die Natur das ganze Leben war, der mit inniger Liebe in ihr geheimnisvolles Sein und Werden eindrang: der rühmreiche Afrikaforscher Dr. Emil Holub. Das Volk drängte sich, von dem großen Manne Abschied zu nehmen. Die meisten von jenen, die da, viele mit einem schönen Sträuschen, zu Holubs Sorg wallfahrten, hatten den großen Mann im Leben persönlich nicht gekannt. Und doch wußte jeder seinen Namen, von seinem Wirken und seinen Verdiensten. Das Volk kannte Holub aus seinen Werken, die Gemeingut der gebildeten Menschheit geworden sind. Das mag wohl der größte Erfolg sein, den ein Menschenkind auf Erden erreichen kann. Kein Dorf war dem Forscher zu weit entfernt, in das er nicht gefahren wäre, um dort zu belehren, von neuen Ländern zu erzählen, Licht zu verbreiten. Im Volk, für das er gelebt, war Holub populär. Nur jene großen, gebildeten Männer, die an der Spitze der wissenschaftlichen Corporationen und Behörden stehen, leider sei es gellagt, auch die österreichische Regierung, haben die Thätigkeit und die Erfindungen des berühmten österreichischen Gelehrten nicht nach Gebühr gewürdigt. Er erlebte seitens der competenten Stellen Enttäuschung auf Enttäuschung. Doch konnte nichts den Patriotismus dieses herrlichen Menschen erschüttern.

Alles hat er buchstäblich durch sich selbst, aus eigener Kraft erworben, um es im Dienste der Wissenschaft wieder auszugeben. Die verlockendsten Anbote der englischen und belgischen Regierung lehnte Holub ab, trotzdem seine Bestrebungen bei den österreichischen Staatsbehörden so geringem Verständnis begegneten. Er hätte nicht arm sterben müssen, sondern hätte ein sorgenfreies Leben führen und seiner geübten Witwe ein namhaftes Vermögen hinterlassen können, würde er die glänzenden Kaufanträge, die ihm von auswärtig für seine Sammlungen gestellt wurden, acceptiert haben. In selbstloser Aufopferung verschenkte er all die interessantesten und wertvollsten Objecte, die er unter vielen Mühen in Afrika erobert und heimgebracht hatte, an Schulen und Museen. Als er bereits dem Tode verfallen war, wurde ihm von der Regierung eine Pension ausgesetzt. Holub hat sie einen Monat bezogen und ist gestorben. Es ist uns nicht unbekannt, daß manche große Herren in hohen Aemtern jetzt tief beschämt sind. Sie sind zu spät zur Einsicht gelangt und möchten arge Vorwürfe von sich abschütteln. An dem Todten wollen sie nun eifrig gutmachen, was sie bei dem Lebenden verschämt haben. Fürwahr, ein trauriges Schicksal eines österreichischen Forschers!

Holub mußte schon in zarter Kindheit den Kampf ums Dasein beginnen. Als Sohn eines Landarztes am 7. October 1847 zu Holic in Böhmen geboren, erwarb er nach Abschluß der Studien im Jahre 1872 das Doctorat der Medicin in Prag und gieng bald darauf nach Afrika. Sein erster Aufenthalt im dunklen Erdtheil

währte sieben Jahre. Er war vom Capland bis zu dem Nambwe-Natorakt des Zambesi-Flusses im Reich der Marutie vorgedrungen. Von dieser Reise hat er die wertvollsten ethnographischen Berichte geliefert. Nach mehrjährigem Aufenthalte in der Heimath, den er zur Ausübung der großen „Österreichisch-ungarischen Afrika-Expedition“ benutzte, die er ohne staatliche Unterstützung selbst durch eigene Mittel ausstattete, unternahm er am 23. November 1883, begleitet von der heldenhaften Gattin, mit der ihn wenige Tage vorher ein afrikanischer Missionar verbunden hatte, und gefolgt von sechs geschulten Begleitern, die zweite an Gefahren und Erfolgen reiche Fahrt. Es war ihm gedünnt, neue, bisher von keinem Europäer betretene Pfade zu betreten, unbekanntes Land zu erwidern. Er brachte uns Kunde von den Nordzambesi-Stämmen, von den Motofas und Maschutulumbes, deren Existenz vorher nicht festgestellt war. Im Maschutulumbenland ist er bis Kalulonga gedrungen. Dort wurden die muthigen Forscher von den Wilden überfallen, einer von ihnen getödtet. Sie mußten in der Flucht ihr Leben retten. Beide Reisen waren eine lange Kette schier übermenschlichen Drangals, kaum überwindlicher Strapazen, schwerer Krankheiten, kurz ein täglich wachsender, harter Kampf. Und er hat zum Sieg geführt. Nach der ersten Reise veranstaltete Holub in Prag und Wien Ausstellungen der afrikanischen Sammlungen, nach der zweiten zauderte er die in ihrer Art einzige, höchst belehrende und interessante „Südafrikanische Ausstellung“ in der Rotunde hervor. Dort hat er ganze Dörfer Südafrikas hingebaut. Er schilderte seine Erlebnisse in den Werken „Sieben Jahre in Südafrika“ und „Von der Capstadt ins Land der Maschutulumbes“ und schrieb außerdem eine große Zahl wissenschaftlicher Monographien. In fast allen Ländern hat Holub fesselnde und gerne besuchte Vorträge über Südafrika gehalten. In der Erforschung Südafrikas hat er Unvergängliches geleistet.



Dr. Emil Holub †.

Nach diesem Leben voll Arbeit und Plage, voll Erfolg für die Wissenschaft und die Gemeinnützigkeit, ist er arm gestorben. In den letzten Jahren war er oft von Nahrungssorgen gequält. Man hat ihm eine Zahl hoher Orden verliehen, an seine materielle Existenz hat man aber vergessen. Von dem bösen Malariafieber geschüttelt, das ihn auf der zweiten Reise, die seine Gesundheit untergrub, befallen hatte, mußte er um das tägliche Brot ringen. An den Folgen dieser tödtlichen Krankheit ist er nach langem Siechthum gestorben. Unsere volle Theilnahme wendet sich der jungen Witwe zu, die, eine kaum noch den Kinderschuhen entwachsene blühende Jungfrau, dem geliebten Manne, der großen Gefahren unbewußt, nach Afrika gefolgt ist und todesmüthig alle Fährnisse und Wierale mit ihm getheilt hat. Sie war sein einziger Trost, der seinen Lebensnerv erhaltende Sonnenstrahl. Sie hat ihm auch in späteren Tagen Kummer und Sorge erleichtert und sein schweres, langes Krankenlager mit hingebender Liebe und wahrer Selbstaufopferung umgeben. In der Vollkraft ihrer Jugend sieht sich diese seltsame Frau des Gatten, des treuen Berathers und Gefährten beraubt. Sein Todtenbett hat der qualvolle Gedanke noch schmerzlicher gestaltet, daß er das treue Weib unverzorgt zurücklassen müsse. Wir hoffen, daß nunmehr die österreichische Regierung es als ein heiliges Vermächtniß des berühmten und vielverdienten österreichischen Forschers betrachten wird, dessen brave Witwe, die tüchtere Afrikaerin Rosa Holub, vor Noth und Sorge zu schützen. Ludwig Klinsenberger.



### Was Liebe vermag.

Nachdruck verboten.

Roman aus dem Russischen von J. N. Fetisow. — Deutsch von Marianna Bohrmann.

11. Fortsetzung.

Um die Mittagsstunde kamen Egor und Apollon. Bei Nataschas Anblick riefen beide zugleich aus:

„Ah! Welch angenehme Ueberraschung!“ Apollon fügte hinzu: „Ja, ja, wir waren doch unser ganzes Leben ehrbare und nützliche Menschen, aber ohne Sie, Natascha, und ohne Wera sind wir als vollständig überflüssiger Ballast zurückgeblieben. Es bleibt uns nur das Essen, das Rauchen und das Behüten des verlassenen Nestes übrig.“

„Vielleicht wird das Nestchen von den flügge gewordenen Vögeln noch einmal als Zuflucht aufgesucht,“ meinte Egor scherzend. „Aber es ist schon so die Art der jungen Vögelin undankbar zu sein und die Alten zu vergessen!“

„Doch jetzt, Natascha, laß dich betrachten! Etwas magerer bist du geworden, die Wangen sind ein wenig blässer, dafür wurde der Blick ausdrucksvoller und klarer. Erzähle, wie es dir geht, wie man auf Brazalowka lebt und auch, wie die Beziehungen der Gutsherrschaft zum Dorfe sind? Man hört so manches, doch du wirst uns bestimmtere Nachrichten geben können.“

„Weider weiß ich gar nichts,“ antwortete Natascha. „Ich mische mich nicht in die Angelegenheiten meines Mannes und frage ihn auch nicht darum.“

„So freilich kann das Leben ohne jede Aufregung dahinfließen!“ ironisierte Apollon.

„Wie meinst du das, Egor?“

„Dass du eben nichts verstehst,“ erwiderte dieser.

„Wie so, ich verstehe nichts?“

„Die Verheiratung einer Frau ist nur ein Uebergang von einer Lebensweise zur anderen, von Bedeutung ist ein solcher Schritt bloß für den Mann.“

Natascha wollte den Kampf nicht fortsetzen. Es kam also die beabsichtigte Reise zur Sprache. Zu ihrem größten Erstaunen zeigte sich ihr Egor nicht abgeneigt. Apollon machte auch da eine saure Miene und meinte: „Während dieser Reise wird Herr Brazalof Zeit genug haben, sie zu seinem Glauben zu bekehren. Was wird da von meinen jahrelangen Predigten übrig bleiben? Oder sollte ich auch in dieser Hinsicht nichts verstehen?“

Um drei Uhr kam auch Fedia.

„Als ich heute morgen ins Gymnasium gieng, begegnete ich Anatol Petrowitsch,“ sagte er zu Natascha. „Ich habe mir gleich gedacht, auch Sie hier zu finden. Ich hätte Ihnen noch zwei Worte zu sagen . . .“

Natascha blickte ihn fragend an.

„Beunruhigen Sie sich nicht, Natascha, es sind wirklich nur zwei Worte,“ fuhr er fort, als er ihre verlegene Miene bemerkte. Sie giengen in Nataschas einstiges Zimmer.

„Wie öde es jetzt hier ist . . . so traurig und verlassen,“ sagte Fedia, indem er seinen Blick durch das Zimmer gleiten ließ. „Ich liebte es so sehr, hierher zu kommen, als Sie und Wera noch da waren . . .“

Natascha lud ihn zum Sitzen ein und sagte:

„Lassen Sie uns der alten Zeiten gedenken, Fedia.“

„Dazu hätte ich gerade am wenigsten Lust.“

„Also, wie geht es Ihnen sonst, Fedia? Wir haben uns ja seit meiner Verheiratung nicht mehr gesehen.“

„Ich habe die Zeit inzwischen nicht verloren und habe mit meiner ganzen Kraft an mir selbst gearbeitet! Habe den ganzen Inhalt meines moralischen Menschen analysiert und gefunden, dass meine jetzige Lebensrichtung zu nichts führe und dass ich das Gymnasium stehen lassen müsse . . .“

„Fedia! Warum sprechen Sie so zu mir?“

„Weil alles Unsinn ist, unnütziges Zeug . . . Uebrigens ist's ja auch noch kein Entschluss, sondern nur Bruchstücke von Vorurtheilen und Gedanken, vielleicht dummer Gedanken . . .“

„In welcher Classe sind Sie jetzt, Fedia?“

„In der siebenten.“

„Also haben Sie noch ein Jahr vor sich. Sie dürfen demnach das Gymnasium nicht aufgeben. Sie würden es später sicher bereuen. Wissen Sie was? Ich hätte eine Bitte an Sie . . .“

Er sprang hocherfreut von seinem Sitze auf und rief voll Begeisterung aus:

„Für Sie, Natascha, bin ich zu allem bereit!“

„Also, ich nehme Sie beim Wort. In einer Woche reise ich mit meinem Manne ab und weiß noch nicht, wann wir zurückkehren. Nachdem Sie mich persönlich um einen Rath frugen, erbitte ich mir Ihr Wort, dass Sie die Gymnasialstudien beendigen.“

„Ich gebe Ihnen mein Wort, Natascha,“ erwiderte er mit tonloser Stimme — er hatte erwartet, Natascha würde irgend ein anderes Opfer von ihm verlangen.

„Und jetzt bitte ich um Ihre zwei Worte.“

„Haben Sie Wera etwas über unser damaliges Gespräch geschrieben?“ frug er, indem eine leichte Röthe sein Gesicht färbte.

„Nein. Ich denke auch nicht, es zu thun . . . Hätte ja gar kein Recht dazu.“

Er reichte Natascha die Hand und behielt sie lange in der seinigen. Dann giengen sie in das Empfangszimmer, wo Egor, Apollon und Frau Lobatschew saßen. Egor sagte:

„Man merkt, dass in der letzten Zeit mit unserem Fedia geheimnisvolle Dinge vorgehen und dass Natascha seine Vertraute ist.“

Fedia wurde überroth und antwortete nichts. Natascha erwiderte scherzhaft:

„So ist's. Wir haben Geheimnisse, die wir nicht verrathen werden!“

Anatol Petrowitsch kam zum Diner und bald darauf kehrte er mit Natascha nach Brazalowka zurück.

Eine Woche später reisten sie ab. Der Abschied war kurz und wortlos. Am Bahnhof waren alle knapp vor der Abfahrt des Zuges erschienen, um glückliche Reise zu wünschen. Die Ursache war, dass Brazalows bekannter Charakter in den Gemüthern bange Befürchtungen für Natascha aufstrigen ließ.

VIII.

Petersburg, 28. October.

Du bist unzufrieden mit mir, liebe Natascha — Du hast recht, denn ich fühle mich schuldig. In den letzten zwei Wochen habe ich nur der Mama geschrieben. Sie ist gut und vernünftig, sie ist entzückend — aber sie ist eine harmlos einfache Seele, die nicht in die Tiefe sieht und die Verhältnisse nur nach dem äußeren Scheine beurtheilt. Dir aber muß man die Wahrheit sagen und alles gründlich erklären; das war mir bis jetzt nicht möglich, und auch diesmal darfst Du nicht erwarten, daß ich es imstande bin. Aber aussprechen müssen wir uns gegenseitig doch.

Ich studiere schon zwei Monate. Du fragst, ob mich das zufriedenstellt? Ja, zufrieden bin ich, zufrieden, daß ich lerne, aber die ganze Bedeutung dieses Umstandes ist mir noch immer nicht klar. Wir sind ja erst beim Beginn, bei der Einleitung, die viel Interessantes verspricht. Jeder Professor möchte uns überzeugen, daß sein Gegenstand der begehrenswerteste ist, was natürlich nicht aus Gewinnucht oder sonst einem niederen Motiv geschieht, sondern weil jeder in sein Fach wirklich verliebt ist, wie man nur in eine Frau verliebt sein kann. Wenn sie von ihren Gründen, dem Ursprung ihrer Wissenschaft, der Methode ihres Unterrichtes zu reden anfangen, dann sprühen ihre Augen Feuer, ihre Stimme zittert, ihre Wangen glühen, als ob sie statt einer wissenschaftlichen Abhandlung süße Gefühle für ein weibliches Wesen offenbarten. Diese Gelehrten sind alle durchdrungen von der Liebe zu ihrer Wissenschaft, die ihre Brust mit flammender Leidenschaft zu erfüllen scheint. Ich kann Dir nicht sagen, wie ich sie beneide und wie sehr ich wünschte, an ihrer Stelle zu sein! Es bis zu solcher Höhe der Erkenntnis zu bringen, daß die Wissenschaft förmlich vor uns aufzuleben scheint, einen persönlichen Charakter annimmt . . . Du lächelst wohl, Natascha, und denkst Dir: „Wera ist doch immer noch die alte Kärrin!“ Ja, wohl, Natascha, ich habe mich während der drei Monate meines hiesigen Aufenthaltes nicht geändert . . .

Ich wohne unweit der Sängerbüchse bei meiner guten Finnländerin. Du kannst Dir gar nicht vorstellen, wie gut sie zu mir ist, mit welcher Fürsorge sie mich des Abends fragt, was ich für den nächsten Tag zum Thee wünsche, ob Pfannkuchen, gebackte Brötchen, Lammsteak, Wiborger Kipfel oder ein Stück Moskauer Kuchen. Natürlich bin ich stets bemüht, ihrer Liebeshuld Rechnung zu tragen, und wähle die Wiborger Kipfel, weil sie die billigsten sind, obgleich ich sie geradezu hasse da sie so unansehnlich süß sind! Sie aber dankt mir mein Rücksichtnahme mit einem so unbeschreiblich verbindlichen Lächeln, wie ich dies im Leben noch nie gesehen habe. Leider — leider sind diese Wiborger Kipfel das schlechteste Product der Finnländer Nationalküche.

Du mußt ferner wissen, liebe Natascha, daß ich zu meinem Frühstücksthee Süßrahmbutter nehme. Ein großer Luxus, nicht wahr? Denn das Pfund kostet hier 70 Kopeken. Anfangs dachte ich, daß sich das eine Studentin nicht erlauben dürfe. Doch als ich eine Woche ohne Theebutter blieb, besiel mich plötzlich eine solche Sehnsucht danach, eine solche Verzweiflung, daß ich fast zu sterben glaubte. Ist das nicht dumm? Ich kam fünfzehnhundert Werst weit her, durstend und schmachend nach Wissenschaft, und nun weinte ich wie ein Kind, weil ich zum Thee keine Butter erhielt! — Mama ist daran schuld; sie hat uns an die schmackhafte saftigen Butterbrötchen so sehr gewöhnt . . . Ja, meine liebe Natascha, stelle Dir das vor — ich sitze vor einem Glase Thee und kann ihn nicht trinken . . . er ist mir zuwider, fast ekelhaft . . . ohne Butter! Was konnt' ich thun, als von meinem Princip abzustehen! Jetzt esse ich wieder meine Süßrahmbutter und fühle mich sehr wohl dabei! Du lachst mich aus? Weißt Du, was die Monzew, meine ältere Sibirierin, sagt? Sie behauptet: „Princip ist nur dann Princip, wenn es sich über das ganze Leben ausbreitet, von den wichtigsten Schritten bis zu den kleinsten Vorkommnissen! Wer da glaubt, Principien nur in großen Dingen beachten zu dürfen und sie in unbedeutenderen nach seinem Gutdünken zu formen, der ist bloß ein Spielball seiner Laune und als Mensch verächtlich. Das Leben geringer Leute besteht eben nur aus geringen Thaten.“

Du siehst, sie urtheilt streng, meine gute Monzew; ich werde Dich einmal näher mit ihr bekannt machen. Also heute genug von der Butter! Ich wohne zwar allein, bin es aber selten. Meine Sibirierinnen sind beständig bei mir. Bei mir ist es nämlich schön warm, wogegen es in ihrer Wohnung sehr kalt zu sein pflegt; der Bequemlichkeit halber speisen wir auch zusammen bei meiner Finnländerin. Das Mittagessen kostet 12 Rubel

monatlich, ist verhältnismäßig reich und schmacht. Doch das Budget der Ronzew und der Buchtejew beträgt nur 30 Rubel monatlich für beide — woher also könnten sie so viel bezahlen? Da haben wir, das heißt ich und meine Finnländerin, folgendes ausgedacht: beide zusammen zahlen 10 Rubel monatlich, den Rest gebe ich dazu. Die Hauptsache ist ja doch, daß wir zusammen lernen, lesen und oft bis zum Heiserwerden streiten, wobei ich gewöhnlich die Oberhand behalte. Das hat Apollon zustande gebracht — ist sein Wert! Ich bin in keiner Bibliothek abonniert und kaufe mir jedes Buch, das ich zu lesen wünsche — meine eigene Bücherammlung beträgt schon zweieunddreißig Bände.

Du willst etwas über die andern Studentinnen erfahren? Bis jetzt kann ich meinen Beobachtungen noch nicht den zutreffenden Ausdruck geben. Vieles befreundet, ja überrascht mich, manches bringt mich zum Lachen, und anderes betrübt mich oft. Doch davon später, bis ich imstande sein werde, mich deutlicher auszusprechen zu können.

Und was ist es mit Dir, Nataſcha? Was hast Du von den zwei Monaten Deines neuen Lebens zu erzählen? Ich jitt're jedesmal beim Empfang Deiner Briefe, lese immer im Geiste die ersten Zeilen: „O Wera, Wera, wie habe ich mich getäuscht!“ Dabei wünsche ich vom ganzen Herzen, daß es nie so kommen möge. . . . Schreibe bald Deiner Wera.

Am 12. November.

Du hast keine Ahnung, liebe Wera, woher ich Dir schreibe. Hast Du die Briefmarke angesehen? Wir sind in Lemberg, wo wir auszuruhen gedenken. Deinen Brief habe ich noch zu Hause erhalten, habe aber mit der Antwort gezögert, weil mir der Kopf wegen der Abreise gar so voll war. Jetzt habe ich die richtige Muße. Mein Mann sucht eben einen Freund auf, mit dem er in Kiew studiert hat, damit uns dieser die Stadt zeige.

Du siehst, mein Brief fängt mit keinem Lamento an — Du wirst dies auch nie erleben. Wenn ich mich je in jemandem täuschen sollte, so wäre es nur in mir selbst, aber niemals in Anatol. Du bist ja das einzige Weib, das keine Briefe an mich kennt, also ebensoviel über ihn weiß wie ich selbst. Er ist kein Ideal des Wohlwollens — im Gegenteil, ich kenne ihn deshalb zumeist von seiner unvortheilhaftesten Seite — und er ist's, der selbst dafür Sorge getragen hat. Warum also soll ich mich täuschen? Ihm gegenüber wüßte ich keinen Grund. Etwas anderes wäre es um mich selbst und in Bezug auf meine Kräfte!

Die Beziehungen zu meiner Schwiegermutter bestehen meinerseits in einer achtungsvollen Nachgiebigkeit. So mag es zwei Passagieren ergehen, die in einem Coupé oder in einer Kajüte unbehaglich nebeneinander sitzen und die sich trotzdem bei jedem Anlaß Lieblichkeitswürdigkeiten erweisen.

Doch das wäre Nebenache. Ich will Dir lieber eine Scene schildern, in der Stenka die Hauptrolle spielte. Du erinnerst Dich noch, als ich Dir einmal schrieb, wie er in mein Zimmer kam, meine Wahl gut hieß, mir Schönheiten sagte und zum Schluß mir seine Dienste anbot, im Falle mir etwas zustohren sollte. Natürlich etwas Schlimmes, zum Beispiel ein Bruch mit Anatol. Welche garstige Voraussetzung das schon war! Diesmal hatte er uns zur Bahn begleitet, und als Anatol das Gepäck aufgab, trat Stenka an mich heran und sagte: „Ich bringe Ihnen, Natalia Nikolajewna, nochmals meine Worte in Erinnerung, die ich vor drei Monaten zu Ihnen sprach. . . .“

Ich wurde darüber so aufgebracht, daß ich ihm, ohne mich beherrschten zu können, scharf erwiderte: „Ich würde mich in solchem Falle lieber an den ersten Besten wenden, nur nicht an Sie!“ Jetzt hättest Du sehen sollen, was mit ihm geschah! Er wurde todtenbleich, in seine Augen traten Thränen, und seine Stimme bebte, als er mir antwortete: „Das habe ich um Sie nicht verdient, Natalia Nikolajewna!“ Und darauf verschwand er. Kannst Du das begreifen? Ich nicht, ebensowenig wie seine

Freundschaft zu Anatol, auf dessen eheliches Unglück er doch zu lauern scheint.

Doch genug für heute von Stenka. Anatol kehrt zurück mit seinem Galizianer. Schreibe bald. . . . Hier bleiben wir nur zwei oder drei Tage, dann geht's auf einige Wochen nach Wien, wohin wir alle Briefe *posto restante* bestellen.

Leb' wohl, meine Wera, und schreibe bald.

Petersburg, den 20. November.

Wie hat mich doch Dein Brief erschreckt! Du bist also auf Reisen! Ich habe Deine Verheiratung stets als einen wohlüberlegten Thatendrang angesehen, und nun bist Du auf Reisen, fliegst von einer Stadt zur anderen, Prachtbauten und Bildergalerien zu bewundern, wobei ihr jedenfalls viel Geld verbrauchen werdet — Brazalof'sches Geld, von dem Du weißt, auf welche Weise es verdient wird! Sei mir nicht böse, Nataſcha, aber ich schreibe, was ich denke. Antworte bald wieder und erkläre mir alles — ich kann's nicht hindern, aber mir ist bange um Dich! Deine Wera.

Wien, 2. December.

Du forderst mich zu einer eingehenden Erklärung auf, die ich Dir noch immer nicht ganz geben kann. Deine Aeußerungen haben mich nachdenklich gemacht, doch hoffe ich, daß es mir gelingt, Dich zu beruhigen. Für diesmal nur soviel, daß mich Dein Brief keineswegs gekränkt, sondern eigentlich tief gerührt hat. Wenn Dir mein Wohl, und was mich treffen kann, so zu Herzen geht, so ist mir dies ein Beweis, daß Du nicht aufgehört hast, mein Leben mit mir zu leben. Ist es nicht ein süßes Gefühl, zu wissen, daß ein treues Herz, trotz einer weiten räumlichen Entfernung, im Einklang mit dem untrigen schlägt?

Von Egor erhielt ich einen kurzen, trockenen Brief. Auch dort hat man sich mit meiner Ehe noch immer nicht veröhnt, und wenn sie auch äußerlich gute Miene zur Sache machen, so geschieht's nur aus Rücksicht für mich. Ihre Herzen grollen mir und sind, ich weiß das, von bangen Ahnungen für mich erfüllt. Man hält mich für verloren, und ich bin momentan nicht in der Lage, ihnen das Gegentheil beweisen zu können. Egor schreibt: „Mama läßt Dir sagen, daß sie für Dich 20.000 Rubel in der Bank erlegt hat, deren Bestätigung ich aufbewahre. Es geschah dies aus Vorsicht, damit Du im Falle einer Verlegenheit gesichert bist.“ Du siehst, liebe Wera, man hat mich abgefertigt, und ich zähle nun zu den losgelösten Bruchstücken unserer Familie. Es war ein bitterer Augenblick, als ich das las; auch antwortete ich bloß mit einem „danke“. Die Kürze des Briefes und die Zurückhaltung darin ließen mich verstehen, daß ich den schriftlichen Verkehr mit ihnen abzubrechen habe. Man sieht, welche schwere Sorgen ich ihnen verursache. Ich ergebe mich in mein Schicksal und denke: Treffen ihre Besürchtungen bei mir nicht ein und ereignet sich im Gegenteil etwas Angenehmes für sie bei mir, so werden sie sich schon selbst wieder melden. . . . werden bitten, beschwören und mich überzeugen wollen, wie gut sie's mit mir gemeint haben. Dann aber hilft es nichts mehr. Der Mama werde ich regelmäßig über meine Gesundheit berichten. Ihr genügt das, weil sie gut ist und nichts anderes als nur lieben kann.

Mein heutiger Brief hat einen düsteren Anstrich. Hoffentlich folgt bald ein zweiter, lichter, der auch Deine Frage beantwortet wird. Deine Nataſcha.

Wien, 7. December.

Zawohl, meine liebe Wera, wenn man über alles nachzudenken anfängt, beginnt die Vermuthung aufzudämmern, daß doch nicht alles so sei, wie man meist nach dem ersten Eindruck anzunehmen gewohnt ist. Ich hätte zum Beispiel nie geglaubt, daß mein persönliches Gefühl mich derart beherrschen könnte.



Clara Steglar. (Zug hierzu siehe „Neuenschon“, Seite 194.)

Ich liebe meinen Mann so sehr, daß es mir ganz unmöglich ist, ihm auch nur einen Wunsch zu versagen. Als ich noch seine Braut war, schien es mir, er werde mir einst gewiß in allem nachgeben. Ihm schien dies auch so, denn ich hatte ihn vollständig in meiner Macht.

Damals blickte ich der Zukunft muthig und voller Thakraft ins Auge, denn ich glaubte, sicher alles nach meinem eigenen Willen lenken zu können, wohl wissend, auf welchen Widerstand ich stoßen würde! Doch ich fürchtete diesen nicht, denn ich vertraute meiner Kraft! Und kaum war ich seine Frau — kam ein gewisses Gefühl der Unterthänigkeit über mich. Nicht so sehr ihm gegenüber, als meinen Gefühlen für ihn. Ich habe wirklich jeden Eigenwillen verloren, liebe Wera. Seine beständige Gegenwart hat mich hypnotisiert, und nicht nur, daß ich demüthig seinen Wünschen entgegenkomme, ich fordere sie fast heraus, denn es macht mir Freude, sie zu erfüllen. Ich sehe, liebe Wera, sehe Dich deutlich vor mir, wie Du über dieses Geständnis entsetzt sein wirst, und wie Du Dich selber fragst, wohin das führen soll? Ja, mein Weg führt abwärts — in entgegengesetzter Richtung von dem, den wir einst erhofften beschreiten zu können . . . Noch mehr: Oft ertappe ich mich bei der Thatsache,

daß mir Anatols Fehler und Mängel zu gefallen anfangen und ich in ihm einen wirklich interessanten Ausnahmensehen erkenne. Und weißt Du, Wera, woher das alles kommt? In mir ist das Weib erwacht und hat das Uebergewicht erlangt. . . . Ich schreibe Dir's, weil Du mich herausgefordert hast; es hat mich Mühe genug gekostet, diese schwierige Analyse mit mir selbst vorzunehmen — aber es geschah für Dich! Und als Anatol eben jetzt kam und mir die Hand auf den Kopf legte — fühlte ich, wie ich ganz seiner Macht verfallen bin, und wie mein Herz in unendlicher Liebe zu ihm laut zu pochen begann.

Deshalb trieb es mich auf die Reise — zu Hause hätte ich mich meiner Machtlosigkeit ihm gegenüber schämen müssen. Wenn ich bedenke, daß es zwischen mir und ihm zu etwaigen Auseinandersetzungen hätte kommen können, ja müssen, überfällt mich eine namenlose Angst, und das Herz krampft sich mir zusammen wie in einem wirklichen Schmerz.

Hier hast Du nun die Wahrheit, meine liebe Wera. Mache damit, was Du willst. Bis zum 20. December sind wir in Wien, dem herrlichen Wien, und dann bis Ende Jänner in Genf und Umgebung. Adresse: Genf, Hauptpost. Deine Katalja.

(Fortsetzung folgt.)

## Frauenchronik.

Kochbuch nur unter Coellenangabe gestattet.

Clara Ziegler, die weltberühmte Tragödin, die an allen größeren deutschen und andern Bühnen so viele Triumphe gefeiert hat, kann nunmehr auf eine 40jährige schauspielerische Thätigkeit zurückblicken. Clara Ziegler debütierte als 18jähriges Mädchen in der Titelfrolle von „Adrienne Lecouvreur“ am Stadttheater zu Bamberg. Ein Kind der Stadt München — sie wurde dort am 27. April 1844 geboren — hat Clara Ziegler, die mit ihrem Lehrer, dem Hofschauspieler Christen, den Eheband schloß, den allgerühmtesten Theil ihres Lebens an der dortigen Hofbühne, deren Ehrenmitglied sie auch geworden ist, zugebracht. Eine wunderbare, imposante Erscheinung, ausgestattet mit einem herrlichen, modulationsfähigen Organ, verstand sie es, durch die Macht ihrer vollendeten Schauspielkunst alle Hörer in Begeisterung zu versetzen. Nunmehr tritt die im 58. Lebensjahre stehende Künstlerin nur noch ab und zu in Gastrollen auf, so wirkte sie im Jahre 1900 in den vor dem deutschen Kaiser in Wiesbaden abgehaltenen Festvorstellungen und 1901 in Düsseldorf mit. Auch literarisch trat Clara Ziegler in die Oeffentlichkeit. Ihre Theaterstücke „Mitternachts“, „Furcht vor der Schwiegermutter“, „Falscher Verdacht“, „Der Thärmer von St. Peter“ fanden überall reichen Beifall.

Fräulein Dr. Mathilde Goldflus (nicht Goldlos, wie irrthümlich gemeldet wurde), Assistentin an der botanisch-landwirtschaftlichen Control- und Versuchstation in Lemberg, ist die erste Frau, die in Oesterreich eine solche Stelle innehat. Fräulein Dr. Goldflus ist eine Polin, sie wurde in Warschau geboren und erzogen; dort absolvierte sie auch die Gymnasialstudien. Im Alter von 16 Jahren legte sie bereits die Maturitätsprüfung ab und wandte sich später nach Genf, um sich dort an der philosophischen Facultät der Universität als ordentliche Hörerin inscribieren zu lassen. Sie wählte das Studium der Naturwissenschaften und wurde nach ausgezeichnet abgelegten Prüfungen im Jahre 1889 zum Doctor promoviert. Nachdem Fräulein Dr. Goldflus ihr Wissen noch durch Studien an der Pariser Universität und bei Prof. Gaston Bonnier in Fontainebleau bereichert hatte, kehrte sie vor Jahresfrist in ihre Heimat zurück und erhielt schon nach kurzer Zeit, im October 1901, die außerordentlich ehrende Berufung an die Lemberger botanisch-landwirtschaftliche Control- und Versuchstation.

Der Verein „Frauenbund“ in Brünn (Präsidentin Fräulein Henriette Hontschik) hat vor kurzem seinen zweiten Jahresbericht veröffentlicht. Aus diesem geht hervor, wie vielseitig die Thätigkeit des Vereines ist, wie umsichtig und energisch die Leitung alle Interessen der Frau zu wahren und zu fördern trachtet. Ueber die vom Verein am Kaiser Franz Josef-Kinderhospital gegründeten Kinderpflegerinnen-Curse und die Errichtung einer Rechtschulstation haben wir bereits berichtet. Aus den Mittheilungen des Vereines geht nun hervor, wie wertvoll und zweckentsprechend beide Institutionen geworden sind. Der Verein befaßt sich ferner sehr intensiv mit der Armenpflege und hat im vergangenen Jahre in erster Linie dazu beigetragen, daß das Brünner Mädchenlyceum ins Leben gerufen wurde. Zahlreiche im vergangenen Jahre abgehaltene Vorträge und Versammlungen geben ein Zeugnis davon, wie der Verein bemüht ist, zu Gunsten der Frauen an jeder politischen oder socialen Bewegung theilzunehmen.

Das Wiener Mädchengymnasium. Wie sehr berechtigt die Gründung dieser Schule war, erwies sich schon durch den Zuspruch, den sie von

Beginn an fand. Seither ist diese Schöpfung des Vereines für erweiterte Frauenbildung und seiner frühverbliebenen Präsidentin Frau Marie Boshardt von Demergel ein Vorbild mannigfacher Nachahmung geworden und hat jetzt die bedeutendste, folgenreiche Anerkennung von Seiten des Parlaments und der Regierung erlangt. Mitglieder ganz verschiedener Parteirichtungen traten im Budgetauschuß mit Nachdruck und Wärme für das Mädchengymnasium ein, darunter auch der Referent für Mittelschulwesen Graf Stürgkh. Eine Resolution für Subventionierung der Anstalt wurde mit Einhelligkeit angenommen. Nunmehr ist ein Erlass des Unterrichtsministers v. Hartel herabgelangt, der vom Geiste modernen Fortschritts bezeugt ist und seinem Urheber den Dank der Frauenwelt für immer sichert. In diesem Erlass vom 27. Jänner 1902 spricht sich der Minister im Princip für die Anerkennung des Oeffentlichkeitsrechtes an die gymnastische Mädchenschule des Vereines für erweiterte Frauenbildung aus. Die Schule muß, das ist die notwendige Voraussetzung, den Bedingungen der kaiserlichen Verordnung vom 27. Juni 1850 entsprechen. Wissenschaftlich befähigte Lehrer müssen den Unterricht erteilen, und der Bestand der Anstalt muß auf eine Reihe von Jahren hinaus finanziell gesichert sein. Unter unglücklichen Umständen und Anstrengungen, mit zahllosen Opfern ist der verlangte Zustand der Schule geschaffen worden. In gewissenhafter Berücksichtigung aller zum Gelingen erforderlichen Momente ist nun auch eine Reform zustande gekommen, um die sich der jetzige Director Dr. Victor v. Krauß das größte Verdienst erworben hat. Die Mädchen treten jetzt nach absolvirter zweiter Bürger-schulklasse in das Untergymnasium ein, dessen Lehrstoff sie in drei Jahren bewältigen. So gehörig vorbereitet, unterziehen sie sich vorläufig an einer fremden Anstalt der Aufnahmeprüfung für das Obergymnasium, das, vollkommen conform dem Obergymnasium an Knabenschulen eingerichtet, sie in vier Jahren zur Maturitätsprüfung vorbereitet. Aber diese Matura wird nicht mehr an einer fremden Schule, vor fremden Professoren abgelegt. Im Mädchengymnasium selbst, vor ihren eigenen Lehrern, werden die Schülerinnen ihre Reife für das Universitätsstudium nachweisen. Sie werden, wie ihre männlichen Kollegen, der schwierigen, zeitraubenden und ablenkenden Vorprüfungen aus Religion, Naturgeschichte und philosophischer Propädeutik entbunden sein und können den herkömmlichen Dispens in einzelnen Nebenfächern wie ihre bisher privilegierten Kollegen erhalten. Die Schreden dieser früher so unbillig verschärften Matura schrumpfen zum leisen Gruseln vor der Aufnahmeprüfung für die Quinta ein. Die hellen, durchaus zweckentsprechenden Räume des Mädchengymnasiums beherbergen jetzt ein-



Fräulein Dr. Mathilde Goldflus.

hundertdreißigundvierzig arbeitsfreudige Wienerinnen. Eine günstigen Umständen verdankte Lehrmittelsammlung von Wert und Reichhaltigkeit, ein durchaus staatlich approbierter Lehrkörper, der das Reformwerk angestrengt fördert, müssen auch als Bürgschaften des Vollerblassens der jungen Schule aufgezählt werden, die vor ihrer Erhebung zum Rang eines tüchtigen Mädchengymnasiums steht. Die Regierung selbst hat dafür mit ihrem schwerwiegenden, wohlwollenden Einfluß gewaltet, da darf auch die Hoffnung erstarren, daß andere maßgebende Gewalten und die Bevölkerung Wiens einer Schöpfung Schutz und Sympathie gewähren, die der echten Bildung, der Humanität im besten Sinne des Wortes gewidmet ist.

G. U.



### Wild in der Küche.

Von Hubertus Kästner.

Nachdruck verboten.

Unlängst blätterte ich in alten Nummern einer Jagdzeitung; da fiel mir das folgende Gedichtchen in die Augen:

Ein alter Auerhahn, so süßen viel' ich ein,  
Der kann für einen Menschen nicht genießbar sein.  
Ja freilich, will man ganz ihn breiten,  
So hat man recht, ich würde' dazu nicht raten.  
Woh' ad die Brust und laide sie recht fein,  
Mit Sahne, als Füll, schied sie zum Ofen 'rein;  
Som Schälgei und dem andern Wildbret mach' Bouletten;  
Dass du's nicht sehen läßt, darauf wärd' ich wetten.  
Der Alt' die Hahn auf die Art, ohne Spök,  
Iß dann für keinen mehr ein Teufelsbrat.

Beim Lesen dieses Gedichtes erinnerte ich mich lebhaft des öfters empfohlenen Rezepts zur Bereitung eines alten Auerhahns: „Nichte den Vogel ordentlich her, lege ihn dann in einen irdenen glasierten Topf, gieße diesen mit einer tüchtigen Beize voll, verklebe ihn sorgfältigst und grabe den Topf mit seinem ganzen Inhalte 14 Tage in die Erde. Nach Ablauf dieser Frist wird der Topf samt Inhalt ausgegraben, die Brühe weggegossen und der Auerhahn — gleichfalls weggeworfen.“ Das ist nun aber wirklich nicht unumgänglich notwendig, weder das Wegwerfen noch die ganze, überdies ja nur scherzhaft aufzufassende Prozedur, denn man kann auch einen schon etwas „Älteren Herrn“, wenn man ihn richtig präpariert, genießbar und recht schmackhaft machen. Dafs sein Wildbret nicht die Parthei einer feisten Wachtel besitzt, dürfte den geehrten Leserinnen wohl bekannt sein; aber einem Hahnenrücken darf das Fleisch des Auerhahns an Güte gewifs nichts nachgeben. Wenn der Hahn abgehäutet und ein paar Tage in guter Wildbretbeize gelegen ist (es ist besser, wenn man zu dieser statt des Essigs guten Rothwein nimmt), wird er vier bis sechs Stunden unter fleißigem Begießen mit der Beize in einer festschließenden Casserolle gedämpft. Sobald dies geschehen ist, wird der gutgespizte Hahn gebraten und aus der durchgeseihten Beize die Sauce bereitet. Gut dämpfen, gut spizen, fleißig begießen und in erster Linie gute Zutaten verwenden, dann wird auch ein älterer Hahn einen feinen Braten abgeben. Ehe man ihn in die Beize legt, wird er mit Salz, gestoßenen Wacholderbeeren und Majoran gut eingerieben.

Nicht allein Auerwild, sondern auch Birkwild kommt jetzt auf den Markt. Einen sehr guten Braten liefert der Birkhahn, wie er in Schottland bereitet wird. Er wird in Butter recht saftig gebraten, während des Bratens mit zerlassener Butter begossen und mit etwas Mehl bestäubt, dann auf einer Schmitte von geröstetem Weißbrot angerichtet und mit folgender Sauce übergossen: 10 dkg Butter und einen guten Eßlöffel Mehl knete man zu einem weichen Teige, gebe ihn nebst einem entsprechenden Quantum Wasser, Pfeffer und Salz sowie einem bißchen Muscatnuß in eine Casserolle und rühre dies auf dem Feuer bis zum Augenblick des Aufkochens fortwährend um, nehme dann die Sauce vom Feuer, gebe einen Spritzer Essig und etwas Butter dazu und rühre dies gut um, bis die Butter geschmolzen ist. Die Sauce schlägt man vor dem Darüberlegen durch ein Haarsieb; sie muß sämig, jedoch auch durchsichtig sein.

Die Schnepfe, die beim Eintritt wärmeren Wetters, meist aber gegen „Jofesi“ (19. März), also in der zweiten Hälfte des März, und zu Anfang des April in unseren Gegenden eintrifft, liefert durch ihr Eingeweide und dessen Inhalt ein von den Feinschmeckern hochgeschätztes Gericht, das zwar einen nicht sehr ästhetischen Namen führt, aber gar wohl mundet. Ein Gedicht in deutsch-ungarischer Mundart läßt sich darüber in folgender Weise aus:

Und von Schnepf' hat er gegessen,  
Wos ich gar nicht sagen kann.

Aber das, „wos er nicht sagen kann“, ist nur eine That, die man mit der Schnepfe zu Tisch gibt. Sie wird zumeist gebraten, was in folgender Weise geschieht: Die Schnepfe wird ausgegenommen, gepuzt und flammirt. Die Augen werden ausgestochen, die Flügel abgehakt, die Schenkel gut an die Brust gedrückt und der Schnabel durch diese gesteckt. Dann wird sie gesalzen und gepfeffert, in das Innere ein Stück Butter und etwas Citrone gegeben, die Brust mit Speck tüchtig eingebunden und die Schnepfe so eine halbe Stunde gebraten. Den Saft kann man mit etwas Wein aufgießen, und zwar mit Burgunder, in dessen Ermangelung man

die Schnepfen auch mit anderem Rothwein in sehr schmachtiger Weise zubereiten kann. Die dressirte Schnepfe wird halb gar gebraten, dann mit einem Stück rohen Schinken, einigen Zwiebeln und etwas brauner Sauce in eine Casserolle gegeben, mit einer Flasche Wein begossen und so lange gekocht, bis die Sauce hübsch dick geworden ist.

Den „Schnepfen . . .“ hat man unterdessen in folgender Weise bereitet: Die Eingeweide (mit Ausnahme des Magens) sammt ihrem ganzen Inhalte werden mit geriebener Semmel, Parmesankäse, Eigelb und weißem Pfeffer sowie feinst gewiegtem Speck sehr gut zusammengehakt, so dafs eine „zügige“ Farce entsteht, die auf geröstete Brotschnitten gestrichen wird, womit man die gebratene Schnepfe garniert. Selbstverständlich muß man die Farce vor dem Aufstreichen ein paar Minuten dämpfen oder rösten lassen und entsprechend salzen und würzen.

Die Hahnenbalz fällt, je nachdem sich die Witterungsverhältnisse günstig oder ungünstig gestalten, in die letzten Aprilwochen, zumeist aber gegen den Anfang des Mai, wo dann auch nach den gesetzlichen Vorschriften der Rehbod schussfrei wird. Man läßt diesem zumeist Zeit, sein unscheinbares graubraunes Winterkleid mit dem leuchtend rothen Sommerrocken zu vertauschen. Immerhin wird gelegentlich des Heimweges von den Walzplätzen so von ungefähr, vielleicht von einer etwas „unsicheren Grenze“, ein Rehbod mit heimgebracht. So ein Walzmorgen, an dem man dann mehrere Stunden in der frischen Luft über Berg und Thal gestiegen, fördert den Appetit, an dem es ja bei gesundem Jägermagen ohnehin selten fehlt, gar gewaltig. Hat die fürsorgliche Weidmannsgattin nicht schon dafür gesorgt, für den hungrig heimkehrenden Herrn Gemahl etwas in die Pfanne zu thun, und bringt er ihr dann außer dem besiederten „König der Wälder“, dem Auerhahn, noch einen braven Rehbod mit nach Hause, dann soll dessen Leber erhalten, dem knurrenden Magen zu seinem Rechte zu verhelfen. Gar mannigfaltig sind die Arten zur Bereitung der Rehleber; nachstehend führe ich einige an, die mir — ich kann versichern, dafs ich trotz aller Bescheidenheit recht gern gut esse — immer wohl gemundet haben.

Am raschesten kann die Rehleber gebacken auf den Tisch gebracht werden. Dazu wird sie abgehäutet, in fingerdicke — aber nicht etwa „holztrechfingerdicke“ — Stücke geschnitten, mit Salz und Pfeffer bestreut, in Mehl oder feinen Semmelbröseln paniert und schnell in heißer Butter, in der man auch etwas Zwiebel und grüne Petersilie rösten kann, goldgelb gebacken. Sind die Stücke so fertig, kommen sie auf eine heiße Platte und werden mit der Sauce, die man mit etwas Essig und Rindsuppe aufkochen ließ, übergossen. Ebenso schnell ist eine „Rehleber nach Jägerart“ fertig. Die gleichfalls — abgeplüßte — abgehäutete Leber wird in dünne Scheiben geschnitten, mit feingehackter Zwiebel einige Minuten geröstet, mit wenig Mehl bestäubt und mit einigen Eßlöffeln Suppe oder auch nur mit Wasser und einem bißchen Essig rasch aufgekocht. Wer sie pikant liebt, kann einen Kaffeelöffel Senf dazu thun, eventuell ein paar Tropfen Maggi beifügen. In diesen beiden „raichen Speisen“ braucht es übrigens durchaus nicht allein des Hungers, der ja nach altem Wahrworte der beste Koch ist; sie sind gar wohlschmeckend und können sich auf dem besten Tische mit Ehren behaupten. Ist es mit dem Frühstück bereits anderweitig bestellt, so bringt man die Rehleber gedämpft auf den Mittagstisch. Zu diesem Zwecke legt man sie einige Stunden in Milch, trocknet sie, häutet sie sauber ab, streut Salz darauf und spickt sie gut. Nun läßt man sie während einer Stunde unter zeitweiligem Zugießen von etwas Wasser, dem man ein wenig Citronensaft beimengt, dünsten. Wenn die Leber weich ist, wird ein wenig saurer Rahm zur Sauce gegeben, die nun gut verkochen muß.

Wer gern Würste (Leberwürste) ißt, der nehme die Lebern von zwei oder drei Hehen, hache sie mit einem Drittel ihres Gewichtes an Speck recht fein, menge dem Drei etwas „Kudelkraut“, Pfeffer, Gewürznelken, Salz, Muscatnuß, ein wenig Citronenschale, Zwiebel sowie geriebenes und mit Milch oder Weißwein angefeuchtetes Weißbrot bei, drücke alles gut durcheinander, worauf es loder in Schweinsdärme gefüllt wird. Die Würste werden in Butter gebraten.



### Correspondenz der „Wiener Mode“.

**W. M.** Wen soll das interessieren? Die Normal-Vordrucks-Geschichte vom ersten Fall? Das allerälteste Cliché. Von den drei Gedichten hat uns nur eines gefallen, dieses:

**Es hat geschneit.**

Im Dörfchen wird es nun allmählich licht:  
Doch seht! Welch fremdes, weich neues Gesicht!  
Kirchthum und Sichel, sollte man's glauben?  
Tragen Schürmmer, riecher Hauben  
Und von dem Weichhans aus Rathbars Haus  
ragt nur ein winziges Schädelchen heraus!  
Von einem Hode ringdum keine Spur,  
Glühendes Weiz nur auf Straßen und Plaz;  
An Heiden, wo baldes Laub gehangen,  
Die wolligen weißen Köpchen drängen,  
Die Tannen schwerbeladen sich neigen!  
Überall Ruhe — heiliges Schweigen! —  
Du liebe, du friedliche weiße Zeit,  
Breit' auch deinen Mantel auf Menschenleib!

**E. R.** Galgenhumoristika! Gesträup, das im Schatten des Bierbaums gedeiht!

**Edelweiß in den Alpen.** Weiße Schleier werden in lauwarmem Seifenwasser gedreht und geballt, bis sie ganz rein sind; dann windet man sie ganz leicht aus, doch so, daß das Gewebe nicht beschädigt wird, spült sie in reinem Wasser nach, bläut sie ein ganz klein wenig und knipft sie zwischen den Händen halb trocken. Das Auswinden des Schleiers erfolgt am besten, indem man ihn auf ein warmes Tuch legt und mit diesem streift, nicht dreht, so daß das Tuch die Wölfe annimmt.

**Eine Mäde.** Herz-Schmerzpoesie, Talmischnusucht, Similiergefühle. Sie glauben gar nicht, wie fatal uns unechter poetischer Schmutz ist. Namenlos. Wir bestätigen herzlich dankend den richtigen Empfang Ihres geschätzten Hymnus auf die „unpersönliche, geschlechtslose, zwittrerbaste, grauenvoll-verdächtige“ Briefkastenvorsicherung. Sie können dem seligen Pinbar gut fünf Points vorgeben. In nicht zu unterschätzender Liebendwürdigkeit heißen Sie den armen Briefkastenmann einen: „spitzgänglichen, hagestolzen Redacteur“ und dann gleich darauf „Gatten und fünfsachen Vater“. Auch geben Sie der Möglichkeit Raum, daß er eine „braunlodige, mittelalte, hemdenblausige Redactrice“ sein könnte. Außerdem bezeichnen Sie ihn in Ihrem Gedichte als „schweigende Sphinx — tropigen Kentaure — höhnisch lachenden Faun — und grünlische Raupe.“ Sie sind aber auch gar zu gütig, ihm eine unheimliche Jugkraft, die er auf pfuschende Dichterbilletantennwelt ausübt, zuzugestehen und sprechen da jedenfalls auf Grund von eigenen Erfahrungen.

**Marichen aus Benschau.** Mit ihrer ersten Frage wenden Sie sich an einen Arzt. — Die genannten Mittel sind uns aus eigener Erfahrung nicht bekannt, doch werden sie allgemein gelobt. — Point lace-Kleider werden noch immer stark getragen, gelten jedoch nicht als letzte Mode. Diese favorisiert Fillet guipure und Irlander Spitzen.

**Robert G.** Der harmlose Spaß: „Secessionistisches Delgemälde“ sei hier abgedruckt:

Wiesen, Sumpf und Moor,  
Beten, Schif und Rohr,  
Tannen bläß und blond,  
Rechts unten scheint der Mond;  
Waldhaal riechig weiß,  
Fhier und Menschen toll,  
Frußgrünkilla Guirlanden,  
Schif sich zur Wölbung wunden,  
Um die Laube von Jostina,

Lesen Blüten rötlich-grün,  
Drienen Igen sumu zwei Menschen,  
Im Gespräche ganz verstanden,  
Während er nur böhnisch lächelt,  
Scheinet sie ganz monnetrunken,  
Da, ein Waldhaal frisch und munter,  
Springt vom Hü des Baum's hrunter,  
Witten, zwischen jenes Paar,  
Von dem sechen die Rede war.

**Katfish aus den Karpathen.** Wie sind die Männer beanlagt, die fette Ohrklappchen haben; weist dies auf eine besondere Charaktereigenschaft hin? — Fette Ohrklappchen sind weder ein Ehehindernis noch ein Scheidungsgrund.

**M. R. in Tyrna.** Wenn Sie an Eidesstatt feierlich versprechen, uns nie mehr Ihre Gedichte zu senden, weder in dieser noch in jener anderen Welt — wenn Sie auch sonst keiner Menschenseele jemals eine von Ihnen verfohlte und genagelte Poesie zeigen oder vorlesen werden — auch niemanden jemals durch summe Geberden animieren, Ihre Poesien zu lesen — dann, und nur dann, wollen wir Ihnen gestatten, jeden 20. Februar von 2 bis 1/3 Uhr nachmittags ein bißchen zu dichten.

**E. F. III. Bezirk.** Eine entsprechende Massage ist sehr empfehlenswert. Lesen Sie den im 20. Hefte des X. Jahrganges der „Wiener Mode“ erschienenen Artikel über Gesichtsmassage. — „Die Kochkunst“ kann direct von uns oder durch jede Buchhandlung bezogen werden. — Bei Bestellungen von Schnittten ist ein Abonnementnachweis zu übersenden. — Die Einsendung ist selbstverständlich erlaubt, doch erfolgt damit noch keineswegs die Annahme.

**Mizzi P. in Karlsbad (Schweden).** Sie besingen in edlen, formvollendeten, gedankentiefen, anmuthig gleitenden, musikalisch wohlklingenden — kurz: ungewöhnlich herrlichen Versen die bescheidenen Verdienste des vielgehassten Briefkastenmannes. O, fahren Sie nur unbeirrt fort, hochzuverehrende Frau, auf dem eingeschlagenen Wege! Ihrem schönen poetischen Talent wird der Erfolg niemals ausbleiben, solange Sie so interessante Stoffe wählen. Wir gehören übrigens auch zu den dankbaren, wischen uns eine salzige Thräne der Rührung mit dem Handrücken aus dem linken Augenwinkel und verteilen Ihr Gedicht nicht dem unerfährlichen Papierkorb, wie Sie scherzend vermutheten, sondern, nachdem wir es zweimal innig ans Herz gedrückt, dem Redactionsarchiv sorgfältig zum ewigen Gedächtnisse ein.

**L. B. in Linz.** Die schlechte Schrift sei verziehen, die schlechten Verse — nie! Sie haben uns zu tief gekränkt.

**Langjährige Abonnentin.** Bitte, wählen Sie einen anderen Lieblingschriftsteller. Es kann leicht sein, daß wir dann das gewünschte Porträt bringen.

**E. Wynona.** Ihr Brief ist uns gekommen, die Verse nicht.

**Opp.** Spielkarten werden auf folgende Art gereinigt: Die Karten werden einzeln auf den mit einem Küchenhandtuch bedeckten Tisch gelegt und mit einem in laues Wasser getauchten und fest ausgedrückten Schwamm auf beiden Seiten abgewischt. Der Schwamm muß natürlich wiederholt ausgedrückt und frisch eingetaucht werden. Man bestreut die Karten mit Talcum, wischt sie durcheinander und presst sie ein. Wenn sie trocken sind, werden sie mit einem Tuche abgerieben. (Aus dem „Praktischen Rathgeber“ der „Wiener Mode“.)

**16-jähriges Paulinchen in T.** Eine junge Dame von 16 1/2 Jahren antwortet auf anonyme Briefe grundsätzlich niemals. Sie wirft sie immer ungelesen in Gegenwart ihrer lebenswürdigen Mama ins Feuer und verläßt das Local nicht eher, als bis diese nichtswürdigen Schriftstücke vollständig zu Asche verbrannt sind. So machen wir, die löbliche Redaction, es auch mit allen schlechten Gedichten. Nur daß wir unseren guten Stief-Groß-Onkel dieser Feiertlichkeit beiziehen. Das wird auch mit dem Gedichte: „Er liebt mich...“ geschehen, obwohl die letzte Strophe eigentlich gar nicht einmal abt ist:

Raibet mir, ob ich Ihm gleichen soll,  
Ob seine Schwärze eht;  
Und sag' ihm, daß es so nicht war' — —  
Dann — dann liebt' ich Ihn erst recht!

... Habe in vorhinem besten Dank für alles, und sollte ich mein kleines beilegendes Gedicht abgedruckt finden, dann bist Du, lieber Onkel, meiner gewiss, nach übrigen Liebe genoss! Ja, auch solltest Du, Gott behüte, mal sterben, so werde ich beten für Dein Wohlergehen im Himmel.“

Wir danken für die freundliche Gesinnung, machen aber vorläufig doch noch keinen Gebrauch von dem verlodenden Anerbieten.

**Elisabeth in Halle.** Nicht läbel, aber altmodisch. Solche Gefühlschen trägt man schon lange nicht mehr. Sie dichten eine lyrische Crimoline. Meta.

**Frage.**

Wenn ich an seiner Seite gehe,  
Wenn mich sein Arm nur leise streift,  
Wird mir so wohl, so wohl und wehe,  
Weiß nicht, warum. Ob er's begreift?

Das ist doch nicht so schwer zu begreifen! Da muß einer doch schon sehr begriffsfähig sein. Wie geht's denn weiter?

Wästel' er's zu denken, warum so schnell,  
Nacht er mir her, und Puffe schlagen,  
Warum das Blut, gleich einer Welle,  
We'n Kopf mir steigt — wästel' er's zu sagen?

O, wir glauben schon! Uebrigens ist die ganze Angelegenheit viel weniger verwickelt als sie aussieht.

**Walter.** Es ist erst notwendig, die Ursache des Haaransfalls zu constatiren, dann kann man ein entsprechendes Mittel anwenden. Geben Sie uns Ihre Adresse an, wir sind gerne bereit, Ihnen brieflich nähere Mittheilungen zu machen.

**G. Syger in Wien.** Lesen Sie die in unserem 12. Hefte des laufenden Jahrganges erschienene „Hygienische Rundschau“.

**Pelene in Petine.** Herzlichsten Dank! Leider ist das Bild zu einer Reproduktion nicht geeignet.

**G. S. in B.-l.** Sie machen sich in schlechten Versen über einen „Dichter“ lustig, der angeblich noch viel schlechtere macht. Das erscheint kaum glaublich.

**E. A. in S.** Da wir Bezugsquellen im Briefkasten principieell nicht nennen, so bitten wir, uns unter Beifügung einer Marke für die Antwort Ihre werthe Adresse mitzutheilen, worauf wir Ihnen die gewünschte Auskunft geben werden.

**Fran S. in Olmütz.** Ach, Sie dichten ja schon wieder!

**Warum?**

Warum die Sonne wirt geliebt  
Warum die Blume wirt geliebt,  
Warum das Schöne wirt verehrt  
Warum das Gute wirt begehrt  
Das alles weiß ich!

Warum du meine Liebe verachst  
Warum du meine Thräne verachst  
Warum du meine Duten willst nicht verstehen  
Warum du meine Threnen willst nicht sehen  
Das weiß ich nicht!

**Wir dichten zurück:**

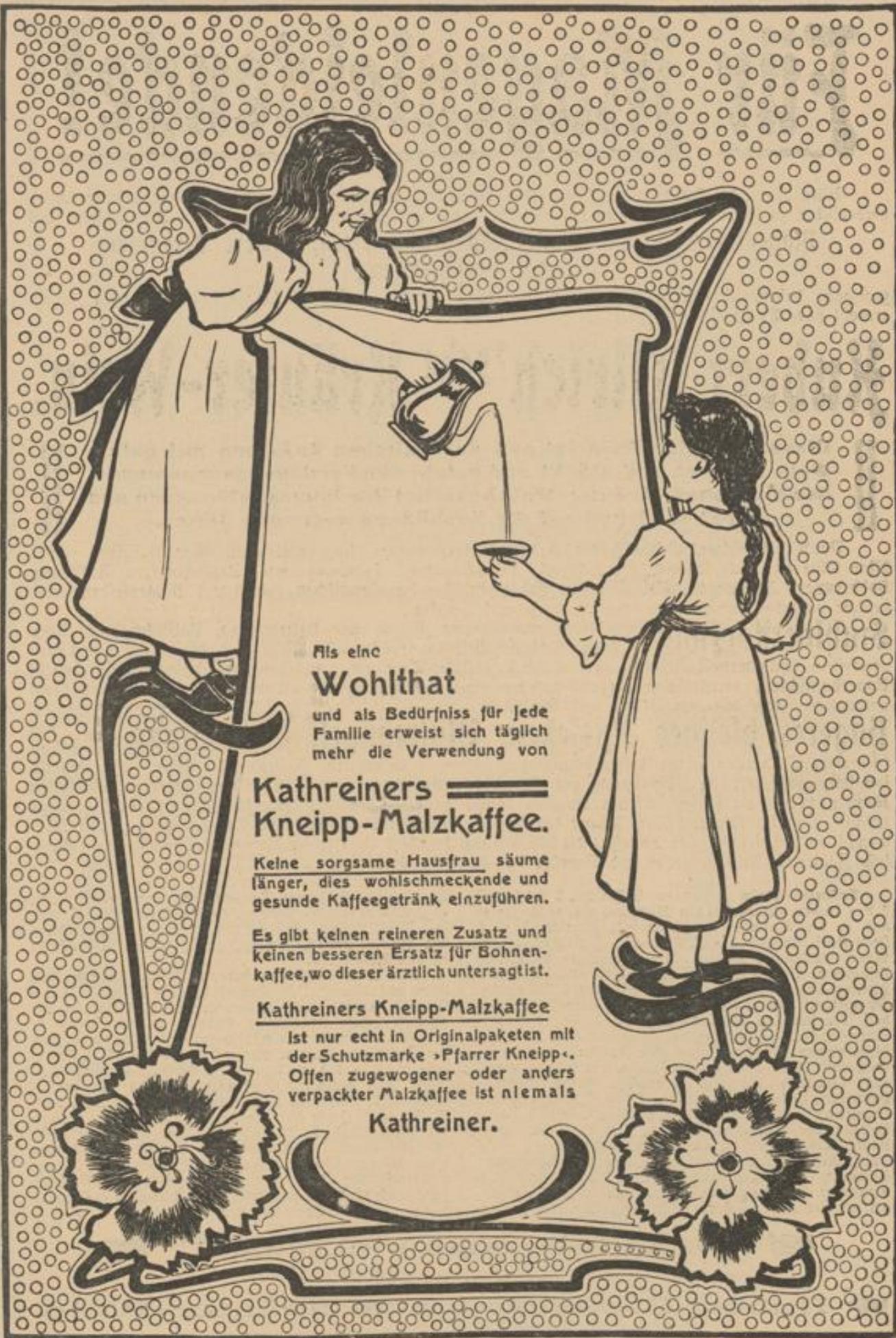
Warum der süße Dilettant  
Zusammenblöhet allerhand,  
Warum er nicht beim Besten bleibt  
Und lieber schlechte Verse schreibt —  
Das alles weiß ich!

Warum er sie g'rad mir verehrt,  
Als wär' ich keine bessere wert,  
Und mir nur schickt mit jeder Post  
Die unerbittlich darte Post —  
Das weiß ich nicht!

**Schwarz-gelb.** Das Muster der im 7. Hefte des XIV. Jahrganges unter Nr. 67 abgebildeten Vitrage würde sich zur Verzierung des Vorhanges vortrefflich eignen. Nähere Angaben über diese Arbeit finden Sie in der die genannte Abbildung begleitenden Beschreibung.

**L. R.** Sie sind trostlos darüber, weil Sie keine Ansichtskarten mit dem Bilde des am „Deutschen Volkstheater“ „functionierenden“ Liebhabers R. erhalten können? — Wir bedauern Sie von Herzen. Wir bitten unsere verehrten Abonnentinnen ihre Adressen auf Postanweisungen, in Briefen u. s. w. deutlich und genau anzugeben, um Verzögerungen bei der Uebersendung der Hefte oder Beantwortung der Briefe zu vermeiden.

**Praktischer Rathgeber der „Wiener Mode“.** 800 Rathschläge und Hülfsmittel mit einem Anhang „Die Kammerjägerei“. Preis K 1.80 = III. 1.50. Vorkaufspreis für Abonnent. der „Wiener Mode“ K 1.20 = III. 1. -. Gegen Voreinsend. des Betrages zu bez. o. Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2 oder durch die nächste Buchh.



Als eine

## Wohlthat

und als Bedürfniss für jede Familie erweist sich täglich mehr die Verwendung von

### Kathreiners Kneipp-Malzkafee.

Keine sorgsame Hausfrau säume länger, dies wohlschmeckende und gesunde Kaffeegetränk einzuführen.

Es gibt keinen reineren Zusatz und keinen besseren Ersatz für Bohnenkaffee, wo dieser ärztlich untersagt ist.

#### Kathreiners Kneipp-Malzkafee

Ist nur echt in Originalpaketen mit der Schutzmarke »Pfarrer Kneipp«. Offen zugewogener oder anders verpackter Malzkafee ist niemals

**Kathreiner.**

# Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung**

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

## Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

|| **Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuter-Wein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.** ||

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keim erstickt. Man sollte also nicht säumen ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie **Kopfschmerzen, Ausstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei **chronischen** (veralteten) Magenleiden umso heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigemal Trinken.

**Stuhilverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie **Verleumdung, Kolikschmerzen, Herz-ader-system (Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. Kräuter-Wein **behebt Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

**Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten** sicken oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

**Kräuter-Wein** ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den **Apotheken von Wien und Wiens Vororten** und in den Apotheken von **Donaufeld, Floridsdorf, Groß-Edlersdorf, Groß-Enzersdorf, Schwedat, Inzersdorf, Liesing, Mauer, Purkersdorf, Klosterneuburg, Korneuburg, Wöllersdorf, Fischamend, Brud a. d. L., Perchtoldsdorf, Rössling, Brunn, Himberg, Lazenburg, Guntramsdorf, Hinterbrühl, Traiskirchen, Mannersdorf, Baden, Böslau, Leobersdorf, Pottenstein, Pottendorf, Br.-Neustadt, Weitersdorf, Brunn a. St., Gutenstein, Pilsenfeld, Hainfeld, Neulengbach, Sieghartskirchen, St. Pölten, Wilhelmsburg, Herzogenburg, Tulln, Traismauer, Kirchberg, Groß-Weikersdorf, Stoderau, Ernstbrunn, Gaunersdorf, Zistersdorf, Mistelbach, Malaczka, Morva-Szt. Janos, Pörsdorf, Gadersdorf, Feldberg, Lundenburg, Holicz, Szafeczka, Göding, Stronsdorf, Nikolsburg, Laa, Grubbad, Haugsdorf, Ketz, Znaim, Pulkau, Sipendorf, Oberhollabrunn, Naveisbad, Eggenburg, Horn, Gars, Langenlois, Gobelburg, Gföhl, Krems, Stein, Epiß, Melk, Pöchlarn, Markt, Pöbbs, Scheibbs, Würzschlag, Reichenau, Mognitz, Neunkirchen, Pöbbs, Mariazell in Steiermark, Ledenburg, Deutsch-Kreuz, Rusitz, Eisenstadt, Neusiedl am See, Kittsee, Hainburg, Marchegg, Stampfen, Robern,**

St. Georgen, Pressburg, Frauenkirchen, Sommerein, Rajka, Hegyeshalom, Mosony, Szempcz, Tyrnau, Szered, Nagy-Megyer, Bös, Raab, Komorn, Budapest u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Oesterreich-Ungarns und der Nachbarländer in den Apotheken.

Auch versenden die **Apotheken in Wien**: Apotheke „Zum König von Ungarn“, I. Fleischmarkt 1; Krebs-Apotheke, I. Dohrer Markt 8 (Palais Sina); Mohren-Apotheke, I. Tuchlauben 27; Apotheke „Zum Kronprinzen Rudolf“, I. Rudolfsplatz 5; L. Handner's Engel-Apotheke, I. Vognergasse 3; Apotheke „Zum heil. Geist“, alte Stadt u. Bürger-Hospital-Apotheke, I. Operngasse 16; Alte t. l. Feldapotheke, I. Stefansplatz 8; Apotheke „Zum heil. Leopold“, II. Schiffamtsgasse 13; Franciscus-Apotheke, V. Schönbrunnerstraße 107; Apotheke „Z. Mariahilf“, VI. Mariahilferstraße 55; Apotheke „Zum goldenen Kreuz“, VII. Mariahilferstraße 72; Apotheke „Zur Kaiserkrone“, VII. Mariahilferstraße 110; Apotheke „Zur Mariahilf“, XI. Simmeringer Hauptstraße 81; Dreifaltigkeits-Apotheke, XIV. Mariahilferstraße 195; Apotheke „Zum schwarzen Adler“, XVI. Kirchettengasse 36, 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**

Man verlange ausdrücklich

**Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.**

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 350'0, Weinsprit 100'0, Glycerin 100'0, Rothwein 240'0, Ebereschensaft 150'0, Kirschsaft 520'0, Manna 50'0, Fenchel, Anis, Heleneiwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10'0. Diese Bestandtheile mische man.

Einen Moment! Bitte, gnädige Frau!



in Ihrem Interesse diesen Zeilen zu widmen.

Alle Damen,

die mit ihrer Fussbekleidung unzufrieden waren, sollten unbedingt einen Versuch machen mit Reschovskys Schuhen.

Reschovskys Schuhe  
Reschovskys Schuhe  
Reschovskys Schuhe  
Reschovskys Schuhe

sind unerreicht in Bezug auf ihre besondere Schönheit.  
sind die best passenden, die überhaupt gemacht werden.  
erlauben jeder Sehne und jedem Muskel des Fusses volle Bewegungsfreiheit.  
behalten ihre schöne Form bis zum letzten Moment.



Zur bevorstehenden Frühjahrssaison bietet das Schuhwarenhaus S. Reschovsky eine Reichhaltigkeit der Auswahl, wie sie von keiner anderen Seite erreicht wird.

Die neuesten Formen  
und Ledersorten in den modernsten Farben für den einfachsten wie für den verwöhntesten Geschmack!

Gegründet 1867.

Schuhwarenhaus

Gegründet 1867.

**S. Reschovsky**

Wien, I. Rothenthurmstrasse 4.

Specielles Lager für Kinderschuhe

(das einzige der Monarchie)

„Zum Hans Sachs“

I. Lichtensteg I.

Alleinverkauf für Oesterreich-Ungarn der weltberühmten amerikanischen Schuhe von Hanan & Son, New-York.

„Queen Quality“-Schuhe  
Boston.



Reichillustrierte  
Preiscourante  
gratis  
und franco.

# Kauft Foulard-Seide!

Verlangen Sie Muster unserer garantiert soliden Frühjahrs- u. Sommer-Seidenstoffe.

Specialität: Bedruckte Seiden-Foulards, à jour-Gewebe, Roh- und Waschseide für Kleider und Blousen von Kronen 1.15 an per Meter.

Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn direct an Private und senden die ausgewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)  
Seidenstoff-Export. 4197

Tun es mit dieser ros. Schminke.

Wegen Färbungen wie man genau auf den Vornamen Rosa Schaffer.



## Schönheit ist Reichthum, Schönheit ist Macht.

Diesen höchsten Schatz zu erlangen, ist höher nur einzig und allein den von

Mme. Rosa Schaffer Wien I. Kohlmarkt 6 Königl. serb. Hof- und Kammerlieferantin, erfundenen und selbstgebrauchten Schönheitsmitteln gelungen.

**Poudre ravissante** f. l. pot. u. prin. ist für jede Dame unentbehrlich, macht die Haut blendend weiß, läßt unter feinem herrlichen Email alle Hautschäden, ja selbst Blatternarben und Wattermale verschwinden, glättet die Runzeln der Haut, zieht die Poren zusammen und läßt jedes Frauenmännchen blendend und jugendlich erscheinen. Es ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich waschen kann, ohne daß die feinstattliche Wirkung verlohren geht. 1 Carton K 5. — u. 3. —

**Crème ravissante** verleiht um Jahre seine, Jähreschute, erhält die Haut elastisch und faltlos und soll des Abends von jeder Dame benützt werden. 1 Tiegel K 3. —

**Eau ravissante** verleiht das Schloßwerden der Haut, färbt dieselbe und ist das ausgezeichnete, von höherem Erfolge gekrönter Toilettenwasser. 1 Flasche K 5. —

**Crème, Eau und Poudre ravissante** wurden bei der Pariser und Londoner Ausstellung mit der grossen goldenen Medaille prämiert. **Savon ravissante** ist eine unübertroffene Seife, Preis K 1.60 und 2.40. **Mme. Rosa Schaffer** Jugend zurück: herrlichstes blond, glänzendes Kastanienbraun, sammtartiges Schwarz, Stimmlicher Gebrauch genügt, um die gewünschte Farbe auf immer zu erhalten. Keine Weidung in unhande, die erzielte Nuance zu entfernen. Cartons mit Gebrauchsanweisung K 3. — und 10. —

**Stirnbinde** zur Erhaltung einer faltlosen, marmorglatten Stirne empfehle ich unter Garantie jeder Dame. Preis K 3. —. — Für die wundererregende Wirkung aller meiner Mittel leihe ich vollkommene Garantie. Unzählige Dankeschreiben aus höchsten Kreisen liegen zur Ansicht vor. Beobachtete richte man an **Rosa Schaffer, Wien, XIX, 2, Hammerstrasse 18.**



## Bei Blutarmut und als hervorragendes Kräftigungsmittel für Reconvallescente und Kinder verwende man Klöckler's China-Eisen-

**Maltose-Wein.** Derselbe ist auch ein schnellwirkendes Mittel bei Magenleiden, Blutarmut, Nervosität und Frauenkrankheiten und wird verordnet auf den Kliniken der Herren Professoren Dr. Bayer, Meixner, Michel, Rubeška, Schauta, Singer, Thomayer etc. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien, wo nicht in Laxer, im Hauptdepot des emer. Apothekers **Friedrich Klöckler, Prag-Lieben**, von dort auch 2 Flaschen Postcoll K 5.20 franco. 4505  
Höchste Auszeichnung im Jahre 1900: Brüssel, Paris, Prag, Rom, Wien.



**Stahldrahtmatratzen- und Eisenmöbelfabrik.**  
Auf der Karlsbader Hygiene-Ausstellung prämiert. **EMIL FINGER, Wien, VII, Mariahilferstrasse 124.**  
Telephon 4423. Illustrierter Katalog und Preisverzeichniß gegen Bezahlung von 50 Heller in Briefmarken. Bei Bestellung Betrag rückverlangt.

## Mechanische Strickerei Emilie Brukner, Wien, I, Strobelgasse 1.

Unklassiertes Lager in unzerbrechbaren Kinderstrümpfen aus feinem Garne mit Doppelknie, Damenstrümpfen, Socken, Touristen-Strümpfen, in- und ausländischer Wirkwaren. **Strümpfe und Socken werden zum Anstricken überammen und jede Bestellung bestens angefertigt.** 4201

## Baby Cosmetique

Diese milde Crème empfiehlt sich vorzüglich zur Pflege der Hände und des Gesichtes und ist daher das beste **Zeint Cosmetique für Damen.**

Erhältlich in den meisten Apotheken. Erzeugung und Versendung in der **Kronprinz Rudolf-Apotheke, Wien, I, Rudolfsplatz 5.** 4373

### Bier & Schöll

Wien, I, Cegethofstrasse 9.  
Specialität: Bier, Branntwein, Wein, Cider, Apfelwein, etc.  
Material jeder Art, Brandmaterial, Cielbrandtechnik, Herb- u. Leder-schnitt, Laubsägerel, Kleinschnitt, etc.  
Specialität: Holz-Cielbrandapparate, Holz-waren eigener Erzeugung. — **Wichtige Anm.**

## Gold-, Juwelenwaren, Uhren etc. gegen Ratenzahlung

direct vom Erzeuger **J. Kollisch** Juwelier 4567  
auch Provinzversandt. Wien, VII, Zieglergasse 38.

## Grösstes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier



**Löwy & Herzl**  
Wien

VI. Mariahilferstrasse 45  
(Hirschenhaus)

**Neueste Façon! Frack - Mieder**  
Gerade Form — droit Devant  
Sehr vortheilhaft für starke wie auch für schwache Damen.  
Preis per Stück: K 20 — bis K 36.  
In feiner und besserer Qualität K 24 — bis K 36.  
In feinerer Qualität K 40 — bis K 50.  
Bestellungen nach Mass binnen 48 Stunden.  
Maß: Obers Knie zu nehmen:  
Taillie  
Umfang über Brust und Rücken  
Hüftweite  
Höhe unterem Arm bis zur Taillie  
Pleischlänge

## Leichner's Fettpuder und Leichner's Hermelinpuder

Leichner's Aspasiapuder.  
Beste Gesichtspuder, festhaltend, machen die Haut schön, rosig, jugendfrisch, weich; man sieht nicht, dass man gepudert ist. Auf allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel, der ganzen Künstlerwelt. — Zu haben in allen Parfümerien. — Man verlange stets: **Leichner's Fettpuder. — L. Leichner, Lieferant der königlichen Theater, Berlin.** 4164

**Karamanie.**

Doppelseitiges Gewebe, in altpersischer Manier ausgeführt. Die Grundfarben vorher: schneidkupfer und alblau, mit eingeknüpften Wollfransen versehen.



- 1 Tischdecke 160x160 cm . . . . . K 12.60
- 1 Bettdecke 160x200 . . . . . 15.70
- 1 Draperie 75x160 . . . . . 6.30
- 1 completer Vorhang . . . . . 42.—

**Teppichhaus Drendi**

k. u. k. Hof- und Kammerlieferant  
Wien, I. Lugeck 2.



**Moderner Volants-Störes**

aus weissem Mousseline mit à jour-Application.  
Breite 140 cm, Länge 305 cm. Preis per Stück K 25.—

**Geisha.**

Beste Qualität Schafwolle mit eingewebtem Muster, in Goldeffect und angenähter Posamenterie.  
Farben: Bordeaux oder oliv.



- 1 Tischdecke 150x150 cm . . . . . K 17.20
- 1 Bettdecke 160x200 . . . . . 21.80
- 1 Draperie 60x130 . . . . . 7.20
- 1 completer Vorhang . . . . . 48.60

**Herrliche Büste**

erzielt jede Dame in kurzer Zeit sowie wunderschöne Körperförmigkeit nur durch das gesetzlich geschützte „**KOPOLO**“ bestes Kräftigungs- und Nährmittel, das auch bei schlechter Verdauung, Appetitlosigkeit etc. und namentlich für schlechtgenährte Kinder vorzüglich ist. Ohne jeden Nachtheil.

Dose fl. —.90 1.80 fl. —  
auf 6 14 30 Tage  
aus dem Hygienischen Institut in Leipzig.  
Depots: In Wien: S. Mittelbach, Kreb-  
apothek, I. Hoher Markt 8. In Budapest:  
Dr. J. & L. Ecker, VI. Waitzner Boulevard.  
Central-Drogerie Fr. Vittek & Co.,  
Prag, Wasserg. Postversandt. Ägl. u. discret.

**Mad. M. Weiss**

k. u. k. Hoflieferantin  
Wien, I. Neuer Markt 8



Preis von K 20.— anwärts.

Postversandt nur gegen Nachnahme.  
Mittelschneidung franco.

**Baby-**

Ansstattungen, feinst ausgeführt im Specialgeschäft  
**S. Wilhelm's Eidam**  
Wien, VIII. Alserstr. 45w.  
Preiscurrent gratis.

Das seit 20 Jahren bekannte und beliebte  
**Haarvertilgungsmittel**

**„Epilatoir“**

zur gänzlichen Vertilgung

der Haare im Gesichte, an den Händen, Armen etc.

wurde jetzt verbessert und wirkt schneller als früher. — Preis eines kleinen Flacons fl. 5.—, eines grossen fl. 10.—.

**Robert Fischer, Doctor der Chemie und Kosmetiker**  
WIEN, I. Habsburgergasse 4.

Broschüren über Ozon und die Anwendung der einzelnen Specialitäten sowie auch Anskünfte in allen kosmetischen Angelegenheiten gratis und franco.

**Möbel**

für Heiratsausstattung  
**I. HERLINGER**  
Tischlermeister  
WIEN, V. Schönbrunnerstrasse 49  
(ehemaliges Handthurnmühlentor).  
Preiscurrent gratis 4351

Anerkennungsschreiben an die  
**Leinen- und Baumwoll-Weberei**

**Max Pick in Nachod**

War mit Ihrer vorjährigen Sendung sehr zufrieden und ersuche, mir wieder u. s. w.

Karl Frank, Cassier  
Lubetz.

Grösste Auswahl in Gradin, Damasten, Grisetten, Zephyren, Oxforden, Barchenten, Pique, Tisch-, Hand- und Taschentüchern, Servietten, Gläser- und Staubtüchern u. s. w. Muster auf Verlangen gratis und franco. Einzige und allein in der Leinen- und Baumwollwarenfabrik **MAX PICK** in Nachod. 4256

Wöchentlich erscheint in Wien, I. Wolfzeile 6 und 8, eine neue Nummer der

**„Musik-Blätter“**

mit einem 24—30 Seiten starken, Notenalbum für Clavier elegant ausgestatteten enthaltend 8—12 Compositionen berühmter classischer, dramatischer oder populärer Meister.

Der Bezugspreis beträgt für Oesterreich-Ungarn: vierteljährig fl. 3.75, für Deutschland fl. 4.25, für die übrigen Länder fl. 5.25. Einzelne Exemplare 30 kr. (jamm. Notenalbum) in allen I. I. Tabaktraffen und Buchhandlungen.

Mit Jänner beginnt der III. Jahrgang der „Musik-Blätter“. Das Abonnement kann mit jeder Nummer beginnen. Einzelne Nummern des I. und II. Jahrganges verschicken wir gegen Einsendung von 30 kr. Bezugsliste des I. und II. Jahrganges ertheilen wir gratis und franco.

**Dr. Klopfer's Kindermehl.**

**Beste Säuglingsnahrung.**

Dr. Volkmar Klopfer, Leubnitz-Neuosttra bei Dresden.



**„Miederhaus“**  
**Ign. Klein, Wien**

Mariahilferstrasse 39.

Filiale: Stefansplatz (Thonethaus).

Grösstes und elegantestes

**Wiener Mieder-Atelier.**

Gegründet 1875.

**Façon „Droit“**

Mieder mit vorne gerader Front

à K 18.—, 20.—, 24.— bis K 36.—

Masse übers Kleid erbeten.

Taille ..... Hüftenweite .....

Obere Weite ..... Höhe unterm Arm .....

Nur gediegene, exacte Arbeit.

Versandt per Nachnahme.

Reichhaltig illustriertes Preisbuch gratis und franco.

**Ich**  
**Anna Csillag**

mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Loreley-Haar habe solches infolge vierzehnmönatlichen Gebrauches meiner selbsterfundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopfe als auch Barthaar natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels fl. 1, 2, 3 und fl. 5.

Postversandt täglich

bei Voreinsendung des Betrages oder mittelst Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

**Anna Csillag**  
Wien, I. Sellergasse 5.  
Berlin, Friedrichstr. 56.



**Das Graphophon**

verbesserter Phonograph  
das Höchste auf dem Gebiete  
der Tonwiedergabe

singt, lacht, spielt mit entzückender  
Naturtreue

herrliches Geschenk  
**Columbia**

**Phonograph Co.**  
m. b. H.



Grand Prix  
Paris 1900

Friedrichstrasse 65a Berlin W.

Man verlange Gratis-Katalog Nr. 571.

**Für Ausstattungen**

Stickereien und geklöppelte Zwirnspitzen.  
Complete Mustercollection

von über 1000 Dessins wird auf Verlangen franco eingeschickt.  
**CARL FEINER, Wien, I. Hoher Markt 1.**

Gegründet 1864.

**Die Wäsche- und Herren-Modewarenfirma**  
**J. GEIRINGER**

Wien, I. Schottenring 24

erzeugt unter Garantie die anerkannt elegantesten und bestpassendsten Herrenhemden sowie ganze Ausstattungen in gediegener Ausführung.  
**Civile Preise. — Cravaten feinsten Genres.**  
Provinzaufträge werden mit grösster Sorgfalt ausgeführt.  
Alle Putzereien nach englischem System werden übernommen.



**Zu korpulent**

12. Auflage der Broschüre: Die rationelle Bekämpfung der Korpulent nach ärztlicher Berücksichtigung ohne Einschränkung der Ernährung weise auf demselben Wege nach bewährter Methode Preis 50 Pfg. (95 Heller). — Zu beziehen von L. Pletsch, Chemiker, Dresden 21. (W.)

**Leinwänden**

reinleinen, von bestem Ketten-garn, Handarbeit, deshalb schön und dauerhaft, von den grössten bis zu den feinsten. — Damaste, Handtücher in allen Gattungen, Tischtücher, Taschentücher etc. versendet zu billigsten Preisen

**Mathias Netval** Hausweberei in Roth-Kostelec (Böhmen)  
Muster gratis und franco. (unter dem Riesengebirge)

Rühmtest bekannte antiseptische Zahnmittel  
Man verlange stets **DAS ECHTE**  
**EAU DE BOTOT**  
das **EINZIGE** von der  
Medizinischen Akademie in Paris  
für gut befundene Zahnmittel.  
**BOTOT** | **BOTOT**  
GLYZERINZAHNPASTA. | CHINAZAHNPULVER.  
Ein Saftmassige und minderwertige Zahnmittel zu vermeiden,  
die oft gefährlich & immer schädlich sind.  
Verlange man auf dem  
Etikett die Unterschrift:  
und Adresse:  
17. Rue de la Paix, Paris.  
Das Echte BOTOT-Zahnwasser ist nur  
in verpackten Flaschen erhältlich

**MÖBEL**

Tischler- u. Tapezierer-Möbelhaus  
**ALOIS HERLINGER**  
Wien, II. Margarethenstrasse 20.  
Reichhaltiges Lager von soliden geschmackvollen Einrichtungen in allen Stylarten mit 3-jähriger schriftlicher Garantie zu allerbilligsten Preis n. Separate Abtheilung von Hotel-, Villen-, Vorzimmer- und Küchenmöbeln.  
Das neue reich illustrierte Möbelalbum wird gratis und franco versendet. 403

*Wiesbaden.*  
*Saison das ganze Jahr.*  
*Weltbekannter Kur- & Badeort.*  
*Prospekte gratis durch die Kurverwaltung.*

## Plauderbriefe einer Wienerin.

Liebe Miss!

Zeit mehreren Wochen bin ich auf der Kunstwandererschaft, jeden Tag und so gewissenhaft, daß ich selbst darüber staune. Ich vergeße fast ganz daran, daß ich Nerven habe. Es ist jedenfalls eine sehr gesunde Bewegung. Aber es ist noch viel mehr. Wir wandern durch Ateliers, wir sehen, wie und wo die Kunstwerke gemacht werden, und die Leute, die sie machen können. Ich gehöre zwar nicht zu jenen Frauen, denen der Mater interessanter ist als sein Bild, der Bildhauer bemerkenswerter als seine Statue, aber es ist doch auch hübsch, hinter die Contissen der bildenden Kunst zu blicken und zu erfahren, wie's da zugeht. Die Ateliers, die ich bis jetzt gesehen habe, sind mit so wundervollem Trödelstram angefüllt, und ich stelle mir vor, daß es sehr viel Mühe kosten muß, hier jeden Tag die erforderliche materielle Unordnung herzustellen. Dieses umgekehrte Reinemachen mag sehr zeitraubend sein. Von ihren weiten Reisen haben die Herren Schranf und Trude heimgebracht, Hampfen und Kanne, und das Allerförmlichste sehr häufig für drei Groschen erstanden. Das erhöht die Sammlerfreude. Wie sie sich einrichten und umgeben, spricht oft viel deutlicher den Kern ihres innersten Wesens aus als manche ihrer Werke. Die Mater — sag's nicht weiter! — sind, so glaub' ich jetzt, zumeist auch nur Schauspieler mit Pinsel und Palette, wie die Schriftsteller und Dichter häufig nichts anderes als Komödianten der Feder sind; sie spielen eine Rolle, in der sie sich gefallen und uns zu gefallen wünschen, sie sind nicht, was sie scheinen und . . . tout va bien. Sehr viel angefangene Werke habe ich auf den Staffeleien gesehen, verstaubt in den Ecken stehen — Werke im Entwurf. Schließlich werden nur Bilder daraus. Das Anfangen ist schwer, das Aufhören noch schwerer. In den Ausstellungen kommen dann die Sachen entweder im Zustand der Unreife oder der Ueberreife zusammen. Nur die ganz großen Meister sagen im richtigen Augenblicke: Jetzt ist's aber genug! Um diesen einzigen Moment nicht zu verpassen, wird er häufig gar nicht

mehr abgewartet, daher die vielen Stützen, Ueberbilder und Unterbilder — das ist mir jetzt so recht klar geworden. Ich bin abermals um einige Illusionen ärmer geworden, habe die Qual des Schaffens und Ringens gesehen, das Niederbrechen weit vor dem gesteckten Ziel, die Haufen von liegen gebliebenen, angefangenen Arbeiten, und bemerkt, wie die erste Begeisterung sich allmählich in Unlust und Ekel verkehrte. Das alles hab' ich zu wohlthätigem Zwecke gesehen. Wir sind auch durch viele stolze Paläste des Hochadels hindurchgeschritten, die sich sonst vor der neugierigen Welt vornehm und kühl abschließen. Es war uns erlaubt, durch Brunnsäle und kostliche Voudoirs zu wandeln, an prachtvoll gedeckten Tafeln vorbei, und die alten Ahnenbilder an den Wänden sehen uns, die lähnen Eindringlinge, so spöttisch verwundert an, und in allen Ecken standen steif und reserviert, die verkörperte Würde und Ruhe, Haushofmeister und Lakaien, und ihr plattiriertes Antlitz verrieth auch nicht mit einem Zuge der erstarrten Miene, wie unerwünscht ihnen die Störung erschien. Diese Diener sind viel vornehmer und unzugänglicher als ihre Herrschaft. Sie allein haben den höflichen Hochmuth, die anmaßende Zurückhaltung, die dem Adel häufig von jenen angedichtet wird, die ihn nicht genau kennen. Doch Du wirst sicher nicht länger meine Allgemeinbetrachtungen haben, sondern lieber Bestimmtes. Verfagen wir uns also in das Reich der Thatsachen und greifen wir aus der Fülle stilvoller Bilder einige auf gut Glück heraus. Die Eleganz des Empire, seine kalt antistifende Nüchternheit und Schlantheit habe ich wieder auf mich wirken lassen. Im Palais Pallavicini auf dem Josefsplatz, vor dem die vier Riesenwörter des Zauner gute Nacht halten, und im ovalen Ballsaal des Palais Auerperg, den ein Puffenfried umgautelt. Und dann wieder das prunkvolle, lärmende, rauschende österreichische Barock, so gemüthlich überladen, so decorativ pompos. Wundervoll war das Palais Kinsky auf der Freyung. Ich glaube, Sildebrand hat es gebaut. Von außen hat es mich schon immer

**Gesundheitsbinden für Damen**  
 mit Halbwolle-Watta  
 Füllung mit Schlingen (deutsches Modell) oder mit Bändern (englisches Modell) empfohlen als sichersten und besten Monatsverband in Packeten zu 6 Stück  
 Größe 24 x 7 cm K 1.— per Paket  
 Größe 27 x 9 cm K 1.— per Paket  
 Depot für Wien: Robert Gehe,  
 III/3, Heumarkt 7.  
 Prospekte und Muster zu Diensten.

**Stickerei** und Zwirnsitzen für Ausstattungen.  
 10.000 Muster Auswahl.  
 Billigste Fabrikpreise.  
 Muster gratis.  
**Franz Stark**  
 Fabrik in Graslitz.  
 Niederlage: Wien, VII. Neubaugasse nur Nr. 9.

**Alte k. k. Feld-Apotheke** Gegründet vor 1409  
 Wien, I. Stefansplatz 8  
 Telephone (Interurban) Nr. 1245

empfeilt nachstehende bewährte und erprobte Hausmittel:

### Präparate zur Pflege und Verschönerung der Haut:

**Unentbehrlich für jedermann** sind: amerikanische Vaseline und Vaselinepräparate von der *Chesebrough Manufacturing Comp. in New-York*, und kann sich jedermann durch einen einzigen Versuch mit irgendeinem derselben von der Vorzüglichkeit überzeugen. Auf Wunsch werden durch obige Generalvertretung ausführliche Prospekte gratis und franco zugesendet.

Man verlange überall nur Originalpackungen, selbst um den Betrag von 10 h per Blechdose.

<b>Damenpulver</b> , weiss, crème, rosa . . . . .	Preis per Schachtel K 1.—
<b>Lippenpomade</b> , in eleganten Holzdosens . . . . .	„ „ Dose „ —.40
<b>Toilette-Essig</b> , zur Teinterfrischung . . . . .	„ „ Flacon „ 2.—

### Für Kinderpflege:

„Polmo“ Hautpulver von der *Polmo Comp. in New-York*, antiseptisch, wasserbeständig, wird durch Schweiss oder andere Säuren nicht fortgewaschen. Durch diese Eigenschaften von ärztlichen Autoritäten in der ganzen Welt als das beste lindernde Strepulver für Kinder und alle, die an Reibung, Jucken, Sonnenbrand oder andern Hautunbequemlichkeiten leiden. Das Beste gegen übermässiges Schwitzen nach dem Bade und in der Massage. Befördert und erhält eine zarte, reine, gesunde Haut.  
 Preis einer Original-Blech-Strengdose K 1.50.

**Amerikanische Vaseline** für die Kinderstube, in Original-1 Pfanddosen, vollkommen säurefrei. — Preis per Dose K 2.—.

**Medicinische Kinderseife** „Greifen-Marke“. Preis per Stück K —.60, per Dutzend K 6.—.

Sämmtliche medicinische Nährmittel des In- und Auslandes.

**Watta und Verbandstoffe** von der Firma *Kahnemann & Kause* zu Original-Fabrikpreisen.

**Kephyr-Pastillen** von *Paul Heuberger in Mellingen (Schweiz)*, zur Selbstbereitung von Kephyr-Milch, garantiert reines, aus Milch bereitetes Product. Auf medicinischen Kliniken erprobt und in gewünschter prompter Wirkung ausgezeichnet gefunden. — Preis per Carton K 3.—.

**China-Wein mit Eisen** vom *Apotheker J. Serravallo in Triest*. Für Blutarms und Reconvalescente mit bestem Erfolge klinisch erprobt. — Preis per 1 Literflasche K 4.40, per 1/2 Literflasche K 2.40.

**Hustensaft für Kinder und Erwachsene**, seit dem Jahre 1840 ein allgemein beliebtes Hausmittel. — Preis per Flasche K —.34

**Leberthran med.**, in Originalflaschen. — Preis per Flasche K 1.60.

**Milchzucker für Säuglinge** von der *chemischen Fabrik Güstrow*. — Preis per 1/2 kg-Dose K 2.40. — Broschüren auf Verlangen gratis und franco.

**Seesalz** von *Sea-Salt Co. in New-York*, in Originalsäcken. — Preis per 1/2 Sack K 2.—, per 1/4 Sack K 1.20. — Zur Bereitung von Seebädern auf Anordnung des Hausarztes im Hause.

**Zweimal täglich Postversandt.** — Packung zum Selbstkostenpreis.

Man achte auf unsere Originalpackungen. — Bei Bestellungen wird um deutliche Schrift für Name, Ort resp. Poststation gebeten.

**Englisches LINOLEUM** **Wilh. W. WAGNER** **WACHSTUCH-FABRIKS-LAGER.**  
 Wien, I. Köher Markt 3.

müchtig angezogen mit seinen Blästern und mit dem frischen, festen Reichthum seiner Thorbildung. Nun durfte ich eintreten. Die Stiege, trotz räumlicher Beschränkung, ein Wunderwerk; ein steinerne Herkules trägt und stützt. Das Geländer ein durchbrochenes steinernes Band-ornament. Bist Du ordentlich emporgelommen, dann erst thut sich Dir der Himmel auf, ein gemalter Fresco-Himmel, von zahllosen Gestalten bevölkert: „Die Apotheose des großen Feldherren Daun.“ Der Bolognese Chiartini hat das gemalt und ist darin beinahe dem großen Tiepolo nahe gekommen. Diese Bewandungen, knitterig flatternd oder segelegleich gebüht, diese verkürzten Gliedmaßen — ein ganzer Olymp in Perücken ist auf Wolken hingelagert, und Allegorie und Mythologie reichen sich die schlanken Hände. Viel köstliches altes Porzellan, China, Japan, Meissen und Wien, spottete meiner Beschreibung, und auf Gobelins von unschätzbarem Werte setzte sich das Deckenfresco fort. Da stand ein mächtiger geschweifeter Schrank, der einmal ein Beichtstuhl im Preiburger Dom gewesen ist. Das Gefäß des Speisesaales, rings die vier Wände entlang, ist ebenfalls geistlichen Ursprungs. Der Tisch war reich gedeckt — ach, wir Armen! Ich habe keinen Grund zu zweifeln, daß die Küche des Blumen-gartens würdig ist. Diese gedeckten Tafeln, die richtigen „rodernen Hochzeiten“, bei Kinsky, Schoeller, Auersperg bildeten das Entzücken und wohl auch das Studium unserer Hausfrauen. Einiges werden diese wohl abgelugt haben. Aber in unedlerem Material läßt sich das doch nicht so machen. Es wird immer den Eindruck hervorgerufen: Ach, ich möchte so gern, aber ich kann leider nicht! Bleibe daher besser jede der Weise ihres Standes und ihrer Mittel treu und laufe nicht einem lächerlichen Scheinluxus nach, der bei näherem Besehen das doch nicht hält, was der erste Blick davon verspricht.

Der Palast und die Sammlung des Grafen Lanckoronski in der Jacquingasse hatten schon lang vorher meine Neugierde gereizt. Ich hatte immer gehört, daß der Graf einer unserer verständnisvollsten und freigebigsten Mäcene sei, daß er viel gereist und gelernt,

daß er archäologische Unternehmungen in Kleinasien veranstaltet und an den Ausgrabungen persönlich mühevollen Antheil genommen habe. Und nun stand mir sein Haus offen, das Haus eines großen Mäcens. Ich befürchtete einen Augenblick, in ein ungestaltetes, unwohnliches Museum einzutreten, wo jeder Stuhl und Tisch eine Katalognummer trägt und die Aufschrift: Es wird ersucht, die Gegenstände nicht zu berühren. Wie ward ich angenehm enttäuscht! Es ist dem Besitzer gelungen, die zahllosen Kunstwerke aller Zeiten, vom grauen Alterthum bis zur Gegenwart, harmonisch ineinander zu stimmen, und es läßt sich zwischen ihnen gut hausen. Sogar der große Steinartophag aus Skizzen mit seinen marmornen Kindergestalten macht gar keinen traurigen Eindruck inmitten von all dem blühenden Kunstleben. Die Griechen vergräblichten nicht den Tod. Sie erblickten eine der schönsten Aufgaben der Kunst darin, aber seine Schreden anmuthig hinweg-zutauschen und sie lieblich mit heiteren Gestalten zu umgarnen. Rings an den Wänden im Marmoraal frühitalienische Fresken, mit unendlicher Nähe und Sorgfalt von ihren ursprünglichen Mauern ab-gelöst und hierher übertragen. Ich habe die dämmerstille „Juden-brant“ des Rembrandt betrachtet, das vielreproducierte Bild, und ihren sogenannten alten Vater, der weniger bekannt geworden ist und der auf mich einen noch stärkeren Eindruck gemacht hat. Noch ein dritter Rembrandt ist da: „Der gefangene Petrus“. Botticelli und Leniers, Luca, Signorelli und Madame Bigé le Brun, Lafart und Juloaga, das Aelteste und das Neueste und immer das Beste. Aquarelle von Rudolf Alt, eine Zeichnung von Segantini, Desiderio da Settignano und Victor Tilgner! Wollt' ich zu beschreiben anfangen, wo gäb's ein Ende! Im Unterrichtsministerium sah ich die neue Gallerie in ihren glücklichen Anfängen und wohlgemeinten Anfängen. Die Bilder sind bekannt, sie stammen aus den letzten Ausstellungen her, aber eine Reihe von meisterhaften Aquarellen des Rudolf Alt, aus seiner besten Zeit, war mir erfreulich neu. Besonders bewunderte ich die Front der Certosa di Pavia, die vielleicht zum Besten unseres Meisters gehört.

**Carl Schmidt**  
**Büsten-Fabrik**  
 Berlin W.  
 23 Taubenstrasse 23  
 empfiehlt seine  
**weltberühmten**  
**Stoffbüsten**  
 für jede Körperform  
 (vorstellbar u. zusammen-  
 legbar). 3989  
 Unentbehrlich zur Anfer-  
 tigung der Costüme.  
 Katalog O. gratis und  
 franco.  
 Man läse sich vor wert-  
 losen Nachahmungen.



Wiens größtes Specialhaus für  
**Schirme und Fächer**  
**MOR. WEISZ, „Zum Magnet“, I. Kärntnerstr. 12 (Ecklocal).**  
 Sonnenschirme und Entout-cas, das auserlesenen Geschmackvollste, vom  
 billigsten bis zum exquisitesten Genre, nur aus erprobt solidem Materiale.  
 Point Lace- und Gazeschirme in schwarz und weiss.  
 Regenschirme für Herren, Damen und Kinder.  
 Selbstgearbeitete Schirmüberwürfe, Schirmbezüge und Reparaturen,  
 alle Arten Fächermontierungen aus Point Lace, Auerhahnfedern etc.  
 auf Holz-, Bein-, Perlmutter- und Schildkrotgestelle werden rasch und  
 sorgfältig ausgeführt.



Geschäftsgründung 1859. Telephone 2161.  
**K. u. k. Hof-Spielwarenhau**  
**Josef Mühlhauser's Nachfolger**  
**Hans Steinbach & Gustav Resch**  
 Wien, I. Raupensteingasse 8.  
 Ab September:  
**I. Kärntnerstraße 28.**  
 Preislisten werden auf  
 Wunsch kostenlos  
 zugesandt.  
 Beste und billigste Ein-  
 kaufsquelle für  
**Tennistennis**  
 und alle anderen  
**Sportspiel-Artikel.**  
 Stets Neuheiten.



**Marie Antoinette**  
 Chapeaux et Parfumerie de Paris.  
**WIEN, I. Tuchlauben Nr. 7.**  
 Einziges Depot in Wien von „**La Reine des Crèmes**“.

**Josef & Eduard Schulhof**  
 WIEN  
 VI. Mariahilferstrasse 101.  
 En gros **Fabrik** Export  
 von  
**Straussfedern**  
**Straussfedernboas.**  
 — Oegründet 1879. —



Ein erprobtermassen auffallend wirksames Mittel  
 gegen Schuppenbildung und Haarausfall  
 ist **Schicht's**  
**Schuppenwasser**  
 zugleich das Beste für die Pflege der Haare.  
 Preis der Flasche K 1.—.  
 Zu haben in Drogerien und Apotheken; wo nicht, gegen Voraus-  
 sendung von K 1.10 in Marken bei Georg Schicht, Aussig u. E.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900. 4467

**ODONTA** unübertroffenes  
**MUNDWASSER**  
**F. WOLFF & SOHN**  
**KARLSRUHE**  
 ZU HABEN IN BESSEREN PARFUMERIE-DROGEN- & FRISUR-GESCHÄFTEN

**Echter Friedrichsdorfer Zwieback** schwachhaftestes Gesundheits- und **Telephon**  
 Tafelgebäck für Erwachsene und Kinder **Dr. 8561**  
**Ch. Benschlag, Wien, I. Canovagasse 5**

Im Finanzministerium, dem stolzen Bauwerke des Barock-Großkünstlers Fischer v. Erlach, das er für den Prinzen Eugen errichtete, entzückte mich wieder eine herrliche Treppe durch ihre grandiose Pracht. Hier feiert der Barockstil einen seiner glänzendsten Triumphe. Dieses Maßhalten im Uebermaß, diese Weisheit im Taumel, dieses großmüthige Verschwenden, ohne zu verarmen! Einst mochten die Säle wohl viel schöner gewesen sein, als sie sich heute darstellen, damals, als noch die Gobelins mit den Schlachten des großen Feldherren ihre Wände verkleideten. Er hat viele Siege erfochten, und alle sind kunstvoll gewebt worden. Nun ist ein bescheidener Luxus nach der letzten Restauration hier eingezogen, und auch dieser berührt noch unseren eruditionsten Sinn mit einem festlichen Nuscheln. In der Gallerie Schönborn sah ich die „Blendung des Simson“, das große Bild von Rembrandt, in dem sich der Meister mit einer brutalen Grausamkeit gefällt. Er ist so grauam wie Shakespeare und so unerbittlich wie das Schicksal. Beim Grafen Czernin fand ich mein Lieblingsbild wieder, den Jan van der Meer von Delft, wie er in seinem Atelier an der Staffelei sitzt, mit dem Rücken gegen uns, und eine kleine Ruhmesgöttin malt, die als bescheidenes Modellchen vor ihm steht. Das Fluten des weißen, kalten Lichtes in dem klaren Raume, die schweren Portiären, und wie die Sonne auf den Messingbuden eines Stuhles spielt, das Stüchchen Roth eines Strumpfes, das ist für mich immer malerisch das Allerfeinste und Reizvollste gewesen und geblieben. Auch der kleine Paul Potter ist unbegreiflich wunderbar. Kähe ziehen aus dem Stalle in die frische, kühle Morgenluft hinaus und begrüßen den Tag mit freundlichem Gebrülle; und dieser arme Potter ist so jung gestorben, noch keine dreißig alt.

Mitten in die Kunstwanderungen war eine hübsche Ausstellung von Arbeiten vornehmer Dilettanten, natürlich ebenfalls zu wohlthätigem Zwecke, eingeschaltet worden, die für ein paar Tage die beste Gesellschaft von Wien in die Festräume des Ministerraths-Präsidiums entbot. Erzherzoge und Erzherzoginnen, Mitglieder unseres Hochadels zeigten sich als Maler, und im Durchschnitt waren ihre Leistungen viel mehr als bloß dilettantisch respectabel. Erzherzogin Maria Theresia, eine Schülerin der ausgezeichneten Blumenmalerin Anna Komlosch, konnte auf jeder Ausstellung im Künstlerhaus mit ihren rothen Rosen Ehre aufheben. Nicht minder Erzherzog Otto mit seinen energischen Thierstücken, die auch, wie in dem Bilde „Fuchs bei seiner Beute im Schnee“, landschaftliche Stimmungswirkungen heranziehen. Die Bilder des sächsischen Gesandten Grafen Rex sind überhaupt keine Dilettantenarbeiten mehr; das ist ein reifer und fertiger Maler, der sich überall durchsehen würde, auch ohne Kunsthandlersgnaden. Erzherzog Karl Stephan hat bei Jettel gelernt. Er sieht die See mit liebevollem Auge an, das Wellenspiel der blauen Adria, und wie der Lichterglanz darüber hinweghüpft. Wieder kann ich hier nur wenig nennen, aber deswegen will ich noch den schönen

kleinen Schimmelkopf der Gräfin Harnoncourt nicht vergessen, ebensowenig als die gemalten Gobelins der Prinzessin Ludwig Windischgrätz, die wirklich vorzüglich sind und keiner weiteren Nachsicht bedürfen. Man hat diese Ausstellung angegriffen und die Leute, denen sie gefallen hat, auch. Wie ich überzeugt bin, mit Unrecht. Kunstliebe, Kunstfreude muß immer, unter allen Umständen anerkannt und gefördert werden. Es sind ja auch einige schwache Sachen da, gar kein Zweifel, einige lächerlich kümperhafte Versuche sind mit hineingerutscht, aber was schadet das viel? Wenn es selbst schwer geworden ist, irgendetwas zu machen, der wird Künstlerleistungen umso williger und dankbarer anerkennen.

Zum Schluß muß ich Dir nur noch ein ganz kleines Wort von dem Palast des Fürsten Schönburg sagen, der auf der Wieden in der Rainergasse inmitten eines Parks steht. Einer von den Leuten des Fischer v. Erlach, vielleicht gar der alte selbst, hat ihn gebaut. Charmanies Villenbarock, nicht groß, dafür freundlich. Das Haus liegt so vergessen da, verschlafen und verträumt, überholt von der Welt und von der Zeit, und wenn Du hineintommst, so ist alles so ehrwürdig und gemächlich, so traulich altmodisch. Ich bin gegen Abend dort gewesen, als die Dämmerstunde langsam hereinbrach und in die Säle einzog, in die Bibliothek und ins Vestibule. Es war mir so sonderbar sentimental zumuthe, und ich bin doch sonst nicht so. Ich fühlte mich eigenthümlich müde, ich wollte flüchten in die alte Zeit zurück. Das Haus entließ keine letzten Besucher und träumte fort. Mein kleiner Baron begleitete mich, Du kennst ihn ja, und erzählte mir, daß in diesem Hause doch eigentlich gar nichts Besonderes gewesen sei. „Wozu sie uns da hinausgeschickt haben, das möcht' ich wirklich wissen?“ — Ich erlaubte mir, ihm zu erwidern: „Am Puderstaus von 1650 zu riechen! Ist das nichts?“ — Er sah mich lange starr an und schien nicht zu begreifen. Das machte mir Spaß. Und ich bildete mir im Nachhausegehen langsam ein, daß ich eine gepuderte Frisur mit Federn und Raschenwerk auf dem Kopfe schwenkte, so hoch, wie mein Arm lang ist, daß ich auf hohen rothen Absätzen balancierte und eine Crinoline von Trottoirbreite trüge, darüber ein gerastetes, gepufftes Hoffleid, großgebümt, Goldbrocat auf zinnrotherem Grunde. Auch den kleinen Baron costümierte ich mir in Gedanken als Gigerl-Abbe, und es stand ihm ganz gut. Er fragte mich, warum ich so schweigsam wäre, und ich strafte den Störer mit einem zärrnenden Blide, worauf er sich gekränkt zurückzog. Des anderen Tages war er wieder da, um mir die Hand zu küssen und nachzufragen, ob ich ihm noch böse sei. Er ist unverbesserlich gutartig. Man muß ihn so nehmen, wie er ist. Wenigstens ist er nicht geistreich. Das ist heute schon etwas bei einem Manne.

Run, Mizzi, adieu für heut', und wenn Du willst, bald wieder.  
Deine Fifi.

K. K. HOF- UND KAMMERLIEFERANTEN  
**FELBERMAYER & CIE.**

„ZUM HERRNHUTER“  
WIEN, I. NEUER MARKT 17.

Kinder-Moden fürs Frühjahr 1902.



Nr. 607.

**Kinderkleidchen** aus feinem Winterpique mit rothen oder blauen Canevasborten-, Plaisivolant, flüchtig gesteppt  
Kronen 8.—

Nr. 608.

**Seidenhuterei**, rosa oder blau, mit reichen Seidengaze-Ruthen  
Kronen 7.50



Nr. 42.



Nr. 60.



Nr. 126.

**Kindermantel** aus feinem Winterpique mit heiletem Stickereikragen und Seidenband  
Kronen 24.—

Nr. 42.

**Seidenhütchen**, weiss, mit feiner Seiden-Luftstickerei-Auflage, Gazeruthen und Vergarnung  
Kronen 9.—

# Schicht's Blumenseife

beste Toiletteseife.

**Echte Rumburger Leinenweben**  
Bettzeuge, Damast, Inlette, Tischwäsche, Handtücher, Taschentücher, Chiffons, Piqués, Barchente liefert ins Haus die  
**Rumburger Leinwand-Niederlage von Lorenz Kühnel in Dux, Böhmen.**  
Eigene Weberei in Daubitz bei Rumburg.  
Gegründet 1868.  
Preisliste und Muster werden auf Verlangen jedermann gratis zugesandt. Jeder Versuch führt zur dauernden Kundenschaft. 4259

**Eingesandt!** Nicht überall ist ein gutes Gläschen Liqueur zu haben u. wo schon, ist es zumeist nicht billig. Nur lassen sich jedoch, was wohl vielen Lesern u. Hausfrauen noch nicht bekannt ist, mit Leichtigkeit u. von Jedermann die feinsten Liqueurs, wie Chartreuse, Benedictine, Caracao u. selbst bereiten, u. zwar auf einfachste u. billigste Weise u. in einer Qualität, die den allerbesten Marken gleichkommt. Es geschieht dies mit Jol. Schrader's Liqueur-Patronen, welche für ca. 50 Sorten Liqueurs von der Firma *Julius Schrader in Frierbach b. Stuttgart* bereit werden. Jede Patrone gibt 2½ Liter des betreffenden Liqueurs und kostet je nach Sorte nur 40-60 Kr. Man lasse sich von untenstehender Firma gratis und franco Prospekte kommen. Generaldepôt für Oesterreich-Ungarn bei **W. Maager in Wien 111,4 am Heumarkt 1.**

**Preise und Einsendungsbedingungen für Organtinmodelle**  
nach Abbildungen aus der „Wiener Mode“.

Rock K 4.— = Mk. 3.50.    Hermet K 2.50 = Mk. 2.20.  
Mantel K 5.— = Mk. 4.40.

Die Zusendung geschieht in der Reihenfolge des Einlaufes der Bestellung portofrei in Pappschachteln. Der Betrag ist im vorhinein mittels Postanweisung oder in Briefmarken zu entrichten; Nachnahmesendungen werden nicht ausgeführt. Die Modelle sind naturgroß nach eingeschicktem Maß angefertigt und in feinem weißen und farbigen Suttermousseline hergestellt. Für anpassende Taillen und Jaden ic. geben wir Modelle nicht ab, da diese ganz zwecklos wären, weil bei solchen Stücken erst durch das feste Material, sowie durch das Nähen die eigentliche Façon ausprobiert und erzielt werden kann. Die Modelle werden nur zu Abbildungen aus den Heften der „Wiener Mode“ und nur an Abonnentinnen der „Wiener Mode“, an diese aber in beliebiger Anzahl für sie selbst und ihre Angehörigen, abgegeben.

Girls tailor made orig. engl. sailor costumes, reefers and caps. Boys orig. english sailor suits, reefers and accessories

**Kleiderhaus  
M. Neumann**  
k. u. k. Hoflieferant  
Wien, I. Kärntnerstr. 19.  
Illustrierte Kataloge auf Verlangen gratis.

**MANDELKLEIE**  
MIT VEILCHENGERUCH  
BEWÄHRTESTES MITTEL ZUR TEINTPFLEGE  
**A. MOTSCH & CO., WIEN**  
I. LUGECK NR 3 u. X/3 QUELLENGASSE NR 116

**Jünger und schöner**  
als Sie sind, werden Sie nicht, aber Sie werden Ihre Frische, Schönheit u. Kleinheit des Teints erhalten und die **Mitesser . . . Sommersprossen Leberflecke und Falten im Gesicht** verlieren nach Gebrauch der vom Fachmann zubereiteten **Paraskovich's „Beauté de dames“**  
Preis K 4.10. — Täglich Postverlandt.  
Apothek, chem.-kosm. Laborat., Gutesstein, N.-Oo.

Schlagender Beweis: 5 mal in einem Jahre erkrankt. Ohne Reclame in allen Kreisen, ausschließlich.

**Serravallo's China-Wein mit Eisen**  
ausgeschicktes, widerherstellendes Mittel für Schwächliche, Blutarms und Bronchiale-asten. — Empfohlen und verwendet von ärztlichen Autoritäten. — Ueber 1200 ärztliche Gutachten. — Vorzüglicher Geschmack. — Ausgeschiedet mit mehreren goldenen und silbernen Medaillen. ½ Literflasche K 2.40, 1 Literflasche K 4.40.  
Depot für Wien: Alte f. f. Heilapotheke, I. Seelansp'g 8.  
Zu haben in allen Apotheken.      Apotheke Serravallo, Triest.

**VELOUTINE CH. FAY** EXTRA POUDDRE DE RIZ  
mit BISMUTH zubereitet  
Von CH. FAY, Parfumeur  
9, rue de la Paix, PARIS

*Das beste und berühmteste Toiletpuder*

**Neueste Moden.**  
(Nach Schluß des Modellschlusses eingelangt.)



Befuchebut aus corallfarbigem Bast mit weißer Krämpe, die außen mit Sammt bespannt und innen mit duftigen Ruchen aus Füll garniert ist. Innen an der Krämpe eine Sammtrosette mit Federntouff und großem Reiter.

**Die besten schwarzen Seidenstoffe**

garantiert unbeschwert, liefern direct an Private zu Fabrikspreisen  
**Stehli & Co., Fabrikanten in Zürich, Nr. 4,** gegründet 1840  
Besitzer der grossen mechanischen und Handwebereien in Arth und Obfelden, Spinn- und Zwirnereien in Gormignaga laeo maggiore. Diese Stoffe sind alle végétal vollkommen rein gefärbt und übertreffen an Solidität und Schönheit alles Dagewesene. Grösster Erfolg in England, Amerika und Paris. Muster umgehend franco. 4157



Die schönste Gestalt  
macht ein

**Pessl-Mieder**

mit der geraden Front  
(straight front) (Droit devant)

Paris 1900 Grand Prix **Nur L. PESSL** Paris 1900 Grand Prix

Wien, I. Adlegasse 12.  
(Kein Druck auf den Magen.)



**Billige böhmische Bettfedern!**

5 kg neue geschlossene K 9.00, bessere K 12.—, weisse K 15.—, 24.—, schneeweisse K 30.—, 36.—, Daunen (Flaum) graue K 3.00, schneeweisse K 6.—, 6.60 per 1/2 kg. Versandt franco per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gegen Portovergütung gestattet.

**Benedict Sachsel, Lobes 68, Post Pilsen, Böhmen**

**OSAN** ist das Allerbeste für Mund und Zähne.  
OSAN-Mundwasser-Essenz in Flaschen à 88 kr.  
OSAN-Zahnpulver in Dosen à 44 kr.

ist das beste und beliebteste  
**Schönheitsmittel à n. 1.—.**  
Balsamin-Seife hierzu 50 kr.  
Fritsch' Sonnenblumen-Öl-Seife à 50 und 35 kr.

ist das beste u. gesündeste Haarfärbemittel.  
Dunkelblond, braun und schwarz à 2.50.

**ANTON J. CZERNY in WIEN.** Briefe: XVIII/1.  
Fabrik: XVIII Carl Ludwigstrasse 6. Hauptniederlage: I. Wallfischgasse 5, nächst der k. k. Hofoper, Zusendung per Postnachnahme. Zu haben in allen grösseren Apotheken, Drogueries, Parfumerien etc. Prospects gratis.

Kais. und kön. Hoflieferant  
**Ludwig Herzfeld**  
empfiehlt für die Frühjahrssaison:  
Voile-, Battst- und Linon-Roben, gestickt und mit Irish-Incrustationen.  
Chantilly- und schwarze Flitterkleider. — Grösste Auswahl in Phantasie- stickereien und Spitzenconfection sowie Bändern, ebenso in Schleiern und echten Spitzen.  
WIEN, I. Bauernmarkt 5.

**Eduard A. Richter & Sohn Nachf.**  
Telephon Nr. 1076. k. u. k. Hoflieferant Telephon Nr. 1076.  
Wien, I. Bauernmarkt 10  
„ZUM GOLDENEN LÖWEN“  
Wegen Verlegung des Geschäftes nach I. Bauernmarkt Nr. 13  
**grosser Uebersiedlungsverkauf**  
sämmlicher Stückerereien und Montierungen  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen  
von Anfang Februar bis Ende März. — Auswahlendungen stehen zu Diensten.

**Herrliche Büste**

und harmonische, volle Körperformen  
erschaffen, ohne der Gesundheit zu schaden,  
durch Apotheker Vörtes' hässliches Mittel:  
Orientalische Pastillen.  
Erstaunliche Erfolge, unzählige Dankschreiben. — 1 Dose K 6.—. Bei Vereinfachung von K 6.60 discrete Francozusendung von Vörtes et Cie., cosmetische Fabrik, Lugos Nr. 360, Banat. 4468

**MALERREQUISITEN**  
**LIEBHABERKÜNSTE**

Reichstes Lager der schönsten und besten Requisiten und Artikel für Oel-, Aquarell-, Tempera-, Pastell-, Gobelins-, Porzellan- und Emailmalerei. Grosse Auswahl in modernen Gegenständen zum Bemalen und Brennen. Brandapparate aller Systeme. Anskünfte, Berechnungen, Preislisten, Musterbücher sofort kostenfrei.

**ALOIS EBESER, WIEN, I. Opernring 9.**

**!! Versorgt Eure Kinder !!**  
Die seit einem halben Jahrhundert bestehende Aussteuer- und Versorgungsanstalt  
**„Der Conservateur“**  
Wien, I. Elisabethstrasse Nr. 3, gibt jeder vorsorglichen Mutter Gelegenheit, durch schiedenste Einzahlungen ihrer Tochter eine schöne — **Mitgift** — ihrem Sohne ein ansehnliches **Geschäfts-Anfangscapital** zu sichern.  
Bisheriger Stand der Versorgungen: 457 Millionen.  
**! Keine ärztliche Untersuchung!**

**Ergänzung der täglichen Nahrung**  
mittelt kleiner Quantitäten von  
**Dr. Hommel's Haematogen**  
(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)  
bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**  
schnelle Appetitzunahme \* rasche Hebung der körperlichen Kräfte \* Stärkung des Gesamt-Nervensystems.  
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!

**A. WEBER & Co**  
 Gartenbau  
**Wiesbaden 8.**  
 Telegramm-Adresse  
 Weber Hoflieferant



*Picea pungens  
 glauca argentea.*  
 Preisgekrönt auf  
 allen  
 Ausstellungen.

Von prachtvollen,  
 leuchtend  
 hell-silberblauer  
 Färbung.  
 Vollständig  
 winterhart,  
 selbst  
 für Russland.

**SILBER-BLAUTANNE.**  
 1901. Grosse goldene Staatsmedaille.  
 Ehrenpreis St. Maj. des Deutschen Kaisers.  
 Coniferen, Rosen, Zierbäume etc.  
 laut ausführlichen Preisverzeichnissen.



**Tait's Diamanten**  
 haben die ganze Welt in Erstaunen und Entzücken versetzt.  
**Beste Imitation der Welt!**  
 Garantiert für unveränderlichen Glanz, können ge-  
 waschen und gereinigt werden wie jeder echte Diamant.  
 Kommen und sehen Sie, wie sie funkeln!  
 Ringe, Broschen, Hemdknöpfe, Ohrhänge, Cravatten-  
 nadeln, Haarnadeln, Halsketten, Schnallen, Manchetten-  
 knöpfe zum Einführungspreis von

**4 Gulden**  
 das Stück.

Illustrierte Preisocourante auf Verlangen gratis u. franco.  
**Tait's American Diamond Palace**  
 WIEN, I. Bezirk, Kärntnerstrasse Nr. 3  
 (vis-à-vis Stock im Eisen).

**Damen**  
 theils ich auf Anfrage mit, wie ich üppige  
 Büste erlangte. Frau v. Dolfs in  
 Charlottenburg 11, Stuttg. Pl. 16. 4273

Besterr.  
**Volkszeitung**  
 Die Gesamtauflage beider Aus-  
 gaben beträgt an  
**70.000 Exempl.**  
 Probenummern gratis.  
 Administration: Wien, I. Schulerstr.

**RIVIERA  
 VEILCHEN**  
 WAHRE  
 VEILCHENDUFT  
 Alleinige Erzeuger  
**A. MOTSCH & Co**  
 WIEN, LUGECK 3.

**Technikum Altenburg s.-A.**  
 für Maschinenbau,  
 Elektrotechnik und Chemie.  
 Lehrwerkstätte. — Programme frei.  
 Prüfungs-Kommission.

Zur Besorgung von  
**Commissionen aller Art**  
 (Einkäufen, Bestellungen, Musterwendungen u. s. w.) wird  
**Frau Emma Mayer** WIEN VI/2  
 Gumpendorferstrasse 87  
 den p. t. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauenswürdig bestens empfohlen.

**Wer  
 ist glücklich?**  
 Jeder Rheumatismus-, Gicht-,  
 Ischias-, Hergenschufs-, Nervosität-,  
 Influenza-, Schwächezustände-,  
 Unterleibs-, Blut- und Leibesver-  
 stopfung-Leidende, welcher  
**Semerak's Auet- und  
 Vibrations-Massage-Apparat**  
 in Anwendung bringt. Glänzend  
 sind die Erfolge. Preis Mk. 16.—  
 Prospect gratis beim Erfinder  
**P. Semerak, Niederlösnitz 59,**  
 Dresden. 2440

**— Magerkeit —**  
 Schöne volle Körperformen durch unser  
 orientalisches Kräftpulver, preisgekrönt  
 goldene Medaille Paris 1900, Hygiene-Aus-  
 stellung; in 6-8 Wochen bis 50 Pfund  
 Zunahme garantiert. Streng reell — kein  
 Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis:  
 Carton à 2.50 Postanweisung oder Nach-  
 nahme mit Gebrauchsanweisung.  
 Hygien. Institut D. Franz Steiner & Co.  
 Berlin 46. Königgrätzerstrasse 69.

**SEIDEL & NAUMANN**  
 Aktiengesellschaft für Feinmechanik  
 2500 Arbeiter. **DRESDEN** 2500 Arbeiter.

**NAUMANN'S Nähmaschinen** \* sind weltberühmt \*  
 PRODUKTION bis dato 1350000 Stück.

**NAUMANN'S Fahrräder „GERMANIA“** sind die  
 \* besten.  
 PRODUKTION bis dato 250000 Stück.

**NAUMANN'S Schreibmaschine „IDEAL“** erregt  
 Sensation.  
 Sichtbare Schrift vom ersten bis letzten Buchstaben.

**NAUMANN'S Musikautomat „SIRION“**  
 spielt 2 Stücke von 1 Notenplatte.  
 Exakte Werke der Feinmechanik.



**Eine brillante Erfindung**

Schafft den Damen endlich einen Kamm oder Nadel wie Sie bisher vergebens gewünscht wurde. Wie die Abbildung zeigt, sind hier Haarnadel und Kamm oder auch zwei Kämmen derart beweglich miteinander combinirt, daß sie in entgegengesetzter Richtung ins Haar gesteckt werden. Sie sind aber so verbunden, daß sie durch die Art des Einsteckens unverrückbar feststehen und den Schopf, sowie die Seitenfrisur in der gewünschten Lage festhalten, wodurch zumeist Haareinlage oder das Loupieren überflüssig wird. Diese in allen Staaten zum Patent angemeldete

Erfindung der Kammsabrikanten Brüder Kreidl in Gablonsz und Wien wird unter dem Namen „**Metternich-Kamm**“ in allen einschlägigen Geschäften in den Handel gebracht und wird gewiß der Damenwelt sehr bald unentbehrlich sein.

**Gut und billig**

1 Stück besten Hemden-Chiffon, 20 m lang, 86 cm breit . . . 8 Kronen  
 1 „ beste Garnlewand 23 1/2 „ „ 80 „ „ 14 „  
 1 „ Louisianaatuch 20 „ „ 90 „ „ 12 „

**Louisianaatuch** ist ein weicher, weißer Wäschestoff von fast unbegrenzter Festigkeit, für alle Wäschesorten geeignet. Bettzeuge, Hausmacher-Leinwände, Pique, Bett- und Tischwäsche in nur guter, solider Qualität zu niedrigsten Preisen liefert die

**Leinenwaaren-Fabrik des JOS. KRAUS in Nachod, Böhmen.**  
 Einzige Fabrik dieser Branche, welche ihre Erzeugnisse direct an Private liefert  
 Muster gratis und franco.

**CAPTOL**  
 N<sup>o</sup> 4711

**Bewährtes Haarwasser**

zur Reinigung, Erfrischung und Stärkung der Kopfhaut, zur Anregung der Nerven, besonders auch gegen Schuppenbildung, das dadurch verursachte Jucken der Kopfhaut und Ausfallen der Haare.

Hergestellt nach Angaben des Herrn  
**Dr. med. J. EICHHOFF**  
 ELBERFELD

Alleiniger Fabrikant: Ferd. Müllers, Nr. 4711, X<sup>pl</sup>in  
 k. u. k. Hoflieferant u. Lieferant Sr. Majestät des Kaisers v. Russland.

**Filiale: Wien, IV. Keunühlgasse Nr. 3.**  
 In allen Apotheken, Droguerien und besseren Parfümeriegeschäften zu haben.

Saison **Bad Cudowa** Regierungsbad  
 Vom 1. Mai bis Oct. **Breslau**

400 Meter über dem Meeresspiegel, Post- und Telegraphenstation, Bahnstation Nachod und Rückers. **Arsenelsquelle**: gegen Blut-, Nerven-, Herz-, Frauenkrankheiten, **Lithionquelle**: gegen Gicht-, Nieren- und Blasenleiden. Alle Arten Bäder und moderne Heilverfahren. Concerte, Réunions, Theater. Brunnenversandt das ganze Jahr. Prospekte durch die Badedirection.

**SANATOGEN**

**Nervenstärkende Ernährung für Erwachsene und Kinder**

Herr Dr. med. Pinko, Würzburg, schreibt:  
 „Als alter Verehrer Ihres Sanatogen habe ich öfter Gelegenheit gehabt, außerordentliche Erfolge mit Sanatogen zu bewundern bei Kindern, die, kurz gelagert, nicht weiterkommen wollten, sei es infolge rhachitischer, krophitöser oder sonst krankhafter Veranlagung.“

Illustrirte Brochüre gratis und franco von der Vertretung  
 C. Brody, Wien, I. Fleischmarkt 1  
 Fabrikanten: Beyer & Cie.  
 Berlin SO. 10

**Gieb Acht!** über das, was Dir für Dein Kleid verkauft wird.  
 und **Halte Wacht!** Es bleibt doch wahr: Die besten Zuthaten sind die billigsten!

Darum, Ihr Hausfrauen, verlangt nur:

Mohair-Schutz-Borde „Primissima“ mit Aufdruck: „Vorwerk“  
 Wollene Schutz-Borde „ „ „ „ „Vorwerk“  
 Schweiß-Blätter (Tricot- u. Gummi-Platten) „ „ „Vorwerk“  
 Kragen-Einlage, speciell „Practica“ m. Carton-Aufdruck „Vorwerk“  
 Die Marke „**VORWERK**“ verbürgt eine unerreichte Qualität und Zweckdienlichkeit der Fabrikate.

Jedes bessere Geschäft führt die Vorwerk'schen Fabrikate.

Das erste Moorbad der Welt

**FRANZENSBAD**

besitzt die stärksten Eisenquellen, reine alkalische Glaubersalzwässer und Lithionsäuerlinge. Neben den weltberühmten Mineralmoorbädern noch Mineralbäder, Gasbäder und die kohlenäurereichsten, bei Herzkrankheiten erprobten Stahlbäder.

Saison vom 1. Mai bis 30. September.  
 PROSPECTE GRATIS.  
 Jede Ankunft erhält das Bürgermeisteramt als Curverwaltung.

**Schweizer Stickereien** liefert direct an Private zu Fabrikspreisen in Prima-Qualität **H. Koller-Grob, St. Gallen.** Man verlange Katalog oder Mustercollection. Reichhaltige Auswahl. Für Braut- und Kinder-Ausstattungen speciell empfohlen. 4419

**Thee: Messmer**

das tägliche Frühstück feinsten Kreise. K 5.— bis 10.— per 1/2 kg. Probepakete à 100 g K 1.— bis 2.—  
 Niederlagen durch Placate kenntlich — Generalvertretung für Oesterreich-Ungarn: FERDINAND HOFFMANN, Wien, I. Wollzeile 15.



Gegr. 1870 Gegr. 1870  
**Specialist für Knabenkleider**  
**Wilh. Deutsch**  
 Wien, I. Kaiser Ferdinandplatz 2  
 (Ecke Laurenzerberg)  
 Illustrierte Preislisten gratis und franco.

**Arthur Rosenberg** Niederlage des  
 Budapest, IV. **Miederhauses**  
 Kigyó-utca 5 **Jgn. Klein**  
 Pala's Ihrer k. u. k. Hoheit der Erzherzogin Clotilde.  
 Corset-Specialitäten u. Massbestellungen  
 sorgfältigst und individuell.   
 Reich sortiertes Lager.  
 Illustriertes Preisbuch gratis und franco.  
 Budapester Niederlage.

**Földes** Preis eines Tiegels  
 = 1 Krone =  
  
**Margit-**  
 Ueberall zu = **Crème**  
 haben.  
 Sicher und rasch wirkendes  
 unschädliches Mittel gegen  
 Sommersprossen, Leberflecke, Gesicht- und Handröthe  
 ohne Fette. — Erzeuger: Apotheker Clemens v. Földes,  
 Brad. — Vor Fälschungen in ähnlicher Adjustierung  
 wird dringend gewarnt.

**Alkoholfreie**  
**„Ceres“-Fruchtsäfte**  
 Apfelsaft, Birnensaft, Heidelbeersaft, Stachelbeersaft, Johannisbeersaft, Weichselsaft, Himbeersaft, Preiselbeersaft, Kirschsaff, Traubensaff, weis, Traubensaff, roth, Apfelsinensaff.  
 Probessendung aller angeführten Sorten in 07 Literflaschen frachtfrei jeder Station K 15.—. Preisblätter und belehrende Schriften kostenlos.  
 Meine naturreinen, schneidfesten **Marmeladen (Obstbutter)** (Aprikosen, Pfirsich, Himbeer, Preiselbeer, Hagebutten, Apfel, Melange) sind hinsichtlich ihrer Güte unerreicht. Muster gratis.  
**Nährmittelwerke „CERES“**  
 Wilhelm Schicht  
 Ringelshain in Böhmen.  
**Genre-Stereoskop-Bilder**  
 4 verschiedene Datensätze für 3 B. Postfrei.  
 Die größte Auswahl der Welt.  
 L. Stein & Co., Blackpool, England.

# Kleine Anzeigen.

„Kleine Anzeigen“ können mit Adresse oder Adresse erscheinen. Obige Preise werden übernommen und gegen Vorweisung des Invertrauensheimes ausgefolgt.  
 In der Rubrik „Kleine Anzeigen“ wird die Zeile (circa 5 Worte) zum Preise von 80 h. bei Stellen suchen und Unterrichtsangeboten zum ermäßigten Preise von 60 h. berechnet. Die erste Zeile in jeder Spalte zum gleichen Preise. Inseratentnahme bei jedem Annoncenbureau und bei der Inseratenabteilung der „Wiener Mode“, Wien, VI. Gumpendorferstraße 87.  
 Anschlagarten-Zuschüsse nur mit Angabe der Adresse K 1.60.

**Käufe und Verkäufe.**  
**Enthaarungs-Pulver „Alme“**  
 ist das einzig sichere wirkende Mittel zur Entfernung lästigen Haarschnittes. Preis per Schachtel fl. 1.50, auch Postverkauft. — Nur durch: Parfümerie H. Burzer, Wien, I. Adlerg. 5/4.  
**Benne Arpad's Poloska-villám („Wangen-Bly“)**  
 patentiert, geschäftlich geschütztes, besterkanntes und sicheres  
**Wangen-Vertilgungsmittel.**  
 Eine große Flasche sammt Gebrauchsanweisung kostet 3 Kronen. — Kleinerer Erzeuger: Benne Arpad, Weißitz, Böhmen, Oberungarn.  
**Kästen, Pendeluhr, Vorhänge**  
 aus feinen Peluche und diverse Wohnungs-Einrichtungsgegenstände äußerst billig abzugeben. Wien, VI. Nagelgasse 40a, 1. Stock, Thür 22.

**Unterricht.**  
**Bestrenommierte beh. conc. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen.** Meistler für Modes und Confection. **Haus. Adèle Potorny-Pipperi**, Wien, I. Wallgasse Nr. 22, nimmt Schülerinnen täglich auf. Für auswärtig Pension. Prospekte gratis!  
**Staats. gebr. Zeichnerin** ertheilt Unterricht im Zeichnen, Malen, in kunstgewerblichen Techniken, Kunstgeschichte und Stilleben. **Fritze Meyer**, Wien XIII. Beningergasse 16.

In der bestrenommierten beh. conc. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen u. Kleidermachen der **Kath. Postar**, Wien, I. Hoher Markt 10, werden Damen in 3-6 Monaten gründlich in allen Fächern der Damenkleiderei ausgebildet. Schnellkurs im Schnittzeichnen. Nach der Zeitzeit Arbeitsbuch u. Zeugnis, f. Auswärtige Pension.

**Verschiedene Anträge.**  
**Bester Zahnarzt, sorgfältigste Zahnpflege, schmerzloses Zahnziehen** bei rüchlichtvollster Honorarberechnung. **Dr. Dr. Spiegel**, Wien, I. Elisabethstr. 3, nächst der I. I. Hofoper, Passage Heinrichshof, Uhr. 9-6 Uhr, auch am Sonntag und Feiertagen.  
**Kunstgewerbliche Zeichnungen,** Malereien, Entwürfe aller Art, Porträts nach der Natur oder Photographie, Copien von Gemälden u. führt aus: **Jel. Emma Lábeka**, Waleria, Wien, XVIII. Dofstallgasse 18. Preise nach Vereinbarung.  
**Geübte Friseurin empfiehlt** sich den geehrten Damen als Friseurin bei möglichem Honorar. **M. Haller**, Wien, XII. Kothle Währingasse 15, 1. Stod.  
**Point lace Arbeiten** in feinsten Ausführung übernimmt **Henr. C. Frank**, Wien, IX. Wiedenbrunnstraße 62.  
**Damenhüte, Theaterhanden,** elegant und chic arrangiert **Mme. Annel Berger**, Wien, II. Trautendorfergasse 68.

**Dr. Fried. Lengiel's Birken-Balsam.**  
  
 Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Rinde fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Jahrhunderten als das ausgezeichnete Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Beschritt des Gerüchens zu einem künstlichen Balsam umgewandelt, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung. Bestreicht man abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird. Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Wimpernarben und gibt ihm eine jugendliche Glanzfarbe; der Haut verleiht er Weiche, Zartheit und ist ihm entzerrt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Wintermale, Kälteerbsen, Wimpernarben und alle anderen Unreinheiten der Haut. — Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.  
**Dr. Lengiel's Seife-Feife** (190) mildeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präpariert, per Stück 60 kr. Zu haben in allen größeren Apotheken und Parfümerien Wiens und der Provinz, darunter in Wien in der alten Földesapotheke am Stefansplatz. In Berlin, Gust. Lohse; Schwarzwasser, Brestlas, J. Schwartz, München, G. Schlags.

**Stickerei für Wäsche** In Hand- und Maschinenarbeit sowie **Klößelspitzen**  
 in grösster Auswahl zu Fabrikpreisen nur bei **A. LÖSCH, Wien, VIII/2, Aiserstrasse Nr. 39a.**  
 Fabrik: Graslitz, Böhmen.

**Prof. Dr. Soxhlet's** **Kinder-Nährmittel**  
 rationelleste Zusatz zur Kuhmilch.  
**Nährzucker,** reine Dextrinmaltose mit Verdauungsalzen; ohne Abführwirkung.  
**Verbesserte Liebigsuppe in Pulverform.**  
 In Apotheken, Drogerien, Colonialwaarenhandlungen.  
 Die Büchse, 1/2 Kilo Inhalt, 1 Mark 50 oder ab Fabrik 6 Büchsen franco gegen Postnachnahme 9 Mark.  
**Nährmittelabrik München G. m. b. H. in Pasing.**

**Die Versandt-Abtheilung für Private** der seit 27 Jahren bestehenden **Leinen- und Baumwollwaren-Manufactur**  
**F. X. Klausnitzer** in Oberleutensdorf (Nordwestböhmen)  
 empfiehlt sich zum Bezug von weissen und farbigen Leinenwaren. Es gelangen nur die solidesten Sorten zum Versandt und sind die sogenannten billigen Waren ausgeschlossen. Besonders empfohlen: **Ramburger Leinenweben, Irlander und schlesische Leinen, Hausleinen** in allen Breiten für Leib- und Bettwäsche; **Shirtings, Grad und Damast, Piqué, Barettete, weiss und buntd; Damenleinen, Congress-Stoffe** zu Vorhängen in Creme und Weiss, farbige Wasch-Kleiderstoffe u. s. w.  
 — Anfertigung von Tisch- und Hauswäsche nach Angabe. — Es wird geboten, Preisliste und Muster mit Angabe der Sorte zu verlangen.  
**Lieferant für die meisten hohen Adelsfamilien Oesterr.-Ungarns.**

Es giebt nichts Besseres für die **Pflege der Haut** Man verlange den Namen **J. Simon**  
 als regelmässige tägliche Anwendung der **CREME SIMON**  
 59, Faubourg Saint-Martin PARIS (10<sup>e</sup>)  
 und hüte sich vor Nachahmungen

## Ferienheim.

Die unter dieser Bezeichnung wirkende Vereinigung beweist wieder einmal, daß die moderne, nach nutzbringender Bethätigung strebende Frauenbewegung ihren Zielen wohl kaum auf bessere Art näher treten kann, als durch humanitäres Wirken, ein Gebiet — auf dem edler Frauenförm und unerhöpliche Frauengüte schier unentbehrlich sind. Was mit solchen Mitteln, verbunden mit großer Opferfreudigkeit und eiserner Ausdauer erreicht werden kann, zeigt der Wiener Verein „Ferienheim“, der es sich zur Pflicht gemacht hat, ein kräftiges, heilendes Heim in gesunder Lage für 4 bis 6 Wochen jenen leidenden Kindern zu bieten, deren Eltern nicht in der Lage sind, ihnen im Sommer die oft so nötige Luftveränderung, allenfalls verbunden mit einer Cur, zu gewähren. Die Idee der Feriencolonien gieng von Frau Lina Morgenstern, der eifrigsten Förderin jeder edlen Frauenbewegung aus; die Begründerin und Präsidentin des Vereines ist Frau Sophie Grünfeld, unter deren umsichtiger Leitung dieses segensreiche Unternehmen während seines nun zehnjährigen Bestandes eine solche Ausdehnung gewann, daß die Zahl der in die Feriencolonien entsandten Kinder im letzten Jahre 600 betrug. Mit der Anzahl der Pflanzlinge wuchs auch die Zahl der Colonien, die sich im letzten Jahre auf vier erhob, wo die Kinder in drei Serien zu je vierwöchentlichem Aufenthalte aufgenommen wurden. Im Sommer 1901 fand auch die Eröffnung der Hauptcolonie, des „Kaiser Franz Josefs-Ferienheim“ in Tschinowitz bei Brünn statt, dessen Ankauf durch eine große Schenkung seitens der verstorbenen Wohlthäterin, Baronin Clara Hirsch ermöglicht wurde, die so den festen Grundstein zu den ihrem edlen Beispielen nun rasch nacheinander folgenden namhaften Spenden legte.

Die an der Schwarzawa zwischen sanft aufsteigenden bewaldeten Hügeln gelegene Heimstätte des Vereines besteht aus einem auf mäßiger Anhöhe ruhenden großen, stattlichen Hause inmitten des schattigen Parkes, dessen weitläufige Bienenstöcke zu Spiel- und Tummelplätzen der Kinder umgestaltet wurden. Das hochhohe Gebäude enthält zu ebener Erde die Küche, Spül- und Speisekammern, Dienerszimmer, Waschküche und Baderäume. Im ersten Stock liegen die überaus bequemen und luftigen Schlafsäle, Speise- und Spielzimmer, deren praktische Ausstattung bezeugt, daß bei der Einrichtung allen Anforderungen einer Feriencolonie Rechnung getragen wurde. Hinter dem Hause befindet sich ein reicher Obstgarten mit großen Glashäusern, Gemüsegarten und eine Baumschule, die zu agronomischen Lehrzwecken für die größeren Pflanzlinge des Heimes dienen. Für angemessene Beschäftigung der Kinder



Kaiser Franz Josefs-Ferienheim in Tschinowitz.

suchen das Lehr- und Aufsichtspersonal der Colonien; die Mädchen werden mit leichten Handarbeiten im Freien beschäftigt, die Knaben mit militärischen Exercitien, die Haltung, Gang und Gehorsam in überraschender Weise fördern und überdies, was ja die Hauptsache ist, die Körper der Kleinen stärken und kräftigen. Auf mögliche Kräftigung der Kinder ist überhaupt das Augenmerk der Vorstände gerichtet, ist dies doch der Hauptzweck des Vereines und das Endziel seiner Bestrebungen; dementsprechend ist auch die Verköstigung der Pflanzlinge eine sehr sorgfältige und nahrhafte. Außer der Kaiser Franz Josefsstiftung in Tschinowitz befindet sich eine zweite Colonie in Bad Hall, die zur Aufnahme scrophulöser Kinder dient, eine dritte in Sauerbrunn vorwiegend für herzkrante Kinder und endlich eine vierte in Pettau in Mähren, wo vorzugsweise Mädchen untergebracht werden, denen das milde, gesunde Klima des Ortes zumeist schon in kürzester Zeit ein gutes Roth auf die blassen Gesichtszüge zaubert.

Die Erhaltung all dieser Colonien ist naturgemäß mit großen Kosten verbunden, umso mehr, als die Kinder vor Antritt der Erholungsreise vollständige Ausrüstung erhalten, deren Beschaffung die Sorge des Mädchencomités ist, das sich entschieden als überaus rührige Hilfsarmee des Vereines bewährt und nicht nur durch jährliche Mitgliedsbeiträge, sondern auch mittels Veranstaltung kleiner Festschickungen, deren Reinertragnis den Colonien zugewendet wird, und Sammlungen von Naturalspenden die gute Sache fördert. In dieser Saison hat das Präsidium die glückliche Idee gehabt, durch

reizend arrangierte Theatereben, denen Vorträge bekannter Künstler voranziehen, das Interesse für den Verein zu wecken und dadurch die Mitgliederzahl noch zu vergrößern. Den Besuchern, die den besten Gesellschaftskreisen angehörten, wurde in den vom Kaiser Kauffmann entzweit ausgestatteten Nebenräumen des Hotel Central, Thee, Sandwichs und Sittigkeiten aller Art von den Damen des Comités so lange gratis serviert, bis die junge Welt dem Tanze huldigte und somit keine Zeit mehr fand, den Delicatessen gebührende Aufmerksamkeit zu widmen. Die projectierten vier Theatereben werden bald vorüber sein, hoffentlich wird jedoch der Zweck ihrer Veranstaltung, das durch sie wachgerufene Interesse für das Ferienheim andauern, gilt es doch den Armen, den nothleidenden, kranken Kindern, die schlecht genährt, in lichtlosen, engen Räumen scheu und gedrückt ihre Jugend verkümmern, Heilung und Kraft zu bringen und ihnen auf diese Weise Lebensmuth für den ihnen bevorstehenden Kampf ums Dasein zu verleihen. M. G.

## Zur Aufklärung!

4935

Irrethümlich wird von einem Theile des Publicums angenommen, das Eau de Cologne sei von einem „Farina“ erfunden und nur unter diesem Namen echt. 25 Fabriken in Köln heißen Johann Maria Farina, die „älteste und echte“ aber seit 1885 nicht mehr „Farina“. Diese älteste Fabrik firmierte 1695 bis 1735: Johann Paul Feminis; von 1735 bis 1885: Johann Anton Farina „Zur Stadt Mailand“; von 1885 ab: Joseph Anton Neuman „Zur Stadt Mailand“. Nur diese Firma ist im Alleinbesitz des Originalreceptes des Erfinders Joh. Paul Feminis und ist nur allein die „Stadt Mailand“ und keine andere Fabrik ausgezeichnet worden durch die kgl. preuß. Staatsmedaille! — Generalvertrieb für Oesterreich: Dr. Sedlitz, k. u. k. Hofapotheker, Salzburg.

**UM SCHLANK** zu werden vider gleichzeitiger Befestigung der Gesundheit bediene man sich der „Pilules Apollo“, deren wirkendes Prinzip das aus Pflanzen gewonnene „Vesiculosine“ ist. Diese von kaiserlicher Auctorität als für gut befundenen Pflanz machen schlank, wirken aber nicht nachtheilig auf die Gesundheit wie so viele andere Produkte. Sie führen nicht ab, sondern wirken direkt auf die Ernährung und auf die Fettstoff-Zellen. Ausser der Beseitigung von übermäßigem Embonpoint regulieren die „Pilules Apollo“ die Funktionen, verjüngen die Gesichtszüge und verleihen dem Körper Gewandtheit und Kraft wieder. Das ist das Geheimnis jeder Frau, die sich eine schlank und jugendliche Gestalt bewahren will. — Die „Pilules Apollo“ sind selbst den delikatesten Naturen beiderlei Geschlechts untrüglich und können wie der Gesundheit schaden. Die ungefähre zweimonatliche Behandlung ist leicht zu befolgen und das definitive Resultat bleibt vollständig fortbestehen. — (Gesetzlich geschützte Marke). Preis pro Packung: 1/2 Kronen 6.45 franko; gegen Nachnahme 6.75 J. RATHÉ, Apoth. 5, Place Vendôme, Paris, IX. — Allein-Debit für Oesterreich-Ungarn in Budapest, J. C. Tóth, A. M., Königsgasse, 12. — Man verlange auf den Schachteln den Stempel der „Union des Fabricants“.

Anerkannt vorzüglich  
überall käuflich

**Stollwerck's**

**Chocolade**  
und  
**Adler Cacao**

**Stickerin** für Confection sowie für alle modernen Handarbeiten

bietet um Aufträge. Provinzaufträge werden auf das gewissenhafteste ausgeführt. Material kann beigeestellt werden oder wird besorgt. Alle in diesem Blatte veranschaulichten Toiletteschmücken werden bestens besorgt. Billigste Preise. **Louise Beron-Menzel**, Wien, VI. Esterhazygasse 18a, Thür 17.

## Das Beste für die Haut. **BYROLIN BYROLIN-SEIFE**

Gesellschaft für graphische Industrie, Wien.  
E. A. Seemann, Leipzig.

### Für Kunst- und Literaturfreunde!

Lebensbilder hervorragender Dichter u. Darsteller.

**Schiller.** Von Dr. phil. Ludw. Bellermann. 259 Seiten Text mit 115 Abbildungen. Preis eleg. broch. K 4.80, geb. K 6.— = Mk. 4.—, geb. Mk. 5.—.

**Goethe.** Von Prof. Dr. G. Witkowski. 270 Seiten Text mit 160 Abbildungen und Beilagen. Preis eleg. cart. K 4.80, geb. K 6.— = Mk. 4.— oder Mk. 5.—.

**Das Wiener Burgtheater.** Von Dr. Rudolph Lothar. Text mit 260 Abbild. und Beilagen. Preis eleg. cart. K 3.60, geb. K 4.80 = Mk. 3.— oder Mk. 4.—.

**Dante.** Von Dr. C. Federn. 234 Seiten Text mit über 150 Abbild. und Beilagen. Preis eleg. cart. K 4.80, geb. K 6.— = Mk. 4.— oder Mk. 5.—.

**Shakespeare.** Von Dr. Leon Kellner. 238 Seiten Text mit 205 Abbildungen. Preis elegant cart. K 4.80, geb. K 6.— = Mk. 4.— oder Mk. 5.—.

**Bauernfeld.** Von Dr. Emil Horner. 164 Seiten Text mit 142 Abbildungen. Preis eleg. cart. K 3.60, geb. K 4.80 = Mk. 3.— oder Mk. 4.—.  
Mit dem Bauernfeld-Preis — 2000 Kronen — ausgezeichnet.

**N. S. Tolstoi.** Von Eugen Zabel. 152 Seiten Text mit 70 Abbildungen. Preis eleg. cart. K 3.60, geb. K 4.80 = Mk. 3.— oder Mk. 4.—.

**Fesselnder Text** der die neuesten Forschungen und Ergebnisse der Wissenschaft berücksichtigt; die Namen der Verfasser und des Herausgebers bürgen für eine anziehende, gemessene Lektüre.

**Reiche Illustration** die das vorhandene Material in sorgfältiger Auswahl und vorzüglicher Wiedergabe vor Augen führt und viel bisher noch nicht Veröffentlichtes bringt.

**Geschmackvolle, splendide Ausstattung. Wohlfeiler Preis.**

Gegen Einsendung des Betrages auch durch die Verlags- handlung in Wien VI/2 oder Leipzig zu beziehen.

**GERMANDRÉE en POUFRE et FEUILLES**  
BREVETÉ S. G. D. G.  
Secret de Beauté d'un parfum idéal, d'une adhérence absolue, salubre et discrète, donne à la peau **HYGIÈNE et BEAUTÉ.**  
Exposition Universelle 1900: **MÉDAILLE D'OR**  
**MIGNOT-BOUCHER, 19, Rue Vivienne, PARIS**

Von Aerzten glänzend begutachtet  
Zu haben in  
Apotheken, Droguerien  
und Parfümerien.  
Wenn nicht erhältlich, direct durch

**Dr. Graf & Comp.**  
WIEN  
VI. Amerlingstrasse 2.



### Ausfunftsbuch

(Vademecum)

### für Radfahrerinnen.

Preis K 2.40 = Mk. 2.—.

Jede junge Dame, die das Radfahren lernt oder ausübt, bedarf dieses Büchleins, welches lehrt, wie man gut und sicher Radfahren lernt, wie man Gesundheit und äußere Erscheinung schützt, wie man sich kleidet u. s. w.

Dem unentbehrlichen, billigen Buche ist ein Tableau mit modernen Radfahrerkostümen und eine Urweisung auf einen Costümschnitt beigegeben.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Ein- sendung des Betrages direct vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI.



## Saniplombina

Anerkannt bestes und unschädliches Prä- parat zum Selbstplombiren der Zähne

### Kein Zahnschmerz mehr!

Saniplombina — gesetzl. geschützt u. mehrfach prämiert — ist erhältlich in Apotheken, Droge- handlungen und besseren Parfümeriegesch. zum Preise von Mk. 1.50 (Oest. W. Kr. 2.—) p. Flasche nebst altem Zubehör, sonst auch direct gegen Vor- sendung oder Nachn. zuzügl. Porto.

Man verlange ausdrücklich „Saniplom- bina“ und nehme nichts anderes!  
Saniplombina-Compagnie, Weinböhla-Dresden.

### Lohse's weltberühmte Specialitäten:

**Lohse's** } **Maiglöckchen-Parfümerie**  
**Parfümerie Violetta Regia**  
**Reseda-Parfümerie**

anerkannt vornehmste Wohlgerüche

als Taschentuchparfüm — Seife — Puder — Sachet — Brillantine — Toilettewasser etc.

**GUSTAV LOHSE \* BERLIN W., Jägerstrasse 45/46**

Hoflieferant S. M. des Kaisers und Königs, I. M. der Kaiserin und Königin.  
Käuflich in allen Parfümerien und Drogerien, sowie bei allen Coiffeuren des In- und Auslandes.

## Solide 439 Möbel

eigener Erzeugung. Billiger als überall!  
**BINDER & Co., Tischlermeister**  
Wien, VII. Breitgasse 27.  
Gegründet 1827. Illustr. Preisbuch gratis



Höchst wichtig für P. T. Damen!

### Büsten

in schönster, neuester Form und jeder beliebigen Stärke, besond. zum Privatgebrauch zu empfehlen, in reichster Aus- wahl stets vorräthig: **NUM** bei

Wilh. Stauss Nachf.  
Carl Stolarzyk, Wien,  
I. Fürstgasse 3 (Kärntnerhof).  
Illustr. Preisbuch gratis u. franco.

Schnelle Hilfe in Frauenleiden  
Pr. Mellick, Bohannon, Boylin 511.  
Lindstrasse 11, 7, 1.

## K. U. K. HOF-FÄRBEREI

Appretur und chemische Wäscherei für Herren- und Damengarderobe, Spitzen, Vorhänge, Möbelstoffe, Federn und alle Toilettegegenstände.

**FERD. SICKENBERG'S SÖHNE**

Fabrik: WIEN, XIX/2, NUSSDORF, gasse 4-3.

Haupt-Niederlage: I. Spiegelgasse 15.

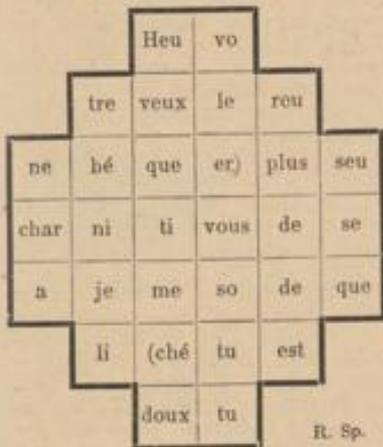
Annahmen: Prag, Budapest und in allen grösseren Provinzstädten.  
Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt.



Bitte genau auf den Wortlaut der Firma zu achten.

### Räthsel

**Räthsel**  
mit französischem Text.

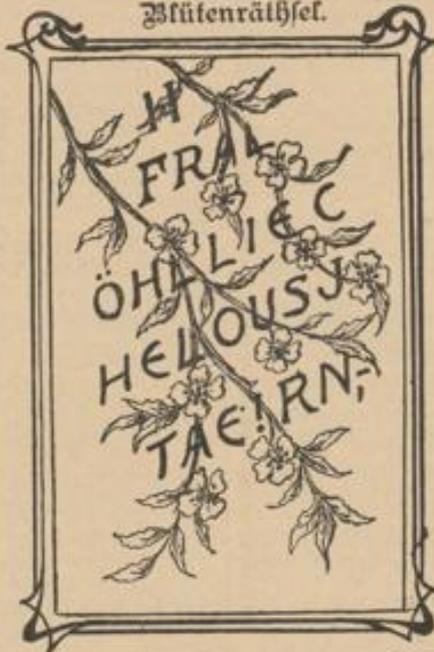


R. Sp.

**Genus-Räthsel.**

Weiblich zu nehmen es, kam aus der Mode;  
Sächlich zu nehmen es, bleibt stets Methode.  
R. Sp.

**Büstenräthsel.**



**Räthsel.**

Aus welcher Höhle, winzig klein,  
Träuft Regen und lacht Sonnenschein?  
Sp.

**Lösungen der Räthsel in Heft 12.**

**Auflösung des Kryptogramms:**  
„Apothekerbild“.  
Die römischen Zahlen zeigen an, der wievielte Buchstabe im Textbild jedesmal zu nehmen ist. Es ergibt sich:  
**Gesundheit ist der größte Schatz.**

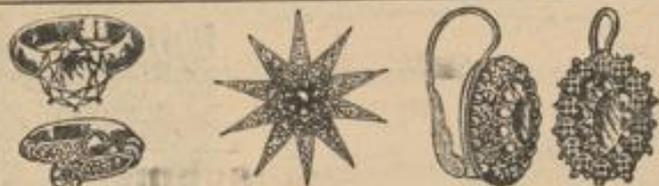
**Auflösung des Säkularfeier-Räthfels:**  
A M S S P T  
V I C T O R  
E C H I M A  
N H U G O U  
U E L M N B  
E L E A A E  
Die fetten Lettern zeigen: **Victor Hugo.**

**Auflösung des Räthfels:**  
Geduld — Ged.

**Auflösung des Kapselfräthfels:**  
Meister — Leibe.

# Laureol

Ein Versuch beweist, dass „Laureol“ das beste und billigste Fett zum Kochen, Braten und Backen ist.  
Zu haben in besseren Geschäften, wo nicht, von der Fabrik:  
**HERMANN FINCK, Wien, XIX. Boschstrasse Nr. 12.**  
Kochproben gratis und franco.



## Jura-Diamanten

In echter Gold- und Silberfassung 3989  
und die vollkommenste Imitation und der einzige wahre Erfolg für echte Brillanten.  
**Magasin Parisien, Wien, VI. Mariahilferstrasse 31.**  
Illustrierte Preisliste gratis und franco.

Parfumerie **Griffon**  
Man verlange überall  
**Fasantsena Seife**  
**R. BAUMHEIER**  
BODENBACH 4/E.

Die Versandabtheilung für Private  
der Leinen- und Baumwollwarenweberei  
**HEINKE & BROD TRAUTENAU**  
(Riesengebirge)

empfiehlt ihre als solidest bekannten  
Leinenweben, Bettdeckelchen, Chiffons, Damaste, Hand- und Taschentücher, Tisch- und  
Kaffeegedekte, Nanking (Inlett), Glas- und Staubtücher, Kleiderzephyre und Flanelle.  
Specialität: *Eigene Confection von Bettdeckeln bis zur feinsten Ausführung,*  
fertigestickte Handarbeiten und Monogrammsstickerei.  
Lieferanten vieler hoher Adelsfamilien, des österr. k. k. Staatsbeamten-  
verbandes, des Lehrerhausvereines und des Vereines für Güterbeamte.  
Musterlager für **Wien: Josef Dostik, IX. Moospass 4.**  
Musterlager für **Prag: Frl. Hedwig Gürtler, Ferdinandstr. (Hotel Platze).**



## ANTON BÖCK

Kammerlieferant Sr. k. u. k. Hoh. des durchl. Herrn Erzherzogs Otto  
**Original englische Messingbetten**

Moderne Betteinrichtungen. =  
4088 Complete Kinderbetten  
und englische Wagen.

**Wien, I. Kärntnerstrasse 51**  
(Palais Todesco).

## Mechanische Strickerei

Besteht seit 1865.  
**Leopold Feldstein** Lager von Strick- und Wirkwaren  
erprobter Qualität. Besondere Specialität:  
Wien, I. Schottengasse 10. **Fast unzerreißbare Kinderstrümpfe.**  
**Anstricken und Anwirken** nur mit bestem Material.  
Preisblätter gratis und franco. Provinz-Aufträge werden prompt ausgeführt.

Wir alle haben unseren Arzt gefragt.  
**Janik's wohlriechendes Haar-Petroleum** ist das Beste zur Erhaltung  
und Verschönerung der Haare.  
Probeflacon A 2.—, grosses Flacon A 5.—.

**Janik's Kamillen-Extract**  
bestes Mittel zum Waschen für  
braune und blonde Haare; macht  
die Haare successive lichter, bis ins  
lichteste Blond; selbst bei Kindern  
anwendbar. Flacon A 4.— und A 10.—. — Nur beim Erfinder **FRANZ JANIK,**  
k. u. k. Hof-Damenfriseur. Ausgezeichnet Paris, Berlin, Wien, Ehrendiplom und  
k. u. k. Staatspreis. — **Wien, I. Freisingergasse 1,** nächst dem Stefansplatz.  
Mein reichillustriertes Lehrbuch für Damenfrisieren und Anleitung zur  
Haarpflege etc. gegen Einsendung von 60 Heller.  
Provinz per Nachnahme. Bei Bestellung von A 5.— anwärts gratis und franco.  
Dasselbe separate Haarfarbe-, Ondulation-, Kopfwash- und Frisiersalons

**Keinige Hilfe gegen Korpulenz und schädliche Folgen**  
Kein harter Leib, keine harten Hüften mehr, sondern  
jugendliche Schlankheit, harmonische Figur, gracieuse  
Form der Taille ohne Bänderung der Lebensweise durch  
Graziana gefehlich geschäft. — Vollkommen gefahr-  
lose Zehrcur. Keine Diät. Keine Arznei. Ein  
natürliches Pflanzenpräparat unter Garantie ohne jeden Nachtheil  
für die Gesundheit. Sicherer Wirkung. Paket Mk. 3.50 franco.  
Echt nur allein durch **Otto Reichel** **BERLIN 86**  
Eisenbahnstraße 4

## Hüntzschel's Surkenmilch

ist nach Aussagen und Gutachten von Aerzten, Schauspielerinnen etc. des In- und  
Auslandes das einzig sicher wirkende Mittel gegen rauhe, spröde, rothe Haut, zur  
rationalen Pflege körperlicher Schönheit und Jugendfrische à Flacon K 1.60 u. 3.—.  
Zu haben in allen Parfümerien, Droguerien und Apotheken.  
Surkenmilch-Seife à Stück K — 80. — **Surkenmilch-Puder** à Schachtel K 2.—.  
**Georg Hüntzschel, königl. Hoflieferant, Dresden-A.**

Weltberühmte russische Karawanen-Thees  
der Gebrüder  
**K И C POPOFF**  
MOSKAU  
k. k. Hoflieferanten.  
Feinste Marke. — Feinste Marke.  
Comptoir: **Wien, VII/2, Breitgasse 9.**  
En détail in allen einschlägigen feineren  
Geschäften in Originalpaketen erhältlich.

## Büchereinflauf.

(Befreyung vorbehalten.)

„Gabriel v. Herrenburg.“ Eine epische Dichtung von Gräfin Mathilde Stubenberg. Mit Illustrationen von F. Dorich Paderborn, Verlag von Ferdinand Schoenigh. Preis br. K 3.60, geb. K 4.80

„Ein Medlenburger.“ Roman von Adolf Wilbrandt. 3. Auflage. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger G. m. b. H. in Stuttgart und Berlin.

„Euleneit.“ Roman von Baroness Fiske. Zweite Auflage. Dresden und Leipzig, Verlag von Heinrich Minden. Preis M. 2.—

„Aus Kestrow.“ Eine kleine Erinnerungsgabe. Fünfte vermehrte Auflage. C. Daberlow's Verlag, Wien.

„Das Dunkle.“ Von Elsa Zimmermann. Wien, Wiener Verlag.

„Wenn der Vorhang fällt.“ Von Jonas Lie. Berlin, Verlag von Richard Taendler.

„Franz Schuberts Leben und Werke.“ Von Prof. Rich. Henberger. Berlin, Verlag der Verlagsgesellschaft „Harmonie“.

„Ein hässliches Beschäftigungsbuch für unsere Mädchen.“ Von Josef R. Bergmeister und Luise Rufits. München, Verlag von Mey & Widmaner. Preis M. 3.50.

„Neue Frauen.“ Roman aus dem Französischen von A. Fricke. Leipzig, Verlag von Hermann Seemanns Nachfolger. Preis M. 4.—

„Mal was anders.“ Eine Sammlung erprobter fremdländischer Kochrecepte für Feinschmecker von Mme. A. de Billiers. Leipzig, Verlag von C. F. Amelang.

„Ueber Brettchenweber.“ Von Margarethe Lehmann-Filhes. Mit 82 Abbildungen. Berlin, Verlag von Dietrich Reimer. Preis M. 8.—

„Die hohe See als Lustort.“ Eine populäre Abhandlung über die sanitären Einflüsse und die Entwicklung der Seereisen von G. Lehmann-Filhes. Berlin, Verlag von Volk & Picard.

„Nixon und andere Novellen.“ Von Paul Heyse. Zweite Auflage. Stuttgart und Berlin 1902, Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger, G. m. b. H.

„Vom Traum zum Glück.“ Ein lyrisch-episches Gedicht in vier Akten von Georg Birnbaum. Dresden, C. Pierjóns Verlag. Preis M. 1.50.

„Frau Ute.“ Schauspiel in fünf Aufzügen von George Paul Sylvester Cabanis. Dresden und Leipzig, C. Pierjóns Verlag. Preis M. 1.50.

„Der Frauen Leid und Freud.“ I. Band: Dem Tode geweiht. Von Frau Lucie Baumeister. Berlin und Leipzig, Verlag von Friedrich Luchardt. Preis M. 1.—

„Vorabend.“ Ein Act in Versen von Richard Schaukal. Leipzig, Verlag von Hermann Seemanns Nachfolger.

„Der junge Felsner.“ Ein junger Mann aus gutem Hause. Von Ludwig Hirschfeld. Leipzig, Verlag von Hermann Seemanns Nachfolger.

„Der Morgen des Gutsherrn.“ Novelle von Leo Tolstoj. I. Band. Leipzig 1901, Verlag von Eugen Diederichs. Preis geb. M. 2.—, geb. M. 3.—

„Eheglück.“ Novelle von Leo Tolstoj. II. Band. Leipzig 1901, Verlag von Eugen Diederichs. Preis geb. M. 2.—, geb. M. 3.—

„Sewastopol.“ Novelle von Leo Tolstoj. III. Band. Leipzig 1901, Verlag von Eugen Diederichs. Preis geb. M. 2.—, geb. M. 3.—

„Die Kosaken.“ Novelle von Leo Tolstoj. IV. Band. Leipzig 1901, Verlag von Eugen Diederichs. Preis geb. M. 2.—, geb. M. 3.—

„Die Mäwe.“ Schauspiel in vier Aufzügen von Anton Tschschoff. Einzig autorisierte Uebersetzung von Wladimir Czumirow. Leipzig 1902, Verlag von Eugen Diederichs. Preis M. 1.—

„Die drei Schwestern.“ Schauspiel in vier Aufzügen von Anton Tschschoff. Einzig autorisierte Uebersetzung von Wladimir Czumirow. Leipzig 1902, Verlag von Eugen Diederichs. Preis M. 1.—

„Lutet Banja.“ Scenen aus dem Landleben in vier Aufzügen von Anton Tschschoff. Einzig autorisierte Uebersetzung von Wladimir Czumirow. Leipzig 1902, Verlag von Eugen Diederichs. Preis M. 1.—

„Die Mittagsgöttin.“ Roman aus dem Geisteskampfe der Gegenwart von Wilhelm Bölsche. 2 Bände. 2. Auflage. Leipzig 1902, Verlag von Eugen Diederichs.

„Die weibliche Berufspflege.“ Die Krankenpflege von Männern durch Frauen. Von Schwester Clementine v. Wallmensch. München, Verlag von J. F. Lehmann. Preis M. 1.—

In der Berliner königlichen Oper in Anwesenheit  
Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm II. mit  
sensationellem Erfolg aufgeführt.

o o o

## Aschenbrödel.

Ballet von H. Regel

nach einer Idee von A. Kollmann.

Musik von Johann Strauss †

(Nachgelassenes Werk).

Don diesem Werke, das seit Monaten ohne Unterbrechung an der Berliner königlichen Oper aufgeführt wird, sind folgende Arrangements erschienen und durch jede Musikalienhandlung sowie vom Verlag zu beziehen:

Vollständiger Clavier-Auszug . . . . .	netto K 7.20 = M. 6.—	Probirmarsch, Polka française. Für Clavier, zweihändig . . . . .	K 1.50 = M. 1.25
Potpourri I, II. Für Clavier, zweihändig . . . . .	3.— = „ 2.50	Promenadeabenteuer, Polka mazur. Für Clavier, zweihändig . . . . .	1.50 = „ 1.25
„ „ vierhändig, complet . . . . .	5.40 = „ 4.50	Liebesbotschaft, Galopp. Für Clavier, zweihändig . . . . .	1.50 = „ 1.25
„ „ und Violine, „ . . . . .	4.80 = „ 4.—	Piccolo-Marsch. Für Clavier, zweihändig . . . . .	1.50 = „ 1.25
Aschenbrödel-Walzer. Für Clavier, zweihändig . . . . .	2.40 = „ 2.—	Aschenbrödel-Quadrille. Für Clavier, zweihändig . . . . .	1.50 = „ 1.25
„ „ vierhändig . . . . .	3.60 = „ 3.—	Entre-Act (Vorpiel zum III. Act). Für Clavier, zweihändig . . . . .	1.50 = „ 1.25
„ „ Fiffer . . . . .	2.16 = „ 1.80	„ „ vierhändig . . . . .	2.16 = „ 1.80
„ „ Clavier und Violine . . . . .	3.— = „ 2.50	„ „ und Violine . . . . .	2.16 = „ 1.80
„ „ Violine solo . . . . .	1.50 = „ 1.25	Textbuch der Handlung . . . . .	—36 = „ —30
Tauben-Walzer. Für Clavier, zweihändig . . . . .	2.40 = „ 2.—		
„ „ vierhändig . . . . .	3.60 = „ 3.—		
„ „ Fiffer . . . . .	2.16 = „ 1.80		
„ „ Clavier und Violine . . . . .	3.— = „ 2.50		
„ „ Violine solo . . . . .	1.50 = „ 1.25		

Sämmtliche Arrangements sind leicht spielbar und infolge ihrer hocheleganten Ausstattung zu Geschenken sehr geeignet.

Die Zusendung vom gefertigten Verlag erfolgt portofrei gegen Einsendung des Betrages in Noten, Briefmarken oder gegen Postanweisung.

Gesellschaft für graphische Industrie

Wien, VI/2, Gumpendorferstraße 87.

### Wie man eine Schöne Büste Erzielt



Die Schönheit des Busens ist einer der vornehmsten weiblichen Reize, in welchem sich die Natur nicht verschweigen lässt. Die Damen werden daher mit Vorzügen versehen, dass es ein volles und harmonisches Mittel gibt, um die Natur auf sanfte Weise zu zwingen, in dieser Hinsicht weniger karg zu sein. Dieses der feinen Pariser Damen-Weit bereits bekannte Mittel besteht in der Anwendung von **RATIE'S PILULES ORIENTALES**, welche von den berühmtesten Pariser Ärzten gutgeheißen wurden und in der That die Eigenschaft besitzen den Busen zu entwickeln und wieder herzustellen, die Gewebe zu festigen, Knochen-Vorsprünge der Schultern zu verwischen, indem sie den Formen der Büste im Allgemeinen ein diskretes Emblema verliehen. Ihre Wirkung besteht darin, dass sie die Umwandlung der Nahrung in plastische Substanzen erleichtern und befördern, welche letztere sich in der Brust-Gegend festsetzen. Das einmal erzielte Resultat besteht in der Folge ohne irgendwelche besondere Behandlung fort.

Durch ihre heilsame Wirkung verliehen **RATIE'S PILULES ORIENTALES** überdies einem trüblichen Teint, zurückübers die Gesichtsfarbe und verjüngen das ganze Wesen. Sie sind für alle Naturen zuträglich, für das in seiner Entwicklung begriffene junge Mädchen ebensowohl, wie für die vollständig ausgebildete Frau. In keinem Falle können sie für die Gesundheit im geringsten schädlich sein. *(Ganzlich geschützte Marke.)* Die ungefähre zwei Monate dauernde Behandlung ist leicht zu befolgen, ohne die geringste Änderung in der gewöhnlichen Lebensweise zu bedingen. Preis per Schachtel mit Gebrauchsanweisung Kronen 6.45. (V-Brand franco unter Dispensation gegen Nachnahme Kronen 6.75.) Man verzögere jede Schachtel welche nicht mit dem Stempel der Union des Fabricants versehen ist, und auf dem Etikett folgende Adresse trägt: **J. RATIE, Pharmacia, 5, Passage Verdeau, Paris.** Depot für Oester.-Ungarn in Budapest: Joseph von Tó-Öz, Apotheker, 12, Kiraly-utca.

### Modernste hygienische Nieder



Für neue Costüme unentbehrlich. Beseitigt starken Leib und starke Hüften. Kein Druck auf den Magen. 4291

**MIEDERSALON FRAU LOUISE HORA**  
Wien, Wieden, Hauptstrasse 6.  
Massanweisung gratis und franco.

## PFÄFF - Nähmaschinen

für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke.



Die Pfaff-Nähmaschinen sind mit peinlichster Sorgfalt aus den theuersten und besten Rohstoffen hergestellt, besitzen infolgedessen die denkbar größte Dauerhaftigkeit und unterscheiden sich sowohl in ihrer Solidität, als auch Ausfertigung und ihren Verbesserungen ganz wesentlich von den gewöhnlichen billigen Gegenständen, wie sie heute zum Schaden der Käufer so vielfach angeboten werden. — Der gute, altbewährte Ruf der Fabrik bürgt dem Käufer dafür, daß er mit einer Pfaff-Nähmaschine das Beste erhält, was im Nähmaschinenbau geleistet werden kann. Die Pfaff-Nähmaschinen eignen sich auch vorzüglich zur Kunststickererei.

Niederlagen in den meisten Städten Oesterreich-Ungarns und Deutschlands.

**G. M. Pfaff, Nähmaschinenfabrik**  
Kaiserslautern. 1000 Arbeiter.

63, BASINHALL STREET LONDON E. C. | 1, MARC AURELSTRASSE 9 VIENNA | BLEICHENBRÜCKE 25-29 HAMBURG | 58, BOULEVARD SEBASTOPOI PARIS

Schweizer  
**Stickereien**  
eigener Fabrication zu  
Damen-, Kinder- und Bett-  
wäsche versendet schiffrei  
**A. Günther**  
St. Gallen (Schweiz).  
Reiche Musterauswahl porto-  
frei zu Diensten. 4391

**Kleinert's**  
**Schweissblätter**  
"Ambassador"  
und "Gem"  
sind die besten  
MADE IN THE U.S.A.

Größe 1 2 3 4 5  
Preis per Paar . . . K 1.— 1.10 1.20 1.30 1.50

Größe 1 2 3 4 5  
Preis per Paar . . . K —.90 1.— 1.10 1.20 1.40

31, RUE ANTOINE-DANSERT BRUSSELS | 4, VIA DANTE MILAN | 224, INGRAM STREET GLASGOW | 10, TARIFF STREET MANCHESTER

### Wiener Haar-Confection.

Größtes Bandeau- und Perücken-geschäft von **CARL HOFMANN**  
Wien, I. Kohlmarkt 1  
Ecke Graben, Mezzanin.



Bandeau fl. 8.—, 12.—, 15.— je nach Größe. Prima Qualität-Haar; feinste Ausführung. Im meinem Friseurhause wird das Einwickeln in allermodernster Weise angefertigt. Es genügt um eine sehr elegante Frisur zu behalten, eine einmalige Einwickelung in der Woche.

### Bad Ems

Illustrierte Beschreibung v. Ems u. Umgeb. Wohnungs- und Pensionsverhältnisse gratis d. **Curhaus Schloß Lange-au.**

### Stiftung von Zimmermann'sche Naturheilanstalt

Chemnitz in Sachsen.  
Dirig. Arzt **Dr. Disqué**, Kreisarzt a. D.  
II. Arzt **Dr. Burkhardt**, 4 Assisten.  
Special-Behandlung von **Nerven-, Magen-, Frauenleiden** etc.  
Preis 5—12 1/2 Mark täglich. Prospekte frei.

## Hell's Tamarinden-Pastillen

sind seit mehr als 15 Jahren als erprobtes, angenehm schmeckendes und mild wirkendes Abführmittel allgemein eingeführt; sie werden von hervorragenden Aerzten insbesondere für Frauen und Kinder sowie für Männer mit sitzender Lebensweise, für Hämorrhoidal-Leidende etc. empfohlen und dem theueren, französischen Product sowie allen drastischen Pillen und bitteren Extracten vorgezogen. Preis einer Schachtel K 1.50.

## Hell's Tamarinden-Extract

Das, in Wasser gelöst, ein Getränk von angenehmem, erfrischendem Geschmack liefert. — Preis einer Flasche K 1.50. Detailverkauf in allen Apotheken. Postversandt durch die Einzel-Apothek in Troppau.

**Möbel-Fabrik**  
Gegründet 1855  
Telephon Nr. 9638

für ausschliesslich bürgerlich solide Wohnungseinrichtungen,  
Tischler- sowie Tapeziererarbeit eigener Erzeugung 4296  
**Edmund Gabriel's Söhne** Wien, VI. Webgasse 2a  
nächtl. der Gumpendorferstrasse.

# Concurrenzlos in jeder Beziehung! „Cirine“

Linoleum wird, besonders farbig gemustertes, wie neu und bedeutend dauerhafter. (Pasten etc. machen fettig, dunkel und klebrig.)  
Erfinder und alleiniger Erzeuger: **J. Lorenz & Co., Eger** in Böhmen  
Niederlage bei: **J. Wüth & Co., Wien, VII, St. Ulrichsplatz Nr. 4.**

In den meisten Staaten patentiert beziehungsweise gesetzlich geschützt.  
ist die beste flüssige und waschbare Parquet- und Linoleum-Politur!  
Parquetböden erhalten eleganten, Hochglanz!  
lichten und jahrelang dauerhaften

## Schicht's feste Kaliseife

Oest.-ung. Privilegium Nr. 48911-4507.

ist das beste Mittel zum Reinigen von Woll-, Seiden- und farbigen Stoffen.



Schutzmarke.

## Krondorfer anerkannt bester natürlicher Sauerbrunn.

## Liebe's Sagrada-Wein

Liebe's Sagrada-Tabletten mit Chocolate-Überzug. Unübertroffenes, mild abführende Verdauungsmittel. Dresden. **J. PAUL LIEBE.** Tetschen a. E.

Orig. Karlsbader Oblaten erzeugt u. verfertigt in bester Qualität: **Karl Bayer, k. u. k. Hoflieferant, Karlsbad**  
Profefionung von 4 Kronen aufwärts. 4235



## Canfield Schweissblatt.

Nahtlos. Geruchlos. Wasserleht. Unübertroffenes Schutzmittel für jedes Kleid.  
**Canfield Rubber Co.,** Hamburg, Grosse Bleichen 16.  
Nur echt mit unserer Schutzmarke „Canfield“.  
Jedem Schweissblatt ist ein Garantieschein beigegefügt. 4163

## Der beste Thee

gibt bei der bisher üblichen Bereitungsweise nur einen geringen Theil seines diätetischen und aromatischen Gehaltes ab; erst durch ein neu erfundenes Verfahren ist es möglich, diesen ganzen Gehalt dem Thee zu entnehmen, und man erhält einen Thee von so überraschendem Wohlgeschmack nur mit dem aus den allerfeinsten Theesorten gewonnenen

## Thee-Express

Sofort fertig, warm oder kalt; äußerst billig; höchst wertvoll für den Haushalt, die Reise, Sport und Touristik. Vergleich wärmstens empfohlen. Ueberall zu haben: rein, mit Citron- oder Rumzusatz. Wo nicht vorrätig, Probefendung von 3 Flaschen um K 4.60 franco durch die **Thee-Express-Unternehmung** in **Komotau, Böhmen.**



## Spiele

Spielwaren und Puppen, Gesellschafts-, Beschäftigungs-, Lehr- und Lernspiele zur Unterhaltung und Belehrung in grösster Auswahl bei  
**ANT. C. NIESSNER**  
WIEN  
VII/2, Kirchengasse 9, 9a und 10.  
Ausführliche Preislisten unentgeltlich.

## Gesichtshaare

entfernt einzig für immer Epilol; die Proedur ist schmerzlos, die Wirkung sicher. Epilol zerstört die Haarwurzel vollständig, die Haare fallen aus und wachsen nie nach. Preis für schwache Wuchs K 7.—, für starken K 9.90. 4479  
**F. Marcalous, Prag-Smichow.**

## Rath Corpulente.

Berlangen Sie gegen Einlenkung von 25 Heller oder 20 Flg. im Marken die bereit in 3. Auflage erdichtete Brochüre über „Amiral“ mit zahlreichen ärztlichen und privaten Anerkennungen. Keine Zeit, keine überflüssige Anwendung, nachweisbarer Erfolg. Höflichst unentgeltlich.  
**Hook & Co., Hamburg**  
Speckenbaurstraße 8-14.

## Kolb=Cichorie

ist der beste und gesundeste Kaffeezusatz, gibt eine prächtige Farbe und angenehmen bitterlichen Geschmack. Durch Ersparnis an Kaffeebohnen stellt sich der Kaffee viel billiger. Ueberall zu haben in grauer oder färbiger Packung.

## Stickerei-Material

Reiche Auswahl in angefangenen und vorgezeichneten Handarbeiten. Grosses Lager von Point lace-Bändchen.  
Neu: Prunk-Tischdecken mit brasilianischen Solspitzen.  
**ELSÄSSER STICKEREI-HAUS**  
Maison Th. de Dillmont, I. Stefansplatz 6, Wien.  
Bestellungen von Stickereien jeder Art werden prompt ausgeführt.  
Muster von Garnen, Stoffen und Bändchen gratis und franco. 4010

## Hôtels St. James & Albany

Zimmer von Frs. 4.— an. Licht, Bedienung und Heizung inbegriffen.  
Frühstück Frs. 1.50.  
Dejeuner Frs. 3.—  
Diner 4.—  
an separaten Tischen.  
**Paris**  
211 Rue St. Honoré (Eine Minute von der Rue de la Paix)

## Neue Marmeladen

Conservenfabrik **HERRMANN TAUSSIG, Prag-Karolinenthal.**

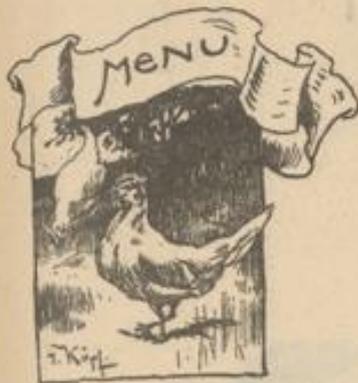
## Dunstobst

Aprikosen, leicht, schneidest, rein à fl. —.68. Himbeeren —.68. Weichseln —.68. Hagebutten —.60. Preiselbeermarmelade —.60 (Preiselbeerencompot —.50). Ananas 1.20. Stachelbeeren —.60. Apfelmarmelade —.58. Alles per 1 kg netto ab Prag in 5 kg-Kübeln. (In denotierten Büchsen von 1 1/2 kg à 7 kr. per 1 kg theoverr.)  
Fruchtsäfte u. Fruchtflüssigkeiten, mit und ohne Zucker, Himbeer-saft, Himbeersyrup etc. Alles in tadelloser Qualität und billig.

# Für Haus und Küche.

Nächste Heft vom 1.-15. April 1902.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



**Dienstag:** Reibgerstelsuppe, (gebakenes Rindfleisch), Saffbraten mit Reis, Pfannkuchen.

**Mittwoch:** Semmelknöbelsuppe, (gefüllte Eier\*), Rindfleisch mit Krensaucen, Topfschmarrn.

**Donnerstag:** Schwäbische Suppe, (Benetianer Würstchen), Nierenbraten mit Cichorien-salat, Palatschinken.

**Freitag:** Pariser Suppe, (Spinatpudding), Fogsch mit Sardellen\*\* und Erdäpfeln à la maitre d'hôtel, Rahmstrudel.

**Samstag:** Frittatensuppe, (Zungencotelettes mit

Rohschprossen), überdünstetes Rindfleisch mit Erdäpfelpurée, Bechamelsoch mit Chocolate.

**Sonntag:** Frühlingsuppe, (Basteten à la reine), Rindfleisch mit Kren, gefüllte Tauben mit Compot, Mohntorte\*\*\*.

**Montag:** Griesnoderisuppe, (Radieschen mit Butter), Rindfleisch mit Kohl, Ducatennudeln.

**Dienstag:** Gemüsesuppe, (Paprikaniere), Braten mit gebratenen Erdäpfeln, Ummertuchen.

**Mittwoch:** Leberpfanzelsuppe, (Kartoffel mit Parmesan), Rindfleisch mit Sardellenauce und böhmischen Stierz, Tirolerstrudel.

**Donnerstag:** Eintropfsuppe, (englische Erbsen mit Butter), panierte Schnitzel mit Hauptesalat, Grieschmarrn mit Compot.

**Freitag:** Holländische Suppe, (salziger Stodfish), Fischschnitzel mit Zitronensaucen, gefüllte Erdäpfelknödel.

**Samstag:** Zungenstrudelsuppe, (arme Ritter mit Kochsalz), überdünstetes Rindfleisch mit rothen Rüben, Vanilleaufsatz.

**Sonntag:** Gascogner Suppe †, (Hummerschnitten), gebratener Lammrücken garniert à la jardinière, Dotterkoch.

**Montag:** Nudelsuppe, (gefüllte Erdäpfel), Rindfleisch mit Schnittlauchsaucen, Reisaufsatz.

**Dienstag:** Tapiocasuppe mit Kalbschnitten, (gebakene Leber), Rahmrostbraten mit Nudeln, Käse.

\* Gefüllte Eier mit pikanter kalter Fülle. (Aus der neuen Auflage der „Kochkunst“, Kochbuch der „Wiener Mode“.) Zwölf Eier, hartgekochten, halbiert man, nimmt die Eidotter heraus, wäscht die Eiwweißhäuten in kaltem Wasser rein aus, wässert die Eidotter und verrührt sie mit vier Eßlöffeln feinem Del, zwei Eßlöffeln französischem Senf, einem Eßlöffel feingehackter grüner Petersilie, etwas Salz, Citronensaft, 80 g feingehackten Sardellen und 80 g eben solchen Kapern, füllt die Eiwweißhäute damit gefüllt voll und legt sie zierlich auf eine Schüssel mit gehacktem Aspik.

\*\* Fogsch mit Sardellen. Einen schönen Fogsch im ungefähren Gewichte von 1 1/4—1 1/2 kg schuppt man ab, nimmt ihn aus, wässert ihn gut durch und spült ihn nach einer sorgfältigen Reinigung sehr reichlich mit feingehackten Sardellen, füllt ihn auch damit und näht ihn zu. Nun läßt man in einer länglichen, genügend großen Pfanne viel feingehackte Zwiebel in Sardellenbutter rösten, legt dann den Fisch hinein und läßt ihn unter fleißigem Begießen mit dem eigenen Saft sehr langsam, bei mäßiger 1 1/4 Stunden, in der Röhrer braten. Eine halbe Stunde bevor er gar ist, übergießt man ihn mit 1/2 l saurem Rahm und läßt ihn fertig braten. Er wird, mit Semmelbröseln bestreut und mit ein wenig Saft übergossen, serviert, während man den Rest des Saftes separat in einer Schale reicht.

\*\*\* Mohntorte. Man treibt 7 dkg frische Butter, 14 dkg feingestohlenen Zucker und vier Eidotter eine halbe Stunde ab, mengt dann 14 dkg feingemahlten Rohn, ein wenig feingestohlenen Himm und eine bis zwei feingestohlene Keiten bei und gibt noch 2 dl Rothwein dazu. Wenn alles gut gerührt ist, wird noch der festgeschlagene Schnee von vier Eiwweiß leicht beigemischt. Man füllt die Masse in die Tortenform ein, läßt sie langsam in einem mäßig warmen Ofen backen und überzieht sie mit einer beliebigen Glasur.

† Gascogner Suppe. Von etwa einem Dupend Köpfen jungen Kochsalates entfernt man die äußeren Blätter, wäscht den Salat, läßt ihn kurze Zeit in Salzwasser kochen, nimmt ihn dann heraus, überpült ihn mit kaltem Wasser, drückt ihn fest aus und schneidet ihn nudelig. Man läßt nun 14 dkg frische Butter zergehen, gibt den geschnittenen Salat hinein, läßt ihn darin einige Minuten dünsten, gießt dann 1/2 l kräftige Fleischbrühe hinzu und mengt eine ganze Zwiebel und ein wenig geriebene Muscatnuß bei. Nun läßt man dies gut kochen, röstet dann zwei in Scheiben geschnittene Weißbrotstücken, begießt sie mit 2 l Bouillon, gibt diese

Brühe zu dem gekochten Salat, nimmt die Zwiebel heraus und streicht die Suppe durch ein Sieb. Man läßt sie hierauf nochmals aufkochen, legiert sie mit sechs Eidottern, gibt ein wenig sauren Rahm hinzu, wobei man die Suppe quirlen muß, und serviert sie mit gebakenen, mit Parmesan bestreuten Semmelschnitten.

## Frühlingsgemüse.

Den frischen Gemüsen weist man jetzt in der Küche einen hervorragenden Platz an. Mit Freuden begrüßt die Hausfrau den Frühling, der ihr Küchenrepertoire sehr erweitert. Der Gebrauch von Gemüsen war schon in der grauen Vorzeit bekannt, ebenso die Kunst, die wildwachsenden Pflanzen für die Landwirtschaft zu züchten. Phönizische Kaufschiffe brachten die Erzeugnisse Afiens oder Aftikas an die Küsten von Griechenland, Italien und Spanien; später nahmen die eisbaren Pflanzen den Weg über die Alpen.

Unsere Frühgemüse, wenigstens ein großer Theil davon, wurden in Hellas und Rom sehr geschätzt. Spargel und Blumenkohl, die feinsten Arten also, die noch heute unsere Festtafel zieren, erschienen schon im klassischen Alterthum auf dem Tische der Vornehmen; gewöhnlich bereitete man die Gemüse in Form von Salaten zu. In neuerer Zeit pflegt man auch bei uns Gemüse der Abwechslung halber salatarig zuzubereiten. Hierzu eignen sich die meisten Sorten: Spargel, Blumenkohl, Artischocken, Schwarzwurzeln, grüne Erbsen, Bohnen, Carotten, Kohlrarten mit Ausnahme von Grünkohl. Alle Gemüse werden in Salzwasser mit Butter und Fleischextract abgekocht. Man hüte sich aber, wie es leider noch vielfach üblich ist, das Gemüse abzukochen und das Wasser wegzugießen; dieses enthält einen Theil, einen erheblichen sogar, der leichtlöslichen Nährstoffe. Die kurzgekochte Brühe vermischt man mit feinem Essig, Del oder Rahm (Sahne), feingewiegten Kräutern, oder man fügt sie einer Mayonnaise hinzu und gibt sie dann über das Gemüse. Salat von Pilzen, den man auch mit passenden Gemüsen vermengen kann, stellt man auf gleiche Weise her.

Besonders wohlgeschmeckt und aromatisch sind die jungen Frühgemüse; ein Salat oder ein Fricassee von Spargeln, Blumenkohl, Schoten, Champignons oder Morcheln im Verein mit Kalbmilch, Kalbsgehirn, Hühnern, Fischlöffeln, wird auch dem Feinschmecker willkommen sein. Zur Dierzeit umkränzt man die Gerichte mit gefüllten Eierkörbchen.

Die jungen Gemüse besitzen keinen hohen Nährwert, da sie viel Wasserstoff enthalten, doch darf ihre Bedeutung nicht unterschätzt werden. Durch ihren Gehalt an apfel-, wein- und oxal-sauren Salzen regen sie den Appetit an, auch bewirken sie eine lebhaftere Bewegung der Magentätigkeit.

(Schluß folgt.)

## Unentbehrlich für jeden Haushalt.

# Die Kochkunst.

Kochbuch der „Wiener Mode“

mit dem Anhang: Die Kunst des Tafelbedens und Servierens.

Verbreitetes Kochbuch Österreichs und Deutschlands.

7. vermehrte, verbesserte und illustrierte Auflage. Preis elegant gebunden nur K 6.— = M. 5.—

Dieses zuverlässigste der Kochbücher enthält die vollständigste Sammlung von Kochrecepten und bildet zugleich einen Leitfaden des Kochens, Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung. Es umfaßt 365 Menus für alle Tage des Jahres sowie solche für die verschiedenen Feste des bürgerlichen Lebens.

„Schmackhaft, gesund und sparsam“, soll die Devise des Kochens sein. Nach diesem Grundsatze wurde die 7. vermehrte, völlig umgearbeitete und verbesserte Auflage verfaßt.

Wir empfehlen dieses billige, inhaltsreiche und vorzügliche Kochbuch ganz besonders.

Gegen Einsendung des Betrages franco zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien, VI. Gumpendorferstraße Nr. 87.

## Mattoni's Ciesshübler

ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder und bei Scrophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.

KRAFTNAHRUNG

# TROPON

Klinisch erprobt und wissenschaftlich empfohlen. Kochbücher gratis und franco.

Appetitregend und außerordentlich nahrhaft. Als Zusatz zu Speisen für Gesunde und Reconvalescente.

Überall erhältlich, wo nicht, theilt die nächste Verkaufsstelle mit:

Das Central-Bureau der öster.-ungar. Tropon- und Nährmehlwerke Dr. RÖDER & Co. Wien, VIII/1, Kochgasse Nr. 3.

## Ludwig Nowotny

Kunstgewerbliches Atelier für weibliche Handarbeiten

Wien, I. Freisingergasse 4

Bitte, verlangen Sie die Abbildungen der letzterschiedenen reizenden Neuheiten.

# WIENER MODE

